



## INHALTSVERZEICHNIS MAI 2007

<b>Leitartikel:</b>	<b>Seite</b>
Das fahrende Wunder ganzheitlicher medizinischer Versorgung	2
<b>Deutscher Artikel:</b>	
Platos Lehre über Erziehung – Teil 2	27
<b>Serien:</b>	
Er ist mein Swami – Teil 1	31
Erforschung der Unendlichkeit – Teil 2	39
<b>Einzelartikel:</b>	
Meine wundervolle Mutter	45
Eine Mutter wie keine andere	55
Von Lord Buddha zum liebenden Sai	59



## DAS FAHRENDE WUNDER GANZHEITLICHER MEDIZINISCHER VERSORGUNG

### Die Geschichte des Sri Sathya Sai Mobile Hospital

#### Die rätselhafte Spannung

Das muss man einfach gesehen haben!

Die Luft war voller Spannung. Obwohl der Boden rot, steinig und so trocken, wie er war, ernüchternd wirkte und auf eine offensichtlich von Dürre gezeichnete Vergangenheit schließen ließ, war überall nur Freude. Es schien, als ob alle mit ihrer wahren Natur, der Fröhlichkeit, Hoffnung und Kraft verbunden wären. Die Kinder waren wie verzückt, hüpfen, lächelten und schrieten, so laut sie konnten, und winkten eifrig mit den Händen. Und nur wenige Meter entfernt standen alle Frauen und Männer des Dorfes diszipliniert aufgereiht. Die ganze Straße war sauber und geschmückt.

Unter den schönen aus Reispuder gestreuten Mustern, die die Straße in einem leuchtenden Weiß erscheinen ließen, war eines mit dem Wort „Willkommen“. Jeder hatte sich vorbereitet und war bereit im Dorf Locherla. Kleine Mädchen warteten mit *Purna Kumbham*, *Tumeric*, *Kumkum*, Blumen etc...alles, was man traditionell in Südindien gebraucht, um einen besonderen Gast zu empfangen.



Sei es das Dorf Locherla oder Chandrayunipalli...  
Ihre Freude sagt alles.

Die Männer in diesem etwa 25 Kilometer von Puttaparthi entfernt liegenden kleinen Dorf hatten große Fahnen aufgehängt und das ganze Gelände gereinigt. Sauber gekleidet warteten sie mit heiterer Stimmung und mit freudestrahlenden Gesichtern und hielten Ausschau nach geringsten Anzeichen des kommenden Ereignisses.

Für das gesamte Dorf, wie für die Menschen benachbarter Siedlungen, war es sicherlich ein bedeutsames und freudiges Ereignis. Kam da etwa ein besonderer Gast, ein Minister oder ein VIP dieses Dorf? Oder war es die Ankündigung eines Festes für die ganze Gemeinschaft? Oder war es sogar Swami selbst, der persönlich dieses Dorf besuchte?



Das einfache Volk schmückt sein Dorf auf seine ganz eigene Art in Erwartung ihrer besonderen Gäste.



Wie eine leichte Brise des Glücks und des Segens trifft er ein.

Nun gut, eigentlich ist es nur ein Bus – ein blitzsauber weißes und 15 Fuß langes Fahrzeug, das keine Menschen befördert, sondern mit installiertem medizinischem Gerät an Bord ausgerüstet ist. Und das Ziel dieses Busses sind die ländlichen und weit abgelegenen Dörfer. Doch für die Dorfbewohner war es niemand Geringeres als Gott. „Ohne diesen (Bus) wäre ich heute tot“, sagt Rangappa. „Die Schmerzen in der Brust an jenem Morgen, dem 30. Dezember 2006, waren die schlimmsten, die ich bisher in meinem Leben hatte. Sie waren nicht auszuhalten.“ Rangappa hatte während der letzten drei Tage, anlässlich eines ländlichen muslimischen Festes, das *Nadaswaram* (ein klassisches Blasinstrument) gespielt, und hatte sich dabei total verausgabt.

### Die Metamorphose von Rangappa

Es war nicht das erste Mal, dass Rangappa, von Beruf Barbier, sich instrumental eingebracht hatte. Denn das *Nadaswaram* war für ihn seit Jahren eine wertvolle zusätzliche Verdienst-Quelle. Noch nie hatte er beim Spielen des Instruments, das ihn einmal sein Vater gelehrt hatte, so gelitten. Vor acht Jahren befand er sich in einem ähnlichen Dilemma, aber damals war es nicht so schlimm. „Diesmal war der brennende Schmerz unerträglich. Die Schmerzen begannen am 28. Dezember; von einem lokalen Praktikanten bekam ich einige Pillen. Ich schluckte sie und ging am nächsten Tag wieder zu ihm. Und das war's dann auch. Die Schmerzen wurden so stark, dass mein Bruder mich sofort nach Buggapalli, einem nahe gelegenen Dorf, brachte, wo ein registrierter Arzt praktizierte. ‚Ach, das sind nur Magenbeschwerden‘, sagte der Arzt und gab mir zwei Spritzen. Die Schmerzen ließen nach, aber nur vorübergehend. Sie kehrten am folgenden Tag zurück, und ich versuchte es mit Injektionen, die wieder nur eine momentane Erleichterung brachten. Am 3. Januar aber wirkte nichts mehr



– keine Pillen, keine Spritzen. Ich war ratlos. Ich bin noch nie zuvor durch solche Schmerzen in meiner Brust gegangen. ‚Jetzt geht es bald zu Ende‘, war mein Gedanke.

Es war Rangappas dunkelste Stunde. Angespannt und ängstlich fragte er sich, wer sich wohl um seine Frau und seine Kinder kümmern würde. Wie ein Ertrinkender, der verzweifelt nach einem Strohalm greift, rief sein Herz um Hilfe. Es gab keinen Weg, sich selbst zu helfen. Er war Analphabet und arm. Nie war er in einer Stadt gewesen, wo sollte er hingehen und an wen sollte er sich wenden? Er hatte keine Ahnung, an was er litt und wie er geheilt werden könnte. „Zu dem Zeitpunkt als er in eine verheerende Depression verfiel, erfuhren wir, dass Sai Ärzte in das benachbarte Dorf Kotlapalli eingetroffen seien“, sagt Rangappas Bruder, Nidimamidappa. „Sie waren mit einem Bus gekommen, wie auch schon hierher nach Locherla. Wir sehnten uns nur nach Erleichterung, egal von wem oder auf welche Art. Innerhalb der nächsten zehn Minuten waren wir dort. Die Ärzte waren so freundlich und entgegenkommend. Der weiße Bus hatte alle erforderlichen Einrichtungen. Sofort, ohne jede Verzögerung, machten sie ein EKG und gaben ihm dann eine Tablette, die er gleich einnehmen sollte. Und dann, zur Eile drängend, wiesen sie mich an: ‚Du lieferst deinen Bruder sofort im Super Speciality Hospital in Puttaparthi ein.‘“

Mit meinem Bruder auf dem Motorrad jagte ich nach Puttaparthi, und als ich dort im Hospital den Einweisungszettel zeigte, verwiesen sie uns direkt in das ICU. Nach der Aufnahme und der Ausgabe von Medikamenten ließen die Schmerzen meines Bruders allmählich nach. Nach vier Tagen ging es ihm gut. Ich konnte meinen Augen nicht trauen, als mein Bruder an jenem Samstag wirklich auf seinen Beinen aus dem Krankenhaus herauskam. Er war ein veränderter Mann.“

Bis heute wissen weder Rangappa noch sein Bruder, was genau in diesen vier Tagen in der ICU passiert war. Sie hatten keine Ahnung, warum sie an jenem schicksalhaften Samstag zum Krankenhaus nach Puttaparthi eilen mussten. Was sie wissen, ist, dass es die von Swami mit dem weißen Bus gesandten Ärzte waren, die ihm ein neues Leben gegeben haben.

„Wenn er an jenem Tag nicht zu uns gekommen wäre, hätte er nicht überlebt“, sagt Dr. Narasimhan, der ihn an jenem Morgen untersuchte. „Rangappa hatte tatsächlich einen akuten Herzinfarkt, wenn auch im Anfangsstadium. Während wir den Verdacht hatten, dass es sich wahrscheinlich um etwas Ernsteres als Magenprobleme oder nur Brustschmerzen handelte, wurde dies sofort nach Vorlage des EKG Berichts bestätigt. Deshalb sandten wir ihn geradewegs zum Super Specialty Hospital.“

Diese Ärzte, Experten auf ihrem Gebiet, und die mobile Diagnose-Klinik waren es, die genau auf der Türschwelle des Patienten im Dorf an jenem Vormittag Rangappas Leben retteten. Doch was am meisten zu Herzen geht, ist dies:

Als Rangappa, der seit Jahren Nikotin-bhängig war, der leicht zwei bis drei Zigarettenpäckchen pro Tag rauchte, am 6. Januar aus dem Krankenzimmer kam, sagte er: „Ich werde nie wieder in meinem Leben rauchen oder trinken. Die Ärzte und die Krankenschwestern hier haben mich mit so viel Zuneigung umsorgt und mir aufgetragen, „clean“ zu bleiben und geregelte Mahlzeiten einzuhalten. Und genau das werde ich tun. Swami hat mich gerettet. Nun, da ich ‚Sairam‘ gesungen habe, werde ich mir nie wieder etwas Gesundheitsschädigendes angewöhnen. Mit bereuender Miene und gefalteten Händen stand Rangappa da und seine Aufrichtigkeit stand außer Frage. Bis heute hat er sein Versprechen gehalten. Aber die Geschichte endet nicht hier. Er ist jetzt so etwas wie ein ‚Gesundheitsbotschafter‘ im Dorf geworden; er hat viele von ungesunden Angewohnheiten abgebracht. „Ich habe seit 1972 getrunken“, sagt er, „ich dachte, Trinken und Rauchen sei normal, da es viele Leute im Dorf tun. Ich wusste nie, dass es so die Gesundheit angreift, bis mein Bruder sich vor wenigen Jahren zu Tode trank. Doch selbst dann konnte ich mit diesem Laster nicht aufhören. Jetzt habe ich an mir selbst erfahren, wie gefährlich diese Süchte sein können. Swami hat mir ein neues Leben geschenkt und deshalb möchte ich jeden im Dorf - Jugendlichen und Erwachsenen - aufklären, sich nicht selbst zu zerstören. Ich möchte ihnen nahe bringen, dass sie ihre Energie und Zeit zum Kultivieren guter Gewohnheiten nutzen sollen, dass sie Swamis Namen singen und ruhig ihre Arbeit verrichten sollen.“



„Ich werde nie wieder rauchen oder trinken.“  
Rangappa

Wie Rangappas Leben zu einem ‚wertvollen Instrument‘ wurde, das vielen Dorfbewohnern positive Veränderungen in ihrem Leben beschert hat, das ist wirklich berührend zu sehen. Und wenn wir genauer hinschauen, haben viele Faktoren bei seiner wundervollen Metamorphose (Verwandlung) mitgespielt. Die rechtzeitige Diagnose der Ärzte hat sein Herz gerettet, die umsorgende Pflege der Krankenschwestern hat es weich gemacht, und die Liebe der Sai-Ärzte haben es mit Göttlicher Liebe durchflutet. Er wurde physisch, mental und geistig neu belebt. Da sind der heilende, und der vorbeugende Aspekte mit dem spirituellen Wohlergehen vereint. Und das ist genau das, was Swami gesagt hat, als Er vor mehr als einem Jahr, im April 2006, das Sri Sathya Sai Mobile Hospital ins Leben rief.

„Unser Dienst sollte nach dem ganzheitlichen Prinzip ausgerichtet sein. Es sollte eine feine Mischung von heilender und vorbeugender Gesundheitsversorgung und spirituell durchströmt sein.“

Swamis Anweisungen an die Sai-Ärzte des weißen Busses waren von Anbeginn an sehr klar. Und heute, nach mehr als hundertfünfzig Besuchen in den Dörfern, kann jeder Sai-Arzt dutzende von ‚Rangappa‘-Geschichten erzählen. Was tun diese Sai-Ärzte eigentlich? Und was ist das Besonders an diesem „Mobilen Hospital“?

### **Ausgezeichnetes Diagnose Gerät – die Freude eines jeden Arztes**

„Wie der Name schon andeutet, ist es wahrlich ein fahrendes Krankenhaus“, sagt Dr. Narasimhan, der leitende Direktor dieses Service-Projektes. „Es besitzt all die hoch-entwickelten Diagnose Geräte, die ein Arzt braucht. Sei es das EKG-Gerät, das Röntgengerät mit einem automatischen Filmprozessor oder ein Ultraschall Aufnahme System; oder ein Auto-Analysegerät, eine Zentrifuge, ein Mikroskop, oder ein Schleudengerät, das für das Blutbild benötigt wird. Die diagnostischen Geräte sind absolut einzigartig.“ Mehr als fünfzehn Jahren sei er in medizinischen Service-Projekten auf dem Lande tätig gewesen, und er stellt fest: „Es ist tatsächlich unvorstellbar, dass ein medizinisches Hilfs-Projekt in so entlegener Umgebung über eine derart exzellente klinische Ausstattung verfügt.“



Die Quelle und Seele allen selbstlosen Dienstes



Ein voll ausgerüstetes Krankenzimmer im Inneren des Busses



...mit engagierten Technikern ausgestattet

Als die Chikungunya-Epidemie (eine seltene Form von lähmendem Virusfieber, verbreitet durch eine Mücke) im Juli 2006 in vielen Dörfern um Puttaparthi wütete, glaubte jeder, der Fieber hatte, dieser Krankheit zum Opfer gefallen zu sein. Es traf auch auf eine Anzahl von Fällen zu, aber nicht auf alle. „Als wir die Blutproben vieler dieser Dorfbewohner analysierten, stellten wir fest, dass eine große Anzahl von ihnen an Malaria erkrankt war“, sagten die Ärzte des Mobile Hospital. „Und es handelte sich nicht um die gewöhnliche Art von Malaria, sondern um ‚falciparum malaria‘ (allgemein bekannt als zerebrale Malaria), welche die gefährlichste und lebensbedrohliche Variante dieser Krankheit ist. Dank des Mobile Hospitals konnten Blutprobenresultate innerhalb von Minuten vor Ort erstellt werden. So konnten wir unsichere Diagnosen (die eventuell falsche Medikation zur Folge gehabt hätten) ausschließen und viele Leben vor dem sicheren Tode retten.“

## „Erstmalig können wir vor der Haustüre des Patienten diagnostizieren“ - Dr. Shyam Prasad

„Zum ersten Mal in der Geschichte irgendeiner freiwilligen Organisation sind wir nun fähig, die Krankheit im Dorf direkt vor der Haustür des Patienten zu diagnostizieren. Das ist wirklich fantastisch und es ist in der Tat eine wundervolle Erfahrung!“ sagt Dr. Shyam Prasad, Professor der Chirurgie im Andhra Medical College, eines der ersten Medical Colleges in Andhra Pradesh.

„Durch Ultraschall habe ich einen Brustkrebs, einen Magenkrebs und etwas in der Leber entdeckt, und wir können gleich sagen, ob sie heilbar sind oder nicht!“ fügt er hinzu.



Sofortige Röntgenaufnahmen für umgehende Diagnosen



Dieses Ultraschallgerät befindet sich auch im Bus.

Es gibt unzählige Beispiele, in denen durch exzellente Diagnose-Arbeit Leben gerettet wurden.

Ramakrishna kam zu den Ärzten und klagte über häufiges Urinieren. Der Ultraschalltest im Bus ergab, dass dieser Mann mittleren Alters an vier verschiedenen Gebrechen litt. „Sein Problem ist nicht nur die Blase“, sagte der Radiologe. „Es sind unterschiedlich gelagerte Komplikationen, wovon die Milz, die Leber und auch die Niere betroffen sind.“ Wir fragten Ramakrishna: „Warum hast du dich nicht schon früher in einer anderen Klinik durchchecken lassen?“

„Habe ich“, sagt er. „Erst vor wenigen Tagen in dem nahe gelegenen Gesundheitszentrum; es fand aber keine Untersuchung statt, dafür gaben sie mir nur einige Pillen, die keine Besserung brachten. Dort gibt es nicht die Geräte, um derartige Tests durchzuführen.“

### Indiens krankes Gesundheits-System

Dies ist heutzutage die Krankheit im Gesundheits-System in den meisten Dörfern Indiens.

Qualitative Gesundheitsvorsorge ist das ausschließliche Privileg einer geringen Prozentzahl der Bevölkerung, die Zutritt zu den Krankenhäusern in den Städten und Großstädten hat, während fast 70% der Inder in Dörfern leben. Und der größte Teil der auf dem Lande Lebenden (das 25% von Indiens Bevölkerung ausmacht, also um die 250 Millionen) ist arm oder liegt sogar unter der Armutsgrenze. Sie kämpfen um Nahrung, von Gesundheitsversorgung gar nicht zu reden. Die meisten Dorfbewohner kennen nur den Ackerbau als Lebensunterhalt, doch die Wechselfälle der Natur haben sie den Rubikon überschreiten lassen. Jedes Jahr werden sie ärmer und ärmer. Menschen vom Gebiet Anantapur im Staat Andhra Pradesh gehören zu dieser Sorte.

Armut ist ein in diesem Gebiet herrschender Zustand. Der Niederschlag hier ist der geringste im ganzen Staat, vielleicht der zweitgeringste im ganzen Land, welches deshalb bekannt ist für seine andauernde Dürre. Tatsächlich fallen 35% der Dörfer in Anantapur in die hohe Kategorie: Extreme Armut (Einkommen unter 120.03 Rupien pro Kopf pro Monat). Gesundheitsversorgung in diesem Gebiet ist vernachlässigt, bzw. gar nicht existent. Wahrscheinlich ist es gerade aus diesem Grund, dass Swami die Ärzte des Mobile Hospital mit diesem Projekt im Bezirk Andhra Pradesh beginnen ließ. Das Hospital muss zu den Menschen kommen, die seiner am



meisten bedürfen, denn sie sind sich entweder ihrer Krankheit gar nicht bewusst, oder sie können es sich nicht leisten, ein richtiges Krankenhaus aufzusuchen.

Laut Dr. Narasimhan ist das Sri Sathya Sai Mobile Hospital ein innovatives Projekt für den Außendienst mit dem Ziel, vor allem die Menschen, die in den entfernt gelegenen Dörfern leben, mit einer qualitativ guten medizinischen Behandlung zu versorgen. Es ist in der Tat ein Ausdruck von Bhagavans unermüdlicher Anstrengung, den Ärmsten der Armen kostenfrei Gesundheits-Versorgung (*vaidya*) zu ermöglichen.“



Komplette Versorgung der Ärmsten und



Bedürftigsten in Anantapur

### Die bewegende Geschichte von Hari

Die Ergebnisse, die dieses Programm erzielt hat, bewegen zutiefst.

Hier der Fall von Hari, der im zarten Alter von sechs Jahren an Polio (Kinderlähmung) erkrankte und fortan humpelte. Sein Großvater gab ihm Stöcke, um seine Beine zu begradigen und damit er das Laufen nicht verlernt. Der arme Junge übte und lernte schließlich, sich sogar von den Stöcken unabhängig zu machen, obwohl die Behinderung eher zunahm, da er einfach zu schwach war, um auf seinen Beinen zu gehen. Außerdem hatte er seit seiner Geburt eine Veranlagung, die die Ärzte ‚edentulous‘ (zahnlos) nennen; das Fehlen seiner Zähne in seinem pausbäckigen Gesicht war auffällig. Und nun auch noch von Polio heimgesucht ... das nahm ihm, was immer noch an Lächeln oder kleinen Träumen verblieben war.



Haris Leben war leer ... wie sein Mund.

Er konnte niemals auch nur mit winzigem Genuss essen. Bananen waren die einzigen Früchte, die er in seinem hohlen Mund zermatschen und runterschlucken konnte. Es gab niemanden, der für ihn ein spezielles Essen zubereitete. Für seinen Vater, Narayanappa, einen Tagelöhner, der darum kämpfte, Fleisch und Knochen zusammenzuhalten, reichte es, dass er lebte.

Der Körper des kleinen Hari verlor Tag für Tag an Ausstrahlung. Bedenklich unterernährt, verlor er mehr und mehr an Farbe. Als die Ärzte ihn das erste Mal im Juni 2006 im Dorf Batalapalli sahen, war sein Bauch aufgebläht wie ein Fußball. Sie wurden durch seinen Hämoglobin-Spiegel von entsetzlichen 4g alarmiert und gaben ihm umgehend lebenswichtige Ergänzungsnahrung, um seinen anämischen Zustand zu verringern. Das war der erste Schritt.



Von süßem Ehrgeiz und Träumen erfüllt lächelt Hari jetzt.

Die zweite Aktion, die die Ärzte mit beschleunigter Dringlichkeit einleiteten, war unbedingt erforderlich, um seinen Gesamt-Zustands zu verbessern, verursacht durch familiäre Hilflosigkeit und gesellschaftliche Herzlosigkeit. Sie bereiteten alles für die Anfertigung eines neuen Gebisses vor, und bald schon war Hari wieder froh. Nachdem die neuen Zähne befestigt waren, hatte er in wenigen Wochen das wieder gewonnen, was er verloren hatte – seine Farbe, seinen Enthusiasmus, seine Energie, sein Lächeln. Wenn der Arzt heute den kleinen Hari sieht, ist er zu Tränen gerührt: ein ständig energievoller und übersprudelnder Junge, der mit gefalteten Händen und einem überschwänglichen "Sairam" auf den Lippen auf ihn zugehopt kommt.

Wenn du Hari heute irgendetwas fragst, ist seine erste Reaktion ein blitzendes, breites Lächeln. Seine Freude erfüllt einen mit einem seltenen Gefühl von Heiterkeit und Fröhlichkeit. Hari geht wieder in die Schule, dank der Großzügigkeit eines Sai Dieners, der ihm Essen und Unterkunft in seiner eigenen Schule gibt. „Was möchtest du einmal werden?“ fragen wir Hari, als er uns warmherzig ansieht. „Ich will in Swamis Schule gehen. Könnt ihr mir helfen, dort aufgenommen zu werden?“ drängt er aufgeregt. „Warum willst du studieren?“ fragen wir ihn wieder. „Ich will Arzt werden.“ Sein Gesicht leuchtet auf. „Ich will allen helfen, die leiden.“ Ob er Arzt wird oder nicht, wir sind sicher, dass er Herzen erfreuen und Menschen wieder aufleben lassen wird, was er eigentlich schon auf seine eigene kleine Art und Weise tut. An dem Tag, an dem wir ihn trafen, kam er zum „Medical Camp“, um sich für jede Kleinigkeit nach Kräften nützlich zu machen, als ob es Sonntag wäre. Hari ist heute durch sein sanftes Verhalten und seine Pflichtingabe eine Inspiration für andere. Kann es irgendetwas geben, das erfüllender ist?

### Das Erreichen der Menschen in der Ferne – Auf Rädern der Liebe

Das ist die Veränderung, die die Philosophie von „Hinaus in die Dörfer“ des Mobile Hospital Programms für viele einfache und arme Menschen bewirkt. Jeder ist einbezogen: Männer, Frauen, Kinder und Alte. Alle möglichen Krankheiten werden behandelt – ob allgemeine wie Fieber, Magen-Darmentzündung, Notfallsituationen, chronische Leiden wie Epilepsie, Diabetes, Hypertonie usw.



„Ich fühle mich jetzt viel besser.“ - Lakshminarayana

Lakshminarayana aus dem Dorf Locherla war in den Vierzigern, sein Energiespiegel entsprach jedoch dem eines Mannes in den Sechzigern. Er ist Tagelöhner. Als vor wenigen Monaten sein Energiespiegel jäh herabsank, wurde sein Leben zur Last. Ein starker Mann, der leicht acht Stunden harter Arbeit wegsteckte, war aus irgendwelchen Gründen plötzlich unfähig, zwei Stunden pro Tag regulär durchzuarbeiten. Nachmittags konnte er seinem Körper überhaupt keine Arbeit mehr abverlangen. Hinzu kam ein weiteres unangenehmes Problem - häufiges Urinieren. „Ich konnte nicht mehr schlafen. Jede Stunde musste ich mich erheben, um dem Harndrang zu folgen. Durch die Schlaflosigkeit schwach und müde war mein Leben plötzlich nicht mehr lebenswert. Ich konnte nicht einmal mehr 50 Rupien pro Tag verdienen. Wie sollte ich meine Familie ernähren?“ sagt er, sich an jene schrecklichen Wochen erinnernd.

Das Geheimnis wurde gelüftet, als die Ärzte bei einer Routine-Behandlung den Bluttest diagnostizierten. Ein Zuckerspiegel von 410 bedeutete, dass Laxminarayana hochgradig Diabetiker war. Er hatte keine Ahnung von dieser Krankheit, und welche Sicherheitsvorkehrungen zu treffen wären. Nun aber, nachdem die Ärzte ihn beraten und mit der Behandlung angefangen hatten, ist er ein glücklicher Mann. „Es geht mir jetzt sehr viel besser“, sagt er. „Kein stündliches Urinieren mehr - ich nehme regelmäßig Medikamente ein und folge sorgfältig den Anweisungen der Ärzte. Mein Leben kehrt langsam zur Normalität zurück. Ich bin den Sai-Ärzten ewig dankbar.“



## „Nach-Sorge“ – das starke Element des Programms

Damit Laxminarayana seinen ursprünglichen Energiepegel wieder erreicht, muss sein Zustand in regelmäßigen Abständen überprüft werden. Es hängt von der Reaktion des Körpers ab, ob die Dosierung oder die Medikation verändert werden muss. Er wird also beständig zu einer neuen Lebensführung angeleitet. Diese Nachbehandlung gehört zu den wichtigsten Merkmalen des Sri Sathya Sai Mobile Hospital Projekts, abgesehen von der exzellenten Diagnose-Einrichtung. Sie ist Wesens-Bestandteil des Projekts, denn der ‚Modus Operandi‘ ist, dasselbe Dorf jeweils monatlich an demselben Tag aufzusuchen.

Die Ärzte aus den verschiedenen Teilen Andhra Pradeshs sind in den ersten zwölf Tagen jeden Monats mit dem Bus unterwegs. Wenn das Dorf Locherla am 5. April an der Reihe war, findet der nächste Besuch am 5. Mai statt. Auf diese Weise ist die Behandlung des Patienten nicht auf ein einziges Mal begrenzt. „Dieses Projekt bietet die ausgezeichnete Möglichkeit, dem Patienten eine weiterführende, komplette Behandlung zu sichern“, sagt Dr. Ravikanth, ein junger Hals-Nasen-Ohren- Spezialist.

„Die meisten Fälle erfordern mehrmalige Arzt-Besuche. Diese Patienten gehen niemals zum Arzt in die Stadt, selbst mit der Garantie umsonst behandelt zu werden; denn oft können sie sich die Fahrtkosten gar nicht leisten. Die beste Lösung in diesem Szenarium ist also: Die Ärzte besuchen die Dorfbewohner mehrmals. Auf diese Weise können wir den Patienten voll gerecht werden. Und das erfüllt uns und die Patienten mit großer Genugtuung!



Die Ärzte kommen Monat für Monat ...



und sorgen dafür, dass der Patient komplett geheilt wird.

Tatsächlich ist dies eines der herausragendsten Unterscheidungs-Merkmale des Mobil Hospital Camp gegenüber anderen Sai Medical Camps. „In anderen Medical Camps“, sagt Dr. Sreenivas, ein junger praktizierender Allgemein-Mediziner aus Kakinada, der in diesen Camps arbeitet, „verschreiben wir normalerweise allgemeine Medikamente wie Kalzium-Tabletten, Schmerz- und Fiebermittel etc. und fahren dann wieder zurück. Dadurch erhalten wir nie eine Rückmeldung, wie die Behandlung gewirkt hat, ob sie effektiv oder ineffektiv war. So können wir auch nicht erfahren, ob spezielle Arzneimittel irgendwelche Nebenwirkungen hervorgerufen haben. Das Mobile Hospital Camp hingegen bietet die ausgezeichnete Möglichkeit, den Verlauf des Befindens nach einer Behandlung zu verfolgen.“

Als Beispiel sagt er: „Am 11. März haben wir das Dorf Janakampalli besucht. Wenn wir nächsten Monat wieder dorthin fahren, kann der Patient den Zettel mit seinen darauf registrierten Blutdruckwerten und der verordneten Medikation vorweisen. So kann der Arzt seine Werte erneut checken und erfahren, ob sie unter Kontrolle sind oder nicht und ein entsprechendes Medikament verschreiben. Mit dieser kleinen Nachbehandlung, können wir vielem vorbeugen. Wenn Bluthochdruck festgestellt wird, kann er durch entsprechende Behandlung gesenkt werden, somit reduziert sich auch die Gefahr eines Schlaganfalls. Wir retten einen Patienten, der andernfalls in drei bis vier Monaten durch einen Schlaganfall paralysiert wäre. „Das ist sozusagen ein wissenschaftliches Wunder. Wir gehen raus zu den Patienten! Das stellt den Arzt zufrieden und ist zum Besten des Patienten. Eine kleine Untersuchung, eine Diagnose - das ist im Prinzip ein kleiner Schritt, aber damit hast du schon ein Leben gerettet. Es ist sozusagen ‚Prävention‘“.



Behandlung mit gleich bleibender Liebe



Der Patient ist sehr wertvoll.

### Vorbeugung, Vorbeugung, Vorbeugung - Der Hauptfokus des Projekts

In Wahrheit heißt das pro-aktiv zu sein: Dem Auftreten von Krankheiten zuvor zu kommen, anstatt sie nach dem Ausbruch zu kurieren. Und es ist dieser gemeinsame, auf die vorbeugende Gesundheitsvorsorge gerichtete Fokus, der dem Mobile Hospital Projekt diesen speziellen Charakter gibt. „In unserem Seva-Projekt haben wir geschickt den heilenden und vorbeugenden Gesundheitsaspekt integriert und verabreichen ihn immer mit einer Pille, ganz im Gegensatz zu der Arbeitsweise der Regierungseinrichtungen“, erklärt Dr. Narasimhan. In dem staatlichen Gesundheitsprogramm wird die heilende Fürsorge von dem ‚Hauptgesundheitszentrum‘ gegeben, das auf dem Niveau von *mandal*-Headquarters (kleine Verwaltungseinrichtungen, die für wenige Dörfer zuständig sind) arbeitet, während die vorbeugende Gesundheits-Erziehung von den Hilfs-Schwestern und – Hebammen (ANMs) und den Gesundheitsbeauftragten, die in die Dörfer gehen, geleistet wird. Gerade aus diesen Gründen und anderen Tatsachen, wie funktionalen Diskrepanzen bis hin zu Mängeln in der Motivation, waren diese staatlichen Bemühungen in einigen Gebieten nur teilweise erfolgreich und in anderen vollkommen wirkungslos.“

Das Mitgefühl der Ärzte des Mobile Hospitals, mit dem sie die Dorfbewohner betreuen und sich um deren vollkommene Heilung kümmern, hat die Dorfbewohner über die Maßen berührt. Dadurch wurde in ihnen ein starkes Vertrauen in die Ärzte und in das, was sie sagen, geweckt; denn jeder hier erkennt: ‚Da ist jemand ernsthaft an meinem Wohlbefinden interessiert. Dieser Arzt hat keine Hintergedanken, er erwartet nichts von mir. Ich muss mich nur an das halten, was er anordnet; es wird mir gut tun.‘ Diese Quelle der inneren Motivation, die durch den selbstlosen Dienst der Ärzte in den Herzen der Dorfbewohner zum Fließen gebracht wird, hat die vorbeugende Gesundheits-Vorsorge in den meisten der Dörfer, die unter der Obhut des Mobile Hospital sind, zu einem Erfolg werden lassen. Es gibt übrigens 35 Dörfer und kleine Siedlungen in den vier Bezirken um Puttapparthi (genannt Kothacheruvu, Bukkapatnam, C K Palli und schließlich Puttapparthi), um die sich dieses Projekt kümmert. Dieses Universum von 50.000 Menschen aus diesen vier Bezirken erntet jetzt die Früchte einer effektiven Gesundheits-Vorbeuge-Strategie.



Die vier Bezirke, die laufend von Ärzten betreut werden.

„Ich hatte am ganzen Körper Schmerzen. Meine Glieder wurden manchmal gefühllos. Ich konnte nicht einmal für wenige Minuten in ein und derselben Stellung sitzen. Wenn ich mich an die Nähmaschine setzte und dann wieder aufstehen wollte, war es für mich eine gigantische Anstrengung. Die Schmerzen wurden so intensiv, dass selbst fünfzehn Minuten Gehen praktisch unmöglich war.“

In diesem Zustand befand sich Akkamma, als sie das erste Mal in Chandrayunipalli zum Mobile Hospital Camp kam. Sie hatte keinen Unfall, keinen Organfehler von Geburt, noch irgendeine Infektion gehabt. Ihr Unglück

war, dass sie im Bezirk Anantapur geboren und wohnhaft war, welcher berüchtigt für seinen hohen Anteil an Fluoriden im Grundwasser ist.

(Unter einem Milligramm Fluorid-Gehalt im Wasser gilt als unbedenklich zum Trinken, aber der Durchschnitt im Distrikt liegt bei 1,5 bis 2,5 Milligramm/Liter und geht bis auf 4 Mg in einigen Nahrungsmitteln. Diese über Nahrung und Trinkwasser aufgenommenen Fluorid-Mengen haben ernsthafte Probleme hervorgerufen, wie: Verfärbung der Zähne (dental fluorosis), schmerzende Gelenke, brüchige Knochen, Wachstumsstörungen und Deformierung der Gliedmaßen (skeletal fluorosis).

Als der Arzt Akkamma die gesundheitsschädigenden Auswirkungen durch das Trinken von stark Fluorid-belastetem Wasser erklärte und ihr detaillierte Anweisungen gegeben hatte, wie sie Wasser Trinkwassergerecht umwandeln könne (Benutzung von Alaun und Kalk), beachtete sie sorgfältig die Instruktionen des Arztes und wandte sie auch an. Zusätzlich wies der Arzt sie darauf hin, Sai-Protein (eine gemahlene Mischung von Weizen, Hülsenfrüchten, Zucker und Erdnüssen, die leicht zu Hause zubereitet werden kann) zu essen, um ihre Stabilität zu verbessern. Heute sagt Akkamma: „Vor fünf Monaten wog ich gerade mal 36 Kilos, aber jetzt in einer Zeitspanne von wenigen Wochen habe ich 10 Kilo zugenommen. Ich fühle mich heute so voller Energie. Ich verrichte meine ganze Hausarbeit und gehe auch schon wieder aufs Feld. Mein Ehemann ist so glücklich. Diese Ärzte haben uns wirklich so gut versorgt.“



Chennakeshava hat jetzt viel mehr Energie.



„Ich habe wenigstens 10 Kilo zugenommen.“ - Akkamma

„Alle Schmerzen sind weg“, sagt Chennakeshava Reddy, ein weiterer Bewohner desselben Dorfes. Ein Blick auf seine Zähne und man erkennt, wie schrecklich konzentriertes Fluorid im Trinkwasser ihres Dorfes ist. Obwohl seine Zähne immer noch verfärbt sind, ist er ein glücklicher Mann. „Ich habe die angewiesene Prozedur Schritt für Schritt befolgt, um mein Trinkwasser von Fluorid zu reinigen. Seit drei Monaten trinke ich nun dieses Wasser und stelle eine auffallende Besserung meines Energiehaushaltes fest. Diese Ärzte haben uns großartig geholfen, indem sie in unser Dorf gekommen sind“, sagt er.

### **Letztendlich ist es „Nur Liebe“, die das vollbringt**

Wir können mehr und mehr Beispiele erzählen, wie vorbeugende Gesundheitsversorgung, wenn sie von denselben Ärzten praktiziert wird, ermutigende Resultate gezeigt hat. Aber der eigentliche Erfolg liegt nicht in der verfügbaren Infrastruktur, die auf heilende Wirkung ausgerichtet ist oder der richtigen Anweisung für die präventive Gesundheitsvorsorge. Diese beiden Aspekte haben natürlich ihren besonderen Platz. Der wichtigste und oft ignorierte Aspekt aber, der großzügig in diesen Camps vorherrscht, ist, wie bereits vorher erwähnt: die Liebe der Ärzte. Die Beziehung zwischen Arzt und Patient ist hier jenseits des normal Üblichen, sie ist viel enger. Der Arzt ist ihr Freund, Führer und Philosoph, und jeder Patient weiß das sicher. „Diese Ärzte hier sind aufrichtig an meinem Wohlbefinden interessiert. Sie sind von Gott gesandt, wahrlich Swami erscheint durch sie. Es mag aus diesem Grund sein, dass, abgesehen von der effektiven Ausführung des Programms, die Heilungen in diesen Dörfern an Wunder grenzen.“



## Sriramulus mysteriöse innere Transformation



Sriramulus Zwangslage war ernst.

Vor wenigen Monaten verfiel Sriramulu aus unerklärlichen Gründen in eine ernsthafte Depression. Der einst sehr höfliche und mit sanfter Stimme sprechende Handweber erlaubte jetzt nicht mal jemandem, sein Haus zu betreten! Geschweige denn Anweisungen entgegen zu nehmen oder Gewänder zu weben; wenn irgendjemand in die Nähe seiner Tür kam, wurde er wild. Er beruhigte sich nicht, bevor er den anderen Menschen vollkommen weggescheucht hatte. Gelegentlich behandelte er den Betreffenden sogar grob, selbst wenn dieser seit vielen Jahren sein eigener Nachbar ist.

„Selbst mich schlug er“, sagt seine Frau, Saraswati. Sie musste ihre einzige Tochter in einem anderen Haus unterbringen, denn er machte auch vor ihr nicht halt. Zur unmöglichen Aufgabe wurde ebenfalls, ihn zum Essen zu überreden. An einigen Tagen kooperierte er, an anderen war er absolut nicht zu handhaben. Am schlimmsten war, dass er während der Nacht nicht mehr schlief. „Hin und wieder stand er einfach auf und verschwand in den frühen Morgenstunden. Ich musste losrennen, ihn zu suchen“, erinnert sich Saraswati an die schrecklichen Tage. „Hast du ihn denn mal zu einem Arzt gebracht“? fragten wir sie. „Ja, das habe ich. Wir haben ihn in die Neurologische Abteilung in ein Krankenhaus in Anantapur (die nächstgelegene Stadt) gebracht. Abgesehen von einigen Pillen gaben sie ihm auch

Elektroschocks (konvulsive Elektrotherapie – zur Verminderung suizidaler Tendenzen bei mental unausgeglichene Patienten, die aber auch bleibende Gehirnschäden hinterlassen kann). Das Ganze hat uns 700 Rupien gekostet, jedoch überhaupt keine Besserung bewirkt. Außerdem hat er die Medikamente nie regelmäßig eingenommen, sondern nach Lust und Laune. Wenn ich ihm die Medizin zeitgerecht anbot, hat er mich weggedrängt. Dann habe ich sie heimlich seinem Kaffee beigemischt; aber er hat das sehr schnell gemerkt und schleuderte eines Tages in einem Wutanfall den Kaffee auf den Boden. Danach hat er zu Hause kein Getränk mehr zu sich genommen und ging nach draußen zu einem Teestand, wenn er etwas trinken wollte.“

Dies war die bemitleidenswerte Situation von Saraswati. Mit Hilfe ihres Bruders brachten sie ihn auch in die *NIMHANS*, eine namhafte Klinik für Geisteskranke in Bangalore, aber alle Bemühungen erwiesen sich als sinnlos, denn das Problem lag nie an der Medizin oder den Ärzten, sondern an Sriramulu selbst. Die Medikamente konnten einfach nicht wirken, denn das Problem war, es war unmöglich, ihm welche zu verabreichen. Zu diesem Zeitpunkt totaler Hilflosigkeit hörte sie vom Eintreffen des Mobile Hospital in ihrem Dorf. Mit all ihrer Überredungskunst bemühte sie sich, ihren Mann für einen Besuch in die Nähe des Medical Camps zu gewinnen, doch Sriramulu, der bis vor wenigen Minuten noch nett war, wurde plötzlich wild und rannte wieder zurück zum Haus. Vollkommen niedergeschlagen ging Saraswati zu den Ärzten im Mobile Krankenhaus und erzählte von ihrer Not. Es war der 7. Januar 2007, und das Mobile Hospital befand sich ungefähr sechs Kilometer von Puttaparthi entfernt

„Als wir ihre traurige Geschichte gehört hatten, wollten wir ihr unbedingt helfen“, sagt Dr. Narasimhan. „Auch wenn wir nicht wussten, was für eine Behandlung uns beim Eintreten in das Haus erwartete, beschlossen wir hinzugehen, Seinen Namen singend und um Seinen Segen bittend. Gegen 21.00 Uhr betraten wir das Haus, und es begegnete uns eine große Überraschung.“

„Ich konnte es nicht glauben“, sagt der Doktor, „er war so freundlich, ganz im Gegensatz zu dem, was mir erzählt worden war. Gleich bei unserem Eintreten bot er uns Stühle an und bediente uns mit Wasser! Ich weiß nicht, was die Zauberei bewirkt hatte. War es unsere liebevolle und bescheidene Art, mit der wir ihm begegneten, oder das Göttliche selbst, das in ihm arbeitete?“

Die Ärzte verbrachten fast eine halbe Stunde mit ihm. Er war die ganze Zeit sehr höflich und reagierte positiv auf die warmherzige Zuneigung, die wir ihm entgegen brachten. Bevor wir ihn verließen, händigten wir ihm

Pillen aus, und Sriramulu versprach, sie zu nehmen. Und er tat es sorgfältig zum äußersten Erstaunen und der Freude Saraswatis. Woche um Woche nahm er peinlichst genau die Medikamente - und innerhalb eines Monats war ein deutlicher Fortschritt seiner mentalen Verfassung zu bemerken. Weitere vier Wochen später hatte er sich noch mehr der Normalität genähert. Am Ende von vollen drei Monaten lächelte Sriramulu. Die Freude von Saraswati kannte keine Grenzen. „Es ist, als hätte ich ein neues Leben geschenkt bekommen. Ich hatte schon alle Hoffnungen aufgegeben“, sagt eine fröhliche Saraswati, die in diesen Tagen vorbei kam.



Saraswati konnte sich nicht vorstellen, jemals wieder zu lachen ... jetzt kennt die Freude des Paares keine Grenzen.

„Es war 'Sairam', der mich dazu bewegte“ - Sriramulu

Wir wunderten uns: Derselbe Sriramulu, der einst seine Medikamente so gut wie überhaupt nicht beachtete... wie hatte er sich plötzlich verändert? „Was hat dich dazu bewegt, dass du schließlich streng diese Medizin einnahmst?“ fragten wir ihn. Mit einem herzlichen Lächeln sagte er: „Es war 'Sairam', der diese Ärzte zu uns sandte. Er war es, der mich dazu bewegte, die Medikamente zu nehmen.“

War es eine geheimnisvolle innere Transformation oder eine Göttliche Intervention oder die Macht der reinen Liebe, mit der die Ärzte ihn einhüllten, die Sriramulu, wieder zum Weben führten - ein für alle Dorfbewohner lebendiges Wunder. Obgleich sich Schulden in Höhe von Tausenden von Rupien angesammelt hatten, für die Hochzeit ihrer Tochter und dann für das Handweberset, ist Saraswati nicht sehr beunruhigt. Sie weiß, mit ihrer besseren Hälfte im Rücken werden sie gemeinsam jede ernsthafte Lage meistern.

Wahrlich, was Liebe vollbringt, das gelingt der besten Medizin nicht.

#### „Wir verbreiten gute menschliche Werte, keine Medizin“ - Dr. Sreenivas

„Heute sah ich Tränen in den Augen eines Patienten“, erzählt uns Dr. Sreenivas, als wir ihn nach dem Camp am 11. April 2007 trafen. „Sie klagte über Kopfschmerzen, aber ich habe ihr keine Paracetamol Tablette gegeben; was ich sicherlich in jedem Krankenhaus getan hätte.“

Ich fragte nur: „Bist du angespannt? Schläfst du genug? Sorgst du dich um etwas?“ Sie nickte. Ich sprach zu ihr: „Sorge dich nicht; lass alles für zehn Minuten los und bete zu Gott. Bete zu ihm in der Form deines Gottesbildes, es muss nicht Swami sein. Singe Seinen Namen. Denke einfach, dass du für zehn Minuten keine Sorgen hast, und du wirst große Glückseligkeit und Frieden in deinem ‚mind‘ erfahren. Gott wird in deinem Herzen Wunder wirken.“



Liebe ist der Schlüssel und die Therapie.

„Ich weiß nicht, was das mit ihr gemacht hat; ich habe nur diese wenigen Worte gesagt, und sie fing an zu weinen. Wahrscheinlich hat niemand mit ihr bis dahin so gesprochen!“

Diese Erfahrung kannst du nur in diesen Camps machen; nur in spirituell orientierten Organisationen, wo Liebe das Rückgrat ist. Das ist das Highlight dieses Programms. Wir bemühen uns, gute menschliche Werte vorzuleben und zu verbreiten - nicht nur Medizin!“

### **Der wahre Kern des Programms – Vermittlung der menschlichen Werte**

Das ist die einfache Zusammenfassung und darauf ist der zentrale Fokus des Mobile Hospital Projektes gerichtet. Von Beginn an bemühte sich das Mobile Hospital Teams, gesunde Gewohnheiten und hygienische Praktiken zu lehren, abgesehen vom Einpflanzen der menschlichen Werte in die Herzen und Gemüter der Dorfbewohner. Jeder Tag im Camp beginnt mit einer Rede von Dr. Narasimhan, in der er allen Dorfbewohnern in ihrer lokalen Sprache das umfangreiche Ziel mit seiner inneren Bedeutung und Swamis Vision für dieses umfangreiche Projekt erklärt, und das mit großer Liebe und Hingabe. Er sagt:



Die herrliche Vision von SAI miteinander teilen...

„Liebe Brüder und Schwestern, ihr habt wirklich das Glück auf eurer Seite. Swami hat dieses Projekt speziell für euch ins Leben gerufen, damit ihr direkt vor eurer Haustür eine qualitativ gute Gesundheitsversorgung nutzen könnt. Viele von euch sind Bauern, die auf den Feldern arbeiten und keine Zeit haben, zum Arzt zu gehen, um sich untersuchen zu lassen. Größtenteils seid ihr euch auch des Ursprungs und des Ausmaßes der Krankheit nicht bewusst. Mehre von euch haben nicht das Geld für die Reise zu einem Krankenhaus in der Stadt oder selbst nach Puttaparthi zu fahren. Auch wenn einige Geld haben, so ist doch niemand da, der sie begleitet und zum richtigen Ort führt.“

Aus all diesen Gründen hat Swami angesehene Ärzte beauftragt, eure Dörfer zu besuchen und sich um die gesundheitlichen Bedürfnisse von euch allen, Familie, Kinder und der Gemeinschaft zu kümmern. „Auf der einen Seite sind fast 500 Ärzte aus verschiedenen Ecken Andhra Pradeshs, die euch ihren persönlichen Dienst zur Verfügung stellen; auf der anderen Seite seid ihr, liebe Dorfbewohner. Glaubt mir, mit eurer Zusammenarbeit können wir 80 Prozent der Krankheiten vorbeugen.“

In dieser Umgebung können wir wirklich viele von ihnen ein für allemal eliminieren und eine Menge Geld und Not ersparen. Und deshalb betonen wir immer wieder mit Nachdruck, auf die Sauberkeit eurer Häuser, eures Umfeldes, eurer persönlichen Hygiene zu achten; haltet die Luft, das Wasser und die Nahrung rein und enthaltet euch von ungesunden Gewohnheiten wie Rauchen und Trinken. Durch verschiedenes Anschauungsmaterial haben wir versucht, euch in diesen Aspekten zu unterrichten. Ihr habt daran gesehen, dass ihr das Wasser vom Reis, das sehr nahrhaft ist, nicht wegschütten sollt; wie man Sai-Protein, die wertvolle Nahrungsergänzung, zubereitet; wie man Trinkwasser durch einen einfaches und preiswertes Verfahren Fluoridfrei bekommt, wodurch vielen ernsthaften Krankheiten vorgebeugt werden kann. Vergangene Nacht saßen wir bei vielen Familien zu Hause und berieten, wie ein hygienischer Haushalt zu führen ist. Bitte betrachtet all diese Aspekte als sehr wichtig. Anders können wir dieses Dorf nicht frei von Krankheiten bekommen. Wir Ärzte kommen und gehen, aber letztlich müsst ihr die Schwierigkeiten ertragen.“

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Hingabe an Gott. Sich Gott ganz zu ergeben, heißt nicht, Kokosnüsse zerbrechen, Räucherwerk oder Kampfer vor dem Altar zu widmen, sondern unseren Geist mit guten Gedanken zu füllen - Gedanken der Liebe, Toleranz, Einheit und Zusammenarbeit - und gute Taten zu verrichten, welche sanftes und mitfühlendes Sprechen, das Singen und die Wiederholung des Namen Gottes einschließen. Wir müssen nicht jeden zufrieden stellen, so wie in der Geschichte im Mahabharata, als ein von Draupadi an Lord Krishna geopfertes Korn die Bäuche hunderter Anhänger des Weisen Durvasa füllte; es ist genug, wenn wir Swami bitten, der unser inneres Gewissen ist. Dieses Dorf wird erblühen, und dieses Land wird seinen verlorenen Ruhm zurück gewinnen. Das ist die ehrenvolle Vision dieses Dienst-Projektes.“



Als nächstes geht Dr. Narasimhan auf die Details dieses besonderen Camps ein, indem er alle anwesenden Leute über die spezialisierten Ärzte, die zu diesem Team im Camp dazugehören, informiert. Bezeichnenderweise besteht das Team bei jedem Besuch aus 12 Ärzten, die auf fünf Fachgebiete spezialisiert sind, nämlich: Pharmazie, Orthopädie, Chirurgie, Radiologie und Gynäkologie. Während die Ärzte dieser Fachgebiete obligatorisch zu jedem Camp gehören, sind Spezialisten in ENT, Zahn- und Augenheilkunde nur einmal jeden dritten Monat mit dabei.

Sind die Ärzte einmal vorgestellt, erteilt Dr. Narasimhan genaue Anweisungen über den Standort der verschiedenen Fachgebiete und Apotheken, das Procedere der Beratung, den Standort des Mobile Hospital Busses, zu dem die Patienten sich für einen erforderlichen Diagnose Test begeben, die freiwilligen Helfer für diejenigen, die noch mehr Erklärung brauchen etc. Die Leute stellen sich dann vor der entsprechenden ‚Klinik‘ in einer disziplinierten Reihe auf. Es folgt das „Unter-Vier-Augen-Gespräch“ zwischen Patient und Arzt, im Verlauf dessen die Ärzte mit immenser Geduld sich die Probleme anhören, was eine korrekte Diagnose und dauerhafte Heilung sicherstellt.

### Die Sai-Geschichte von Shyamala

Shyamala, die Mutter des sechsjährigen Dinesh, war erschöpft. Sporadische, schwere Anfälle hatten ihre Existenz zur Hölle gemacht. Wenn sie unterwegs war, konnte sie nicht wissen, ob sie in der nächsten Minute noch weiterging oder plötzlich auf der Straße zusammenbrach. Jeder Moment war gleichzeitig Segen und Fluch. Trost in dieser Situation war ihr rücksichtsvoller und kooperativer Ehemann. Obwohl er ein auf dem Bau arbeitender Tagelöhner war, half er Shyamala mit allen seinen Kräften. Meist verrichtete er allein die ganze Hausarbeit. Die beiden konsultierten örtliche Ärzte, aber die verordnete Medizin machte es nur noch schlimmer. „Die Medikamente haben nichts bewirkt. Sie machten mich schwächer, und jedes Mal, wenn ich sie einnahm, fühlte ich ein Brennen im Hals“, erinnert sich Shyamala. „Aber nach einer Untersuchung der Ärzte des Mobile Hospital Camps und der Einnahme der verordneten Medikation bin ich sehr glücklich. Meine Anfälle haben aufgehört! Ich fühle mich so gesund und voller Vertrauen.“ Ein herzliches Lächeln umspielte ihre Lippen, und dann sagt sie mit noch mehr Freude: „Wisst ihr, ich bin schwanger, und zwar im zweiten Monat. Mein Ehemann ist überglücklich. Er hat mir geraten, die Ärzte zu befragen und alles zu tun, was die Ärzte anordnen, alles für das sichere Wachstum und die Geburt unseres Kindes. Und wisst ihr, wie ich unser zukünftiges Kind nennen werde? ‚Sairam‘. Ja, denn es ist alles Seine Gnade. Ich bin Ihm so dankbar. Es ist so wunderbar, dass mein Leben wieder in Ordnung ist.“



„Ich werde mein Kind ‚Sairam‘ nennen.“ -  
Shyamala

Nachdem sie vollständige Heilung für ihr chronisches Leiden erfahren hat, setzt Shyamala jetzt alles daran einzuhalten, was die Ärzte für die gesunde Entwicklung des Kindes in ihrem Mutterleib anordnen. So wird die Umsetzung der vorbeugenden Gesundheits-Vorsorge in den Camps relativ leicht. Darüber hinaus verpassen die Ärzte keine Gelegenheit, in der Konsultation mit jedem Patienten die verschiedenen Punkte der Gesundheitslehre und die Hygienefaktoren zu wiederholen. Und das wirkt Wunder.



### Lavanya strahlt durch ‚Sai Protein‘

Als die kleine Lavanya geboren wurde, war sie sehr niedlich. Mit großen glänzenden Augen und einer glänzenden Schokoladenhaut sah sie entzückend aus. Aber nicht deshalb fiel die Aufmerksamkeit auf sie; es war, weil sie äußerst untergewichtig war. Als ihre Großmutter sie zu den Ärzten des Mobile Hospital brachte, war sie wenige Monate alt, doch kein schönes Mädchen mehr.

Die kleine Lavanya sieht wieder rosig aus...

Ihre Hautfarbe hatte sich verändert. Ein Blick genügte, um zu erkennen, dass sie krank war. Ihr Körper war aufgebläht. Sie litt an starker Blutarmut. Unzureichende Ergänzungsnahrung hatte den Zustand ihres von Geburt an unter Mangel leidenden Körpers verschlimmert. Abgesehen von wenigen Medikamenten, rieten die Ärzte der Großmutter, ihr regelmäßig ‚Sai Protein‘ zu geben. Dies führte sie sehr gewissenhaft aus. Heute ist die kleine Lavanya wieder die Attraktion im Dorf. Diesmal nicht nur wegen ihres bezaubernden Aussehens, sondern auch wegen der wundersamen Veränderung, die mit ihr geschehen ist.

### Andauernde präventive Gesundheit-Vorsorge – Die Freude der Ärzte

Die Ärzte des Mobil Hospital Teams haben nichts unversucht gelassen, den Menschen die präventive Gesundheits-Vorsorge lehrbuchmäßig einzutrichtern. Es mag euch überraschen, zu erfahren, dass viele Ärzte nach einem hektischen Behandlungstag von Hunderten von Menschen noch in der Nacht in die Dörfer fahren, nur um das zu bekräftigen, was sie schon x-mal während des Tages wiederholt haben; aber jetzt mit einem anderen und stärker fokussierten Ansatz.

Aufgeteilt in vier oder fünf Teams besuchen sie die Dorfbewohner in den unterschiedlichen Haupt- und Nebenstraßen, versammeln vier oder fünf Familien in einem Haus, um ihnen dann detailliert alle Prinzipien und Praktiken über richtige Gesundheits- und Hygienemaßnahmen anhand von Karten und anderen Schaubildern zu erklären. Der wichtigste Aspekt ist, dass diese Ärzte und Gesundheitsberater den Dorfbewohnern in ihrer eigenen Umgebung diese Prinzipien und Praktiken veranschaulichen können, deren Unterlassen dann gegebenenfalls zu gemeinsamer chronischer Erkrankung führen kann. Zum Beispiel, wenn sie in der Küche nicht zugedeckte Kochtöpfe sehen, klären sie sie auf, wie wichtig es ist, die Töpfe zu bedecken, angesichts des Kuhstalls neben dem Haus, in dem Mücken hausen. Den Kindern erklären sie, wie Würmer und gesundheitsschädigende Infektionen, die ständig im Haus sind, über die Füße in den Körper kommen können, wenn sie sich nicht angewöhnen, Schlappen zu tragen. Die Ärzte vergewissern sich, ob die Dorfbewohner alle Schritte in ihren Häusern unternehmen, Fluorid-freies Trinkwasser zu trinken. Wenn noch mal nachgefragt wird, klären sie sie geduldig auf.



Sie sprechen mit ihnen in ihrem eigenen Umfeld.



In jungen Jahren vorbereitet, können sie stark werden.

### Das Aufrütteln der Dorfjugend

Zusätzlich zu all dem bereits Erwähnten haben die Ärzte auch eine andere Strategie entwickelt, um die Maßnahmen der Gesundheits-Vorsorge-Front zu unterstützen, und das ist: ein Team inspirierter Dorfjugend zu

bilden. Bezeichnenderweise ist es diese enthusiastische Jugend, die sich dafür einsetzt, dass die Gesundheits-Initiativen nicht verpuffen, nachdem die Ärzte das Dorf wieder verlassen haben. „Während der Mittag- oder Abendessenszeit gehen wir in jedes Haus und erinnern sie daran, das Reiswasser, nachdem der Reis gekocht ist, nicht wegzuschütten. Ebenso sehen wir, ob sie die Wasserdosen, Kalk und Alaun gekauft haben - die Voraussetzung um Fluorid-frei Wasser zu erhalten und - ob sie sich das in ihrem Haus schon zur Gewohnheit gemacht haben.“

Es kommt des Öfteren vor, dass ein Dorfbewohner sich keine dieser Ausgaben leisten kann, dann sammeln wir Geld und kaufen davon das Nötige“, sagen Ramakrishna und Diwakar, zwei junge Aktivisten, die zusammen mit anderen ihr Dorf Rachavarapalli in ein ideales Dorf verwandelt haben, was Gesundheits-Vorsorge betrifft. „Wir unterstützen die Leute, gesundheitsschädigende Gewohnheiten abzulegen. Auf unser Insistieren und nachdem sie von Bhagavans Liebe gehört haben, ließen einige Jugendliche das Rauchen sein und wurden aktive Sai Freiwillige“, fügten sie eifrig hinzu.

Diese freiwilligen Dorfjugendlichen sind nun in jedem Dorf vertreten. Unter ihnen gibt es einige, wie die oben erwähnten beiden, die tatsächlich zusammen mit den Ärzten des Mobile Hospital in jedes Dorf reisen und mithelfen, die Camps zu organisieren, ganz abgesehen davon, dass sie mit aktivem Interesse Ihresgleichen dahingehend erziehen, vorbeugende Maßnahmen gegen Krankheiten zu praktizieren. Was motiviert diese Jugendlichen, von Dorf zu Dorf zu reisen, den Menschen dort das alles beizubringen, den Ärzten zu helfen und dabei selbst ihren Beruf aufzugeben? „Wenn wir einen Schritt tun, ist Swami bereit, hundert Schritte für uns zu tun“, sagt Diwakar mit augenscheinlicher Aufrichtigkeit in seinem Gesicht. „Was wir persönlich erfahren, während wir dienen, ist Freude. Wenn wir uns für Sein Werk engagieren, kümmert Er sich um unsere Bedürfnisse. Wir glauben daran und sind davon überzeugt.“



Ramakrishna, ein Vorzeigemodell für die ganze Dorfjugend



„Wir arbeiten für Sein Werk - Er arbeitet für uns.“ - Diwakar

Ramanjaneyulu, ein Sai-Sevaka, der mit diesen Jugendlichen arbeitet, stellt sich regelmäßig jeden Tag während der Camp-Zeit zur Verfügung, in welchem Dorf auch immer; er sagt: „Obwohl wir so viel Arbeit vor der eigenen Haustür haben, lassen wir alles liegen und kommen in diese Camps, um zu dienen. Aus verschiedenen Dörfern begleiten wir alte Menschen, die allein nirgendwohin gehen könnten. Wir besitzen nicht viel. Wir mögen nicht reich sein, aber wir wissen, dass wir Swami mit uns haben, und das ist genug für uns.“

### Sevadals von Hyderabad – Das Rückgrat des Programms

Ihre Ergebenheit und Hingabe für den Herrn ist ansteckend; kein Wunder, diese Art genialer Jugend nimmt nun in jedem Dorf zu. Aber es gibt noch eine andere Gruppe, die sehr eng mit den Ärzten wie mit den Dorfbewohnern zusammen arbeitet, die ebenso unentbehrlich für den Erfolg des Camps sind wie die Ärzte. Das sind die freiwilligen Sevadals aus Hyderabad, eine Gruppe von einem Dutzend oder mehr Sai Dienern, die wirklich die unbesungenen Helden dieses Seva-Programms sind.

Sie kommen normalerweise am 29. jeden Monats (das ist zwei oder drei Tage, bevor das Programm startet) in Puttaparthi an. Ob es sich darum handelt, Medikamente zu besorgen, die Logistik auszuarbeiten, die Dörfer für das Eintreffen der Camps vorzubereiten, sich um den Komfort der Ärzte zu kümmern (ihr Essen und ihre Unterkunft) oder die Dorfjugend anzulernen – sie tun alles mit großer Ergebenheit. Sie besuchen das Dorf, wo



das Camp abgehalten wird, in der vorangehenden Nacht und beaufsichtigen die Errichtung der ‚Shamianas‘ (provisorische Zelte); reinigen die Schule oder andere geeignete Gebäude, wo das Camp stattfinden soll, stellen ‚Klinikeinheiten‘ verschiedener Fachgebiete auf, wählen einen Standort für den Bus, sichern Wasser- und Elektrizitätsanschlüsse etc. Kurz und bündig, sie leisten die gesamte Vorarbeit zusammen mit der Dorfjugend unter ihrer Anleitung. Wenn die Ärzte am Morgen eintreffen, ist ein voll funktionierendes Behelfs-Krankenhaus am Standort bereit fertig. Die Ärzte verschwenden keine Zeit und beginnen gleich nach der Ankunft, anschließend an eine kurze Einführung von Dr. Narasimhan, mit den Konsultationen. Diese Freiwilligen tun einen weiteren, bewegenden Dienst, der ein herausragendes Merkmal des Mobile Hospital Service ist: Sie gehen zu den Kranken und Alten, die oft vernachlässigt sind, um die sich wenig gekümmert wird, und holen sie ab, um sie zu dem Camp Standortplatz zu führen. Für die, die sich nicht bewegen können, und die Alten sind sie von Gott Gesandte; denn sie könnten sonst nie, selbst wenn das Mobile Hospital nur wenige Meter entfernt stehen würde, diese einzigartige Gelegenheit in Anspruch nehmen.



Sie werden liebevoll von ihren Häusern abgeholt...



Nichts bleibt ungeschehen, um den Leidenden zu helfen.

Und wieder sind es diese Freiwilligen, die die großen Zusammenkünfte, die einmal in zwei bis drei Monaten in jedem Dorf abgehalten werden, organisieren. Diese beginnen generell nach 19.00 Uhr an einem zentralen Platz, wo möglichst alle Dorfbewohner untergebracht werden können. Für die Ärzte sind diese Zusammenkünfte eine nutzbare Gelegenheit, um den Pulsschlag des Dorfes im Kollektiv einzufangen. Dieses Forum bietet außerdem die Gelegenheit, die Dorfbewohner zu vereinen und auf den letzten Stand der Gesundheitserkenntnisse des Dorfes zu bringen; und sie in diesem Zusammenhang auch über die erforderlichen Schritte zu informieren, die gemeinsam zu unternehmen sind (Straßen sauber halten, in jedem Haushalt Toiletten benutzen, Schlappen tragen etc.), um das Dorf komplett von Krankheitserregern frei zu machen. Von dem Auswählen des Standortes bis zum Aufstellen des LCD Projektors wird eigentlich jede Handlung von diesen Freiwilligen koordiniert.



Gesundheitsunterricht – bei Tag und Nacht



...alle verfügbaren modernen Medien werden genutzt.

Und immer ist es diese Gruppe, die Disziplin und Ordnung während des ganzen Tagesablaufs einhält, indem sie die Dorfbewohner Schritt für Schritt führt. Während Patienten vor ihren jeweiligen Kliniken warten, bis sie an

der Reihe sind, üben sich einige Freiwillige auch als Gesundheitslehrer und schärfen den Leuten die Notwendigkeit vorbeugender Gesundheitsmaßnahmen ein. „Können die Dorfbewohner eure Erklärungen aufnehmen?“ fragen wir Dr. S V Raju. „Viele von diesen Dorfbewohnern sind Analphabeten. Manchmal liegt die Aufnahmefähigkeit bei 30 Prozent, dann wieder bei 50%. Aber das frustriert mich nicht. Ich wiederhole die herausragenden Aspekte auf verschiedene Art, und viele Male verknüpfe ich damit Geschichten aus unserem Erbe und unserer antiken Kultur. Aus diesem Weg nisten sich die Mitteilungen langsam bei ihnen ein. Ist das nicht das, was Swami auch macht? Er hat uns dieselben Dinge so viele lang Jahre erzählt; wenn Er das so liebevoll tun kann, wer bin ich dann? Ich werde nie entmutigt. Dies ist eine große Gelegenheit für mich, und ich liebe sie.“

### „Wenn ich diene, bin ich mit meinem Herzen in der Sai Kulwant Halle“ - Sri S. V. Raju

Ist er traurig, wenn er keine Zeit hat, Swamis Darshan zu bekommen, obwohl er sich im Umkreis Puttaparthi aufhält? Der 73-jährige Mr. Raju, der nur halb so alt aussieht, aber das Doppelte an Inspiration eines Durchschnitt-Devotees ausstrahlt, antwortet: „Nie! Ich fühle mich in der Sai Kulwant Halle, wenn ich in diesen Dörfern diene. Ich sehe ihn in meinem Herzen. Er ist immer vor meinen Augen. Alles, was ich tatsächlich je wünsche, sind mehr und mehr solcher Gelegenheiten, um bis zu meinem letzten Atemzug zu dienen.“



Hariharans Ergebenheit ist beispielhaft.



„Ich möchte nur dienen, nicht einmal Darshan.“ - S V Raju

Und Mr. Raju ist keine Ausnahme, sondern nur ein herausgepicktes Beispiel.

Mr. Hariharan, noch ein Freiwilliger aus Hyderabad, dessen ganze Familie mitreist, um in den Camps zu dienen, sagt: „Meine Ehefrau und Schwägerin bereiten für die Ärzte jeden Tag das Essen zu; mein Schwager bedient in jedem Camp die Apotheke, und ich koordiniere die Logistik und beteilige mich beim Aufstellen der Fachbereiche.“ Ist es ihm mit 69 Jahren nicht zuviel, in den Dörfern zu arbeiten? „O nein, ich bin sehr frisch, wenn ich hier in Puttaparthi für Seva bin“, antwortet er. „Swami kümmert sich um mich. Vor drei Monaten, als die Chikungunya Epidemie in Hyderabad wütete, wurde ich auch von dieser Krankheit befallen. Ich konnte vier Tage nicht aufstehen. Aber glaubt mir, am fünften Tag war ich wieder gesund! Während es bei anderen bis zur völligen Genesung wenigstens zwei bis drei Monate dauerte. Bei mir war alles innerhalb von ein paar Tagen vorbei, obwohl ich ein Jahr vor meinem Siebzigsten stehe. Am 27. in jenem Monat konnte ich, wie geplant, meinen Dienst für das Mobile Hospital Camp aufnehmen, dank Seiner immer beschützenden Gnade.“

Wenn das Mobile Hospital Camp erfolgreich und effizient ist und positive Resultate erzielt, gebührt eine Menge dieses Erfolgs diesen Freiwilligen, die sich verpflichtet haben. Selbstloser Dienst ist der Schlüssel zum Erfolg, Swami hat dies unzählige Male mit Nachdruck betont.

Hier noch ein anderes, überzeugendes Beispiel für alle. Sogar alle Ärzte, die im Camp dienen, ob es angesehene Professoren der Medizin oder beratende Senioren von führenden Hospitälern oder namhafte bzw. junge Ärzte sind; seien es Devotees, oder halbe Devotees oder gar keine Devotees; sei es ihre erste Reise oder die x-ste Reise, alle bieten ihren Dienst freiwillig und mit großer Bereitwilligkeit an. Es gibt an die 500 Ärzte aus ganz Andhra Pradesh, die sich jetzt über dieses Projekt zusammengeschlossen haben, und die Geschichte, wie jeder einzelne von ihnen mit diesem Programm in Verbindung kam, ist faszinierend.

## Er zieht die Fäden auf mysteriöse Weise

„Für dieses Mobile Hospital zu arbeiten, war für mich einfach ein wahr gewordener Traum. Es traf mich aus heiterem Himmel und berührte einfach mein Herz“, sagt Dr. Sreenivas, der im April 2007 das erste Mal das Camp besuchte, obwohl er seit einer guten Anzahl von Jahren Sai Devotee ist.

Als er am 11. April 2007 im Radio Sai Studio erzählte, wie es sich zutrug, sagte er: „Ich betete in den letzten zehn Tagen einfach jeden Tag zu Swami: ‚Swami, bitte verringere meine Selbstsüchtigkeit und gib mir eine Möglichkeit, anderen Menschen zu dienen.‘ An einem dieser Tage schrieb ich auch spontan ein Gedicht in Telugu, in dem ich Ihm erzählte, dass ich Ihn sehen möchte. Ich sagte: *Okka sari ninnu choosanniki avakasam kaliginchu Swami*, was bedeutet: Segne mich mit der Möglichkeit, Dich wenigstens einmal zu sehen.’



„Ich möchte nur dienen, nicht einmal Darshan.“  
- S V Raju

Obleich ich Swami all dies schrieb, war ich eigentlich nicht vorbereitet, nach Puttaparthi zu kommen. Ich dachte an den Juli, wenn sich einige Dinge in meinem Leben sowieso verändern würden. Ich arbeite im Yashoda Krankenhaus in Somajigua, Hyderabad, und ich beantragte in diesem Monat Urlaub, weil ich mich für meinen Dr. in einem Super Speciality Hospital vorbereiten wollte. Zu meiner Überraschung, erhielt ich von Dr. Narasimhan eine Einladung zu diesem Camp. Er hatte meinen Namen über meinen Professor, Dr. M.B.R. Sharma gehört, der Professor für Medizin in Kakinada ist.

All dies passierte innerhalb einer Zeitspanne von zwei Wochen. Ich bin wirklich überglücklich! Ich habe einfach nur ein Gedicht geschrieben, in dem ich Ihn bat, mir nur einmal Seinen Darshan zu gewähren. In weniger als zwei Wochen durfte ich Ihn schon sehen! Und in den letzten beiden Tagen, schaute Er mich auch einige Male an. Auch gab Er mir eine Möglichkeit zu dienen. Beide meiner Wünsche wurden erfüllt.“

### „Ich bin bereit, so oft wie möglich zu kommen“! – Dr. Ravikanth

Dr. Ravikanth, ein junger, in ENT-spezialisierter Arzt, sagt: „Als ich vor wenigen Monaten zum ersten Mal zu diesem Camp kam, war ich sehr beeindruckt. Abgesehen von den hier vorhandenen, erstklassigen Diagnose Einrichtungen, im Gegensatz zu anderen Camps, hat mich am stärksten der ganzheitliche Ansatz berührt. Die Patienten erhalten hier eine Nachbehandlung, und wir streben die vollständige Heilung ihrer Gebrechen an. Und vor allem: Es ist so viel Heiligkeit in der Umgebung. Das schenkt große Erfüllung. Ich bin bereit, immer zu kommen, wann immer man mich braucht.“

Selbstmotivierte Ärzte, die für nichts anderes arbeiten als innere Zufriedenheit, das macht das Mobile Hospital in der ganzen Welt zum scheinenden Leuchtfeuer selbstlosen Dienens.

„Ich Sorge mich nie um meine private Praxis, wann immer Dr. Narasimhan mich für dieses Camp braucht, komme ich“, sagt Dr. Sai Prasad, ein namhafter Orthopäde aus Machilipatnam. „Finanzieller Verlust beunruhigt mich nicht. Ich Sorge mich nicht einmal um die Zugreservierung. Es macht nichts, wenn ich im normalen Abteil reisen muss. Wichtig ist nur, am entscheidenden Tag für das Camp da zu sein.“





Sai Service wurde Dr. Sai Prasads Leidenschaft.



Dr. Ravikanth möchte keine Chance versäumen zu dienen.

### „Er hat mich dazu inspiriert, das Sai-Projekt zu starten“ – Dr. Sai Prasad

Er erklärt, was ihn dazu motiviert, in diesen Camps zu dienen: „Das Arbeiten in diesen Camps hat mich sehr beeinflusst; ich habe mich in vieler Hinsicht zum Besseren verändert. Meine Geduld hat sich sehr vergrößert. Es macht mir nichts aus, den Patienten alles noch einmal oder zweimal zu erklären, selbst wenn mein Assistent bereits alle Anweisungen - nach dem Aushändigen des Medikaments - erteilt hat. Patienten, die mit Beschwerden kommen, die nichts mit Orthopädie zu tun haben, hätte ich früher an einen anderen Arzt überwiesen. Aber jetzt höre ich ihnen geduldig zu und gebe ihnen alles von meinen medizinischen Kenntnissen weiter, bevor ich sie zu einem anderen Arzt verweise. „Doch wichtiger noch: Dieser Dienst hat mich inspiriert, Initiative zu ergreifen, um den Armen und Kranken auch an meinem Wohnort zu helfen. Mit der Hilfe einiger anderer Freiwilligen habe ich jetzt ein Programm, das Sai-Projekt Slum-Sanierung, gestartet. Wir haben aus den Slums achtzig Familien adoptiert und wollen uns um ihre gesamten gesundheitlichen Bedürfnisse kümmern.“

### Dr. Shyama Prasad - die Sai Nachtigall !

So wie Dr. Sai Prasad, ist Dr. Syam Prasad, Professor der Chirurgie im Andhra Medical College, ein weiterer begeisterter Arzt, der jeden Abend von 21.00 – 21.30 Uhr in die Peripherie geht, um den Armen zu dienen. Er sagt: „Manchmal bin ich nach einem langen Tag müde; doch selbst dann sage ich zu mir selbst: ‚Sie sind wirklich diejenigen, die in Not sind, sie können nicht zu mir kommen, ich sollte nach ihnen schauen, mich um sie kümmern.‘ Ich versäume keinen einzigen Tag, ich bin der einzige private Arzt, der zu diesen benachteiligten Menschen geht und ihnen Hilfe anbietet. Das schenkt mir innere Zufriedenheit. Meine Inspiration bekomme ich von Swami.“



„SAI ist meine Inspiration.“ - Dr. Shyam Prasad

Jeder Arzt, der im Mobile Hospital Camp gedient hat, wurde zu einem Werkzeug positiver Veränderung, einem Botschafter selbstlosen Dienstes. Denkt nur an die 500 Ärzte, die Teil dieses Projekts sind (deren Einteilung durch einen intelligenten Dienstplan geschieht, erstellt von Dr. Narasimhan); ihr könnt euch denken, welche stille, jedoch bedeutende Auswirkung das auf die Gesellschaft hat. Diese Tatsache ist vielleicht eine der am meisten ermutigenden Wirkungen dieses Dienst-Projekts. All dies konnte nur erreicht werden, weil der Fokus in diesen Camps mit der gleichen Intensität auf dem spirituellen Aspekt der Heilung wie auf dem physischen Aspekt liegt.

## „99 Prozent der Krankheiten haben ihren Ursprung im Denken“ - Bhagavan

„In letzter Zeit hat auch die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die tiefe Bedeutung der spirituellen Dimension anerkannt, die notwendig ist für vollständiges Wohlbefinden der Patienten“, sagt Dr. Narasimhan. „Die mentale Gesundheit ist mit diesem spirituellen Aspekt eng verbunden, dieser kann kultiviert werden, wenn wir wirklich - wenigstens zum Teil - das Werte System (Menschliche Werte: Rechtes Handeln, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit), das Bhagavan uns lehrt, akzeptieren und umsetzen. Hingabe an den Herrn, sich Seinem Willen übergeben und Seinen Namen singen - all dies bewirkt das reiche Fließen positiver Energien in einem selbst. Swami sagt, dass 99% aller Krankheiten ihren Ursprung im Denken haben. Deshalb sagen wir den Dorfbewohnern: „Ihr werdet physisch gesund bleiben, wenn ihr diese ganzen Gesundheits- und Hygienevorschriften, über die wir regelmäßig mit euch sprechen, beachtet und praktiziert. Aber um euer Denken gesund zu halten, solltet ihr wirklich Herzensliebe für Gott entwickeln und Ihn zum Teil eures Lebens machen.“ Um diese Gedanken zu entfalten und zu verstärken, organisieren wir häufig kulturelle Programme, die kleine Parodien, Dramen und Video Präsentationen etc. beinhalten und die alle auf dem reichen Erbe der indischen Kultur gründen. Die so genannten ‚Unterhaltungsabende‘ ziehen eine große Menge Dorfbewohner an, und wir nutzen die Gelegenheit, um nochmals auf Reinheits-Gebote und hygienische Umgebung hinzuweisen. Auf diesem Weg erhalten die Dorfbewohner einen integrierten Input mentaler, spiritueller und physischer Gesundheits-Erziehung.“



Das spirituelle Erbe Indiens wieder aufleben lassen...



Vorbeugende Gesundheitsversorgung hat immer Priorität.

### Der Herr segnet sie auf Seine eigene Art!

Ohne diese erhabene Dimension wäre das Mobile Hospital nicht das geworden, was es heute ist. Seien es die Freiwilligen, die Dorfjugend-Arbeiter, die Sanitäter oder die Ärzte: Das gemeinsame Band, das alle verpflichtet, mit Aufrichtigkeit und tiefer Hingabe zu arbeiten, ist ihre Liebe für den selbstlosen Dienst und für Swami. Sie trachten nicht nach einer besonderen Auszeichnung von irgendwem. Da sind keine Erwartungen. Und der Herr segnet sie auf Seine eigene Art. „Wisst ihr, eine Sache haben die Ärzte oft erwähnt: Wenn sie an ihre eigentliche Arbeitsstelle zurückkehren, warten dort oftmals gute Nachrichten auf sie – es können Beförderungen, neue Termine oder bessere Möglichkeiten sein. Im Nachhinein sind sie darüber, dass sie am Camp teilgenommen haben, so glücklich“, sagt Dr. Narasimhan.

## Sai – Göttlicher Arzt

Abgesehen davon, gab es viele Gelegenheiten, bei denen Sai zu ihrer Rettung kam. Dr. Narasimhan erzählt spezielle Beispiele:

„Ein Kind wurde am Ohr operiert. Bald stellte sich eine postoperative Komplikation ein - es bildete sich ein Loch am inneren Knochen. Dort konnte man nicht operieren, denn es erforderte eine hoch komplizierte Chirurgie, und wenn diese fehlschlug, würde sie einen Schaden im Gehirn hinterlassen. Wir waren nicht zu diesem Risiko bereit, und so gaben wir dem Jungen ein einfaches Antibiotikum und sagten zu ihm, dass diese Medizin nur nach dem Singen von 'Sai Ram' angewendet werden sollte. Zu unserer Überraschung stellten wir im folgenden Monat fest, dass sich diese Komplikation wie ein Wunder aufgelöst hatte.

Da ist auch noch der Fall von Tulsidas. Er hatte Steine in der Bauspeicheldrüse. Im Allgemeinen würden selbst erfahrende Chirurgen zögern, derartige Fälle zu behandeln, denn jedes postoperative Durchsickern kann das innere Gewebe ernsthaft schädigen. Dennoch beschlossen wir, die Operation in Angriff zu nehmen. Dr. Venugopal, ein namhafter Professor der Chirurgie aus Hyderabad, operierte den Patienten. Aber kurz

darauf war er über die postoperativen Komplikationen schockiert. Die Funktion mehrerer Organe fiel aus. Das Ärzte Team wusste, dass unter solchen Umständen der Tod unvermeidbar war. Aber ich war nicht beunruhigt.

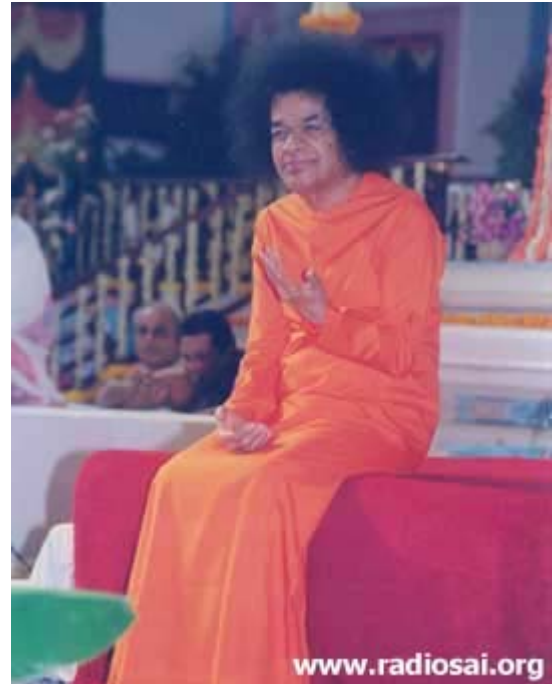
Ich sorgte mich nicht um meinen Ruf, oder irgendwelche unangenehmen Bemerkungen von anderen Seiten. „Das ist ein Projekt, das von Gott gestartet wurde, und ich wollte nicht, dass es fehlschlug“, sagte ich zu mir selbst. Ich hielt Swamis Foto in den Händen und weinte. Am Abend begann ich das Sai Gayatri zu singen. Eines Nachts erschien Swami in Tulsidas Traum, in dem Er eine Ansprache hielt. Während dieser Ansprache schaute Swami Tulsidas mitfühlend an. Ihr mögt es nicht glauben, auch kein rationaler Arzt würde das abnehmen, aber Tulsidas war geheilt! Selbst Dr. Venugopal stand fassungslos vor dieser wundersamen Wende des Schicksals.“

Diese Ärzte fühlen ständig die ‚unsichtbare Hand‘, die sie führt und über sie wacht. Als Dr. Narasimhan 1996 für neun Monate wegen eines lebensbedrohlichen Rückenproblems bettlägerig war, erschien ihm Swami im Traum, materialisierte Vibhuti und strich es liebevoll auf seine Stirn. Vom folgenden Morgen an begann er sich besser zu fühlen. Und später, als er nach Prasanthi Nilayam kam, ließ Swami ihn nahe zu Sich kommen und segnete ihn über die Maßen.

Als Dr. Ravikanth versehentlich den Audiometrie Kasten (ein diagnostisches Gerät) im Zug vergaß, als er in Puttaparthi ausstieg, erhielt er den Koffer rechtzeitig zum Beginn des Camps am nächsten Tag wieder, dank einer Serie von seltsamen Zufällen und Unterstützungen von unerwarteten Seiten.

### Dr. Narasimhan – von Bhagavan sorgfältig auserwählt

Nicht nur die Ärzte, jedes Mitglied dieses Teams empfinden ständig Seine Gegenwart, und das ist das, was sie motiviert, sich mehr und mehr zu bemühen, die Armen aufs Beste zu versorgen. Zusätzlich gibt es auch die dynamische Persönlichkeit von Dr. Narasimhan, der für alle durch sein hartes Arbeiten wie eine Säule der Inspiration dasteht, mit seinen liebevollen Worten und der ansteckenden Hingabe für Swamis Mission. Wirklich, in den ländlichen Gegenden zu dienen, war schon immer die Leidenschaft von diesem lebenswerten Arzt, der in den letzten fünfzehn Jahren mehr als 60.000 Kilometer gefahren ist, um Sai Medical Camps zu errichten und wenigstens dreihundert Dörfer im Staate Andhra Pradesh bedient hat. Aber der Wendepunkt in seinem Leben war 1997, sagt er.



Er ist der eigentliche Heiler!





Der rechte Mann für den rechten Dienst -  
Dr. Narasimhan

wie Wahrheit, Liebe und Einheit vermitteln.“

„Ich kam in jenem Jahr nach Puttaparthi, nachdem ich zusammen mit einem Freund, der Zahnarzt ist, ein Grama Seva (Seva auf dem Land) Projekt abgeschlossen hatte. Zum Darshan von Bhagavan hatten wir eine Gruppe behinderter Kinder mitgebracht. Als Swami sich uns näherte, stand mein Freund auf und sagte: ‚Swami, wir würden gern ein Theaterstück mit diesen behinderten Kindern aufführen.‘ Swami hörte ihm zu, ging etwas weiter, lenkte Seine Schritte zurück und sagte in Telugu: ‚*Drama kadu, Gram Seva cheyand*‘, was bedeutet: ‚Es ist nicht nötig, dass ihr ein Drama aufführt, macht Gram Seva (Dienst in den Dörfern).‘ Das hat mich wahrhaftig in Schwung gebracht und von diesem Tag an, beschloss ich, meine Energie allein auf den Dienst in den Dörfern zu fokussieren. Medikamentöse und ärztliche Hilfe in den Dörfern zu leisten, ist ein echtes kraftvolles Instrument, denn damit kann man die Probleme der Dorfbewohner lösen und ihnen gleichzeitig höhere Werte

Im März 2006, als Swami ihn bat, Direktor des Mobile Hospitals zu werden, hatte er dies am wenigsten erwartet, obwohl es die Einlösung eines Versprechens war, das Swami ihm vor vielen Monaten gegeben hatte. Es drängte ihn danach, den Dienst in den Dörfern anzutreten und so hatte Dr. Narasimhan sich freiwillig trotz seiner Prestige-Stelle im Öffentlichen Dienst pensionieren lassen, obgleich er noch weitere siebzehn Jahre Dienst gehabt hätte. Nachdem er die Bewilligung auszuscheiden bekommen hatte, ging er nach Puttaparthi und bat Swami, ihn mit der Möglichkeit zu segnen, im Aschram selbst zu Seinen Lotusfüßen dienen zu dürfen. Swami sagte damals: „Du dienst so gut. Du verrichtest deinen Dienst dort (in Hyderabad, wo er stationiert war) und du bist auch hier willkommen.“ Das bedeutete also, dass er an beiden Plätzen dienen sollte; aber über ein Jahr verwirklichte sich nichts in dieser Hinsicht. Doch dann kam am Ugadi Fest 2006 das Mobile Hospital an, und Swami erwählte ihn umgehend zum Programm Direktor. „So verrichte ich nun meinen Dienst 15 Tage im Monat im Mobile Hospital und den Rest des Monats in Hyderabad - genauso wie Er gesagt hatte“, sagt Dr. Narasimhan mit einem heiteren Lächeln auf seinen Lippen.

### Indien lebt wahrhaftig in seinen Dörfern

Das war eine perfekte Besetzung. Der Herr weiß, wer der rechte Mann für den rechten Dienst ist. Die Dörfer haben Dr. Narasimhan immer fasziniert. Er sagt: „Ich habe selbst erfahren, was Swami meint, wenn Er sagt: ‚Die reiche Kultur Indiens existiert auch heute nur in den Dörfern.‘“ Indem er zwei bestimmte Beispiele wiedergibt, sagt er: „Es war eines Abends, während wir das Gesundheits- und Hygiene-Meeting beendet hatten, gegen circa 22.00 Uhr. Die Menge löste sich gerade auf, und ich sah eine alte Frau, gestützt auf ihren Gehstock, langsam auf mich zukommen. Als sie nahe bei mir war, hob sie ihre Hand und hielt mir eine kleine mit gequollenem Reis gefüllte Papiertüte entgegen, zusammen mit einer Art Snack-Mischung und sagte: ‚Du Lieber, bis du zurückgekehrt bist, wird es sehr spät sein. Ich kann dir nur dies geben. Bitte nimm es. Es mag ein wenig deinen Magen füllen.‘ Ich war sprachlos und zu Tränen gerührt.“

„Bei einer anderen Gelegenheit wurde ich gebeten, in das Haus eines Krebspatienten zu kommen, dessen Krankheit wir bereits diagnostiziert und ihn auch zur weiteren Behandlung an ein spezialisiertes Onkologie Zentrum überwiesen hatten. Dieser Mann war trotz bester Behandlung unheilbar krank. Der Krebs war bereits in fortgeschrittenem Stadium, und es gab nichts, was ich hätte tun können, außer ihm seelische und moralische Unterstützung zu geben. Gegen 22.00 Uhr ging ich zu seinem Haus. Normalerweise, wenn wir Ärzte zu einem kranken Patienten nach Hause gehen, sind die Mitbewohner des Haushaltes wirklich nicht in der Stimmung, uns zu fragen: ‚Wollt ihr eine Tasse Tee oder ein Glas Wasser?‘ Wir haben Verständnis für ihr Elend. Aber diesmal hatten die Mitbewohner des Haushaltes ein Abendessen für uns



Das einfache Volk auf dem Land ist Indiens kostbares Kapital.

zubereitet. Das war wirklich etwas Überraschendes. Der Vater des Patienten fragte mich flehentlich: „Können Sie ihm nicht etwas geben, damit er wenigstens etwas Wasser schlucken kann?“ Aber wir konnten nichts tun.

In wenigen Tagen verstarb er. Als wir 15 Tage später mit unserem nächstes Monatsprogramm begannen, kam zu unserer Überraschung der Vater zusammen mit seiner verwitweten Schwiegertochter und den Enkeln zum Camp, um an dem Bhajan-Singen und dem Meeting teilzunehmen. Normalerweise, wenn wir jemanden von der Familie verlieren, fangen wir an, Gott oder unseren Glauben zu beschuldigen, und verlieren das Interesse am Leben. Aber dieser Mann war, wie in unseren Schriften steht, gleichmütig. Er tat sein Bestes, so lange der Sohn lebte, doch als er letztendlich gestorben war, akzeptierte er auch dies mit Haltung. Swami sagt, dass Kultur Verfeinerung ist. Und ihr werdet dies auch heute in unseren Dörfern finden - ihr Sinn für Dankbarkeit und Duldsamkeit wird jeden demütig werden lassen. Und es sind diese kostbaren Tugenden, die auf jede Person abfärbt, die mit diesem einfachen und bescheidenen Dorfvolk zusammenarbeitet. Die Ärzte des Mobile Hospital Projekts sind exzellente Beispiele für dieses Phänomen. Fragt irgendeinen Arzt, wie ihm das Camp persönlich geholfen hat, und er wird sagen: „Es hat mich sicher zu einem geduldigeren Individuum gemacht. Ich habe größere Geduld und nehme jetzt viel mehr Rücksicht auf die Gefühle der Armen.“

### Einheit vorleben – Herzensliebe ausströmen

Diese Transformation hat sich nicht nur in den Ärzten ereignet, sondern in jedem Teilnehmer des Camps einschließlich der Menschen wie dem Busfahrer, dem Labor-Techniker, dem Radiologie-Techniker etc.

„Ich fühle mich so gesegnet, ein Teil dieses Teams sein zu dürfen“, sagt Ravindra Kumar Pandit, der Labor-Techniker des Busses. „Früher arbeitete ich in Bombay, doch dort gab es keinen Frieden in dem Gewühl der riesigen Stadt. Wir strampeln uns ab, um etwas zu verdienen; doch wir nehmen nichts mit, wenn wir diese Welt verlassen. Hier gibt es überhaupt kein kommerzielles Motiv, es ist einfach reiner Dienst. Ich bin über diese für mich goldene Möglichkeit sehr glücklich!“



Ravindra Kumar (links), Moinuddin and Alexander (rechts) – Einheit im Glauben, Zielgerichtetheit, Begeisterung...

Blessan Alexander, der die Radiologie-Tests im Bus leitet, sagt: „Das muss das Resultat verdienter Taten in vielen Vorleben sein. Ich bekomme nicht nur eine Chance, erfüllenden Dienst zu leisten, ich habe auch die Gelegenheit, Baba jeden Tag von ganz nah zu sehen. Ich fühle mich so gesegnet.“

Das ist doch interessant, ein Hindu leitet die Labor Tests, ein Christ bedient das Radiografiegerät, und der Fahrer des Mobile Hospital Bus heißt Moinuddin und ist ein Muslim. „Als ich Swami das erste Mal im November 2005 sah, empfand ich innerlich so viel Glück. Ich hatte den Bus von Belgaum (einer Stadt in Karnataka) nur zur Übergabe nach Puttaparthi gefahren, um dann zurückzukehren. Doch man bat mich, einige Zeit zu bleiben, und ich begann, den Ort zu mögen. Swami hat mich so sehr gesegnet. Er schickte mir sogar Bekleidung. Nun will ich diesen Platz nicht mehr verlassen. Es ist so friedvoll hier, und die Arbeit ist so befriedigend.“

Das Mobil Hospital ist heute zu einem fahrenden Boten der Liebe, der Hoffnung und des Glücks geworden. Natürlich kann ein einziges Projekt wie dieses nicht die Probleme im gesamten ländlichen Indien lösen. Aber sicher kann es als ein Modell dienen - als ein Vorbild, was möglich ist und was getan werden kann, wenn der Wille, die Entschlossenheit und edle Absichten da sind. Es muss ja nicht haargenau in der gleichen Ausführung kopiert werden.

**„Dieses Projekt kann im Geist nachgeahmt werden, wenn nicht im Maßstab.“ - Dr. Narasimhan**



Eine heitere Geschichte, die uns wachruft zum Dienen.

„Wenn nur einige Ärzte und einige inspirierte Individuen zusammen kommen, kann ein medizinisches Programm konzipiert werden, das weit hinaus in die Dörfer wirkt. Es mag nicht die Ausmaße des Mobile Hospitals haben, kann aber genauso den Gesundheitsbedürfnissen einiger Dorfbewohner gerecht werden.“

Mit einem Beispiel fährt Dr. Narasimhan fort: „Bevor ich die jetzige Aufgabe übernommen hatte, war ich während der letzten sieben Jahre in Hyderabad in einem Service Programm involviert, das sich ‚Die medizinische Nachbehandlung‘ nannte. Der Prozess dieses Service Programms beinhaltet zuerst die Führung eines Medical Camps und das Identifizieren von Patienten mit ernststen und gravierenden Problemen, die weiterhin der Nachbehandlung

bedürfen (was eine Diagnose Prozedur oder eine chirurgische Intervention sein könnte). Zweitens, sie mit unseren Mitteln zu befördern; drittens, sie in unseren eigenen Häusern oder eigens dafür eingerichteten Hallen unterzubringen; viertens, alle diagnostischen Tests durchzuführen, einschließlich eines chirurgische Profils, und fünftens, sie in einem der neun Krankenhäuser, die wir in Hyderabad haben, operieren zu lassen.

Devotees kümmern sich um die physischen, emotionalen und sogar spirituellen Bedürfnisse dieser Patienten auf die bestmögliche Art. Und nachdem die Operation vollzogen ist, überreichen wir ihnen kleine Geschenke, wie Dhotis, Saris (Bekleidung) und bringen sie dann wieder sicher in ihre jeweiligen Dörfer zurück. Du wirst überrascht sein zu erfahren, dass wir über 1400 verschiedenartige Operationen in den letzten sieben Jahren durchgeführt haben. Und wenn diese Menschen wieder in ihre Dörfer zurückkehren, werden sie zu stillen Botschaftern von Swamis Lehre. Sie folgen nicht nur mit großer Aufrichtigkeit allen Vorbeuge-Maßnahmen, sondern spornen auch andere im Dorf zu einem besseren und reineren Lebensstil an. Auf diese Weise kann eine Menge getan werden, wenn Reinheit in der Absicht und ein intensiver Wunsch zu dienen sich verbreitet.“



Sie opfern ihrem ‚Gott‘ Räucherwerk, Blumen etc.



Es ist ein Fest, wann immer ‚der weiße Bote‘ kommt.

**Das Mobile Hospital – ein „fahrendes“ Modell**

So wie seine Farbe ist, schneeweiß, so legt das Mobile Hospital Zeugnis ab in der Welt dafür, was mit Reinheit, Geduld und Ausdauer zu erreichen ist. Swami sagt, mit diesen drei Eigenschaften kann man Gott werden. Und es ist wirklich so, dass dieses spezielle, dem Dienst gewidmete, Vehikel ‚Gott‘ für fast 50.000 Menschen im Anantapur Distrikt geworden ist. Wenn es eintrifft, ist es Swami, der in ihre Dörfer und Häuser kommt. Sie verehren es; begleiten es in einer Prozession und opfern ihm Räucherwerk und Blumen - es ist ihre Quelle der Hoffnung, ihre Gesundheit und Freude. Wie ein Dorfbewohner sagte: „Es ist nicht ein fahrendes Krankenhaus, sondern Sai selbst, der in unsere Dörfer kommt.“

H2H Team

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)





## PLATOS LEHRE ÜBER ERZIEHUNG

### Teil 2

*Auf dem Lehrerausbildungs-Seminar im April 2000 in Bad Wildungen hielt George Bebedelis aus Athen einen Vortrag über die Erziehungs-Lehre Platons auf dem Hintergrund von Sathya Sai Babas Programm der „Erziehung zu Menschlichen Werten (SSEMW).“*

*Wir veröffentlichen hier den 2. Teil.*

#### **Rechtes Handeln im Inneren und Äußeren**

Für eine Gemeinschaft kommt es nicht auf die große Anzahl von Menschen eines Volkes an, sondern auf ihre Integrität und Einheit. Wie Sai Baba immer wieder sagt: *„Qualität, nicht Quantität.“*

Um diese zu erreichen, ist besonders die Qualität der Erziehung bedeutsam, die, wie wir bereits sagten, rein erhalten werden muss; jede gefährliche Änderung oder Neuerung muss vermieden werden, „denn jede Änderung der spirituellen Erziehung hat auf die überaus wichtigen Gesetze der Gemeinschaft ihre Auswirkungen“ (424 c).

Die Kinder müssen gleich von Anfang an mit den richtigen, den moralischen Anforderungen entsprechenden Spielen vertraut gemacht werden, denn wenn Spiele gesetzlos werden, ist es unmöglich, dass die Kinder zu gesetzestreu, vorbildlichen Menschen heranwachsen. Es ist sogar so, dass, wenn die Kinder in rechter Weise spielen und ihre kulturelle Erziehung Recht und Ordnung in ihre Seelen pflanzt, Gesetzestreue sie in allem, was sie tun, begleitet und ihre Entwicklung bestimmt.

Auf diese Weise lernen sie gutes Benehmen, wie beispielsweise in Anwesenheit älterer Menschen zu schweigen, den Älteren ihren Platz zu überlassen, aufzustehen, wenn ältere Menschen den Raum betreten, sich um ihre Eltern zu kümmern sowie um ihre eigene Haartracht, Kleidung, Schuhwerk und überhaupt um ihr gesamtes Auftreten (424 c - 425 b).

All diese Dinge müssen nicht gesetzlich festgeschrieben werden, denn jede ergibt sich als natürliche Folge aus der ersten spirituellen und moralischen Erziehung. Genauso ist es auch nicht nötig, besondere Gesetze und Regeln für all die kommerziellen Angelegenheiten zu verfassen, die die Menschen miteinander tätigen. Wenn die Bürger reinen Herzens sind und in Liebe zueinander stehen, ist die ganze Bürokratie völlig überflüssig (425 c, d, e).

Ein wahrer Gesetzgeber muss sich nicht mit solcherart Gesetzen abgeben, weder in einer schlecht noch gut geführten Gemeinschaft. Im ersteren Fall helfen sie nicht und bewirken nichts; im zweiten Fall sind all diese trivialen Gesetze nicht nötig, da sie sich automatisch aus dem guten Charakter ergeben, den die Bürger ja schon erworben haben (427 a).

Die wichtigsten, wertvollsten und grundlegenden Gesetze sind die, die festlegen, wie man Tempel baut, Opferriten durchführt und überhaupt, wie man den Göttern, Gottheiten und Helden huldigt, wie man Begräbnisse durchführt und all die Dienste, mit denen man diejenigen freundlich stimmt, die in die andere Welt

hinübergegangen sind. All diese Dinge sind durch Apoll, den Gott des Lichts und der Musik, festgelegt, der seinen Sitz am Nabel der Welt hat; Er ist unser väterlicher Führer (427 b, e).

Und somit ist nun die Idealgesellschaft gegründet, und Plato bestimmt ihre vier Grundelemente: Weisheit, Tapferkeit, Selbstdisziplin und Rechtes Handeln (427 e).

Weisheit ist die Wissenschaft von der rechten Unterscheidungskraft (428 b).

Tapferkeit ist die Fähigkeit, sich unter allen Umständen eine wahre und gesetzeskonforme Vorstellung von dem, was richtig und was falsch ist, zu bewahren. Keine Lust oder Pein, keine Furcht oder Begierde ist in der Lage, die Prinzipien, die die Idealbürger durch die rechte spirituelle und physische Erziehung tief in ihren Herzen verankert haben, zu ändern (430 b).

Selbstdisziplin ist die Beherrschung der Vergnügungen und Wünsche (430 e) und bedeutet Harmonie innerhalb derjenigen Teile der Gesellschaft, die in der Gemeinschaft herrschen sollten (432 a).

Und schließlich heißt Rechtes Handeln, seine eigenen Aufgaben zu erledigen und seine Pflicht zu erfüllen.

In der Bhagavadgita steht geschrieben:

*„Es ist besser, seine eigene Pflicht zu erfüllen, selbst wenn dies unvollkommen geschieht, als die eines anderen. Lieber bei der Erfüllung der eigenen Pflicht den Tod erleiden; die Pflicht des anderen ist voller Schrecken.“ (Bhg. 3-35)*

Rechtes Handeln ist, wenn jede der drei Klassen (diejenige, die für die Lebensgrundlage arbeitet, die Klasse der Streitkräfte und die der Herrschenden) ihre eigene Aufgabe erfüllt und ihre Arbeit in der Gemeinschaft verrichtet (434 c).

Nun kommt Plato auf die Beantwortung der Frage nach dem Rechten Handeln des Einzelmenschen zurück. Wie er schon von Anfang an sagte, stellt die Gemeinschaft lediglich die Erweiterung des Einzelnen dar, und durch die Definition des Rechten Handelns in der Gemeinschaft können wir dieses auch bei einer Einzelperson definieren.

Die drei Klassen des Gemeinwesens entsprechen den drei Teilen im Wesen eines Menschen. Der erste ist der rationale Teil, der Intellekt (buddhi), der die Fähigkeit hat, zwischen gut und schlecht, Wahrheit und Unwahrheit zu unterscheiden, zwischen dem, was bleibend und dem was vergänglich ist. Der zweite ist der bestätigende und unterstützende, der tapfere Teil, der ein Helfer des rationalen Teiles ist, es sei denn, er ist durch die Erziehung verdorben (441 a). Der dritte ist der begehrlische Teil, derjenige, der Sinne, Lust, Hunger, Durst verspürt und durch Wünsche und Vergnügungen erregt wird.

Da diese drei Seiten genau den drei Klassen des Gemeinwesens entsprechen, definiert Plato Rechtes Handeln genau seiner Analyse der Gemeinschaft entsprechend. Der rationale Teil hat das Recht, zu regieren, denn er ist der weise Teil, der die Gesamtheit der Seele im Auge hat. Der zweite, der bestätigende Teil, ist sein Unterstützer und Verbinder. Und wenn diese beiden Teile die richtige Erziehung erhalten haben, müssen sie sich des begehrlischen Teils, des unersättlichen und gierigen, annehmen (441 e - 442 a). Wenn jeder dieser Teile seine eigene Aufgabe erledigt und Harmonie zwischen ihnen herrscht, dann ist der Mensch gerecht.

Also ist Rechtschaffenheit die Harmonie des Denkens (die rationale Seite), des Wortes (die unterstützende Seite) und des Tuns (die begehrlische Seite).

Sai Baba sagt: *„Der Körper ist wie eine Wasserblase, der Geist ist wie ein verrückter Affe, also folge nicht dem Körper, folge nicht dem Geist (mind), folge dem Gewissen.“*

Der Körper ist der begehrlische Teil, und das Gewissen ist der rationale Teil. Der Teil, der die Herrschaft hat, der der Meister ist, muss immer das Gewissen sein, welches der rationale Teil ist.

## Der wahre Philosoph, ein Freund des Guten

Plato fährt fort und sagt, dass für wahre Philosophen die einzige Lösung politischer und persönlicher Schwierigkeiten ist, Könige zu werden oder für amtierende Herrscher wahre Philosophen zu werden. Aber wer verdient es, ein Philosoph genannt zu werden?

Philosophen sind diejenigen, die das wahrnehmen, was dauerhaft und unveränderbar ist, und nicht jene, die sich in der Pluralität und Vielfalt verirrt haben. Diejenigen, die hinter der Vielfalt der schönen Dinge die Schönheit-An-Sich sehen können, das Eine hinter dem Vielen, die Einheit in der Vielfalt. Satyam, Shivam, Sundaram - Wahrheit, Güte, Schönheit. Echte Wissenschaft ist das Wissen der Philosophen, das Wissen um das reine Sein. Das Wissen um die äußeren Dinge, die man mit den Sinnen sieht, ist falsches Wissen und kann keinesfalls Wissenschaft genannt werden; und auch die, die solches falsche Wissen haben, können nicht Philosophen genannt werden. Der wahre Philosoph liebt das Studium dessen, was ihm das wahrhaft Seiende enthüllt, das ewig ist, das jenseits des Geschaffenen und der Zerstörung oder irgendeiner anderen Veränderung liegt. Nichts zieht ihn mehr an als die Wahrheit. Er sehnt sich nur nach spirituellen Freuden und hat nichts mit den Freuden des Körpers und der Sinne zu tun. Er ist selbstbeherrscht und nicht an Geld interessiert. Er besitzt Weitblick und denkt über die Ewigkeit der Zeit nach und misst folglich dem Leben des Menschen keine große Bedeutung bei und er fürchtet den Tod nicht. Er ist moralisch gefestigt, sanft und hat gute Umgangsformen; er hat ein gutes Gedächtnis und einen angeborenen Sinn für Proportionen und Eleganz.

Der wahre Philosoph ist ein echter Freund der Weisheit, und er ist geboren, um nach dem wahren Sein (sat) zu streben, ohne von der Vielfalt all der äußeren Dinge, von denen man annimmt, sie seien wirklich, abhängig zu sein. Er schreitet fort mit seiner Liebe, die immer gleich stark und beständig ist, bis er mit dem Sein selbst vereint ist, mit dem Teil seiner Seele, der dem Sein verwandt ist. Und wenn er mit ihm verschmolzen ist, werden der Intellekt und die Wahrheit geboren; er verdient das wahre Wissen und führt ein aufrichtiges Leben, für immer frei von den Qualen der Geburt (490 a, b).

## Das Gute

Nachdem er die Tugenden der wahren Philosophen behandelt hat, führt uns Plato zum Höhepunkt, zur Kenntnis des Guten (shivam).

Rechtes Handeln, Tapferkeit, Selbstkontrolle und alle die anderen Tugenden sind wirklich sehr wichtig, aber es gibt noch etwas Höheres. Das ist die Idee des Guten, Gott selbst, der wie die Sonne selbst ist, deren Strahlen die Tugenden sind.

Es ist völlig sinnlos Expertenwissen zu besitzen, wenn man das Wissen um das Gute nicht hat. Es bringt absolut keinen Vorteil, alles andere in der Welt zu besitzen, aber nicht das Gute (505 a -b). Danach sehnt sich jede Seele und unternimmt jede Anstrengung, es zu besitzen. Viele Menschen stehen in dieser Beziehung im Dunklen, aber wir können es nicht zulassen, dass die besten Mitglieder unserer Gesellschaft, diejenigen, denen wir alles anvertrauen wollen, auch im Dunklen stehen. Aber was ist das Gute?

Sokrates erklärt sich selbst für unfähig, das Gute zu definieren, und bringt stattdessen ein Gleichnis vor, das Gleichnis mit der Sonne: So wie die Sonne die Quelle von Licht und Wachstum ist und für die Sicht und das Sehen verantwortlich und der Inbegriff des Sichtbaren ist, so ist das Gute die Quelle der Wahrheit und Wirklichkeit und ist verantwortlich für das Wissen um alle Ideen in der unsichtbaren Welt des höheren Verstandes. Um ein klares Bild des Guten zu vermitteln, führt Platon hier das berühmte Höhlen-Gleichnis an (514 a - 518 b):

„Stellt euch Menschen vor, die in einer unterirdischen Höhle leben; am fernen Ende der Höhle befindet sich ein Eingang, der in die äußere Welt führt. Sie befinden sich schon seit ihrer Kindheit darin, und ihre Beine und Hälse sind so angebunden, dass sie immer auf der gleichen Stelle sitzen müssen, was ihnen nur erlaubt, geradeaus zu schauen und nicht gestattet, den Kopf zu drehen. In der Höhle, in größerer Entfernung über ihnen, brennt ein Feuer, und zwischen dem Feuer und den Gefangenen führt eine Straße aufwärts, an der sich eine niedrige Mauer befindet. Stellt euch nun noch vor, dass jenseits der Mauer Menschen sind, die verschiedenste Gegenstände herumtragen, die über die Mauer hinausragen. Einige dieser Menschen sprechen, andere sind stumm. Glaubt ihr, dass diese Gefangenen etwas anderes von sich selbst oder den anderen oder den Gegenständen sehen als die Schatten, die der Feuerschein auf die ihnen gegenüberstehende Wand wirft,



da sie ja gezwungen sind, zeitlebens den Kopf nicht zu drehen? Wenn sie nun miteinander sprechen könnten, glaubt ihr nicht, dass ihre Worte das Vorbeigetragene, das sie gesehen haben, benennen würden? Und wenn ihr Kerker einen Widerhall hätte, glaubt ihr nicht, wenn einer der Vorübergehenden spräche, sie meinen würden, dass der Klang von den vorübergehenden Schatten herkäme? Alles in allem also würden die Schatten jener Gegenstände die einzige Realität darstellen, die diese Menschen kennen.

Was würde geschehen, wenn sie von ihren Fesseln befreit und von ihrer Unwissenheit geheilt würden? Stellt euch vor, dass einer von ihnen plötzlich aufsteht, seinen Kopf dreht, zum Feuer hinübergeht und nachschauen würde. Es tut ihm zu weh, all dies zu tun, und er ist zu benommen, um fähig zu sein, all die Gegenstände auszumachen, auf deren Schatten er vorher geschaut hatte. Und wenn jemand ihm erzählen würde, dass das, was er die ganze Zeit gesehen habe, keine Substanz hätte und dass er jetzt genauer sähe ... was glaubt ihr, was seine Reaktion wäre? Und wenn man ihm irgendeinen der vorüber ziehenden Gegenstände zeigte und er gefragt würde, was sie seien, wäre er sehr verwirrt. Er würde denken, dass in dem, was er vorher gesehen hatte, mehr Realität stecke als in dem, was er jetzt sieht. Und wenn man ihn zwingen würde, ins Feuer zu schauen, würde das seinen Augen wehtun, und er würde sich abwenden und zu den Schatten zurücklaufen. Er würde denken, dass die Schatten klarer sind als die realen Gegenstände. Und wenn jemand ihn mit Gewalt betäuben und in die Sonne hinauszerrren würde, wäre er nicht in der Lage, auch nur ein einziges der realen Dinge zu sehen, weil seine Augen von den Sonnenstrahlen überwältigt wären. Er wäre nicht in der Lage, die Dinge auf der Erde zu sehen, bis er sich nicht an das Sonnenlicht gewöhnt hätte. Zunächst wären es nur Schatten, die er am leichtesten erkennen würde, dann würde er zu Spiegelbildern im Wasser weitergehen, und später wäre er dann in der Lage, die eigentlichen Dinge selber zu sehen. Als nächstes würde er die Augen auf den Himmel richten, leichter natürlich des Nachts, und er würde das Licht der Sterne und das des Mondes anschauen. Und erst zum Schluss wäre es ihm dann möglich, zu unterscheiden und die Augen bei Tageslicht auf die Sonne zu richten. Danach würde er begreifen, dass die Sonne der Ursprung der Jahreszeiten und des Jahreszyklus ist; dass die ganze sichtbare Welt mit ihr zusammenhängt und dass alles, was er gesehen hatte, durch die Sonne hervorgerufen wird. Und wenn er sich die Höhle, in der er ursprünglich gelebt hatte, und seine früheren Mitgefangenen ins Gedächtnis zurückriefe, würde er sich über seine neue Lage freuen und jene bedauern. Und wenn er wieder in sein unterirdisches Verlies zurückginge, sich auf den gleichen Platz setzte, würden seine Augen wegen des plötzlichen Wechsels aus dem Sonnenlicht von der Dunkelheit überwältigt werden. Und wenn er wieder in der Begutachtung jener Schatten mit jenen wetteifern würde, die immer dort gefangen gewesen waren, würden sie ihn auslachen. Sie würden sagen, dass er von seiner Reise nach oben mit verdorbenen Augen zurückgekommen sei und dass es sich nicht lohne, auch nur zu versuchen dort hinaufzukommen. Und wenn jemand versuchen würde, sie zu befreien und nach oben zu bringen, würden sie ihn ergreifen - wenn sie es könnten - und ihn töten.

Dieses Gleichnis müsst ihr aber nun auf das übertragen, was wir vorher besprochen haben. Der für uns sichtbare Teil sollte gleichgesetzt werden mit dem Höhlengefängnis, dem Feuerschein dort und dem Sonnenlicht. Ihr solltet die Reise nach oben und den Anblick der Dinge auf der Erde als das Aufsteigen des Geistes in die spirituelle Welt betrachten. Das Letzte, was man im spirituellen Reich sieht, ist das an sich Gute, und der Anblick des Guten führt zu der Erkenntnis, dass dieses für alles, was gut und richtig ist, verantwortlich ist. In der sichtbaren Welt ist das Gute der Hervorbringer des Lichts und die Quelle des Lichts, und im geistigen Reich ist das Gute die Quelle und der Spender der Wahrheit und des Wissens. Sein Anblick ist die Grundvoraussetzung für Rechtes Handeln, sei es nun in eigenen oder öffentlichen Angelegenheiten (514 a - 517 c).



## ER IST MEIN SWAMI

### Teil 1

*Dies ist die Niederschrift einer Unterhaltung zwischen Frau Padma Kasturi, der Tochter von N. Kasturi, und Frau Rajeswari Patel, einer ehemaligen Studentin und Fakultätsmitglied im Anantapur Campus der Sathya Sai Universität, die von Radio Sai vor wenigen Wochen gesendet wurde. Der Dialog beginnt nach einigen einführenden Worten von Frau Rajeshwari Patel.*

Wer hat noch nicht von Prof. Kasturi gehört – dem berühmten Übersetzer von Bhagavans Reden und dem Biographen der göttlichen Lebensgeschichte von Shri Sathya Sai Baba? Prof. Kasturis Stil war unnachahmlich und unübertroffen. Für Millionen Devotees ließ er die spannenden und belebenden Ereignisse dieser frühen goldenen Jahre lebendig werden.

Man fühlt sich wie anwesend im Geschehen, wenn man Swamis Biographie Sathyam, Shivam, Sundaram liest. Er hatte wirklich einen ganz eigenen Kasturi-Ton. Es ist nicht mehr möglich, Herrn Prof. Kasturi ins Studio von Radio Sai zu bitten! Aber wir haben heute einen ganz besonderen Menschen bei uns, jemanden, der seine wertvolle Hinterlassenschaft geerbt hat – vielleicht nicht wie die Erben der Tatas oder Birlas (bekannte Geschäftsfamilien von Indien) und anderer, sondern etwas Reicheres und Andauernderes – nämlich göttliche Gnade und Nähe.

Frau Padma – von Bhagavan liebevoll als Padmamma bezeichnet – ist die Tochter von Prof. Kasturi. Im Allgemeinen wenig bekannt bei den Leuten, hat sie doch nun schon seit vielen Jahren ihre stille Anwesenheit im Prasanthi Nilayam Aschram fühlbar gemacht.

**Rajeshwari Patel (RP):** Willkommen Frau Padmamma bei Radio Sai Global Harmony.

**Padma Kasturi (PK):** Danke, Rajeshwari.

RP: Lassen Sie uns zuerst über Ihren Vater sprechen. Wann kam Ihr Vater zu Bhagavan und wie alt waren Sie damals?

PK: Wir sahen Bhagavan 1948 in Bangalore, ich war damals gerade 14 Jahre alt.

RP: Erzählen Sie uns etwas über das frühe Leben Ihres Vaters – bevor er zu Bhagavan kam.



### Die frühen Jahre von Prof. Kasturi und sein erstes Treffen mit Sai Baba

PK: Er wurde im Staat Kerala geboren, in Tripunittura im Distrikt Ernakulam. Er kam aus einer schwer belasteten Familie – er verlor seinen Vater, als er erst vier Jahre alt war. Seine Ausbildung war sehr ärmlich und sein Großvater wollte, dass er die vedische Schule besuchte, weil er ihm keine englische Schulausbildung bieten konnte.

Aber meine Großmutter bestand darauf, dass er die englische Schulbildung durchlaufen sollte; so konnte er, mit der Hilfe ihres Bruders, bis zur High School gelangen, wo er seinen Abschluss bekam und auf diese Weise mit dem Bachelor of Arts (B.A.) abschließen konnte. Danach fand er eine Arbeit in Travancore; er war schon verheiratet worden, als er gerade 14 Jahre alt war!

RP: Aber sein Englisch ist exzellent! Die Sprache in *Sathyam, Shivam, Sundaram* (Biographie Sai Babas) und in *Sai Baba Spricht* (Sammlung der Ansprachen Sai Babas) ist einfach wunderbar!

PK: Ja. Er kam für eine Arbeitsstelle nach Mysore. Als er 21 Jahre war, bekam er eine Stelle als Lehrer an einer High School, dann wurde er an die Universität übernommen und blieb dort, bis er nach seinem Ausscheiden zu Swami kam und sich hier niederließ – er blieb 40 Jahre lang im Aschram.



RP: Also in welchem Jahr kam er zu Bhagavan?

PK: Wir trafen Swami 1948 in Bangalore. 1947 hatte ich einen meiner Brüder verloren – er war an Typhus erkrankt. Mein Vater war damals sehr mit der Ramakrishna Mission verbunden. Als er noch in der High School war, war einer der Lehrer sehr beeindruckt von Swami Vivekananda und pflegte viel über ihn zu erzählen, von da an war mein Vater Sri Ramakrishna Pramahansa sehr zugetan.

RP: Nun, wer war in jungen Jahren nicht beeinflusst gewesen durch Swami Vivekananda!

PK: Mein Vater diente dem Ramakrishna Aschram in Mysore 25 Jahre als Sekretär. Aber dann, als er seinen Sohn verlor, wurde er sehr depressiv. Meine Mutter war eine glühende Verehrerin Lord Venkateswaras von Tirupathi, aber sie verloren alle ihre Hoffnung.

**Wie das Göttliche Kasturis gesegnetes Schicksal vorbereitete ...**

Drei Monate nach meines Bruders Tod traf mein Vater einen seiner alten Freunde wieder, der inzwischen ein Devotee von Sai Baba war. Dieser Freund war zu den Dasara-Feierlichkeiten hierher gekommen. Nach der Veranstaltung kam er nach Bangalore und brachte uns Prasad und sagte: „Da ist ein Sai Baba in Puttaparthi. Warum geht

Ihr nicht dorthin? Ihr werdet etwas Trost und Frieden finden.“

Aber meine Mutter wollte das nicht, sie lehnte das ab und sagte: „Kein Sai Baba kann helfen, weil keiner mir geholfen hat – nicht einmal mein Tirupathi Rama! Wie kann Sai Baba mir helfen?“

Aber nach all dem geschah es irgendwie, dass mein Ehemann – Balachandran –, damals noch Student, zum Unterricht an die Universität zu meinem Vater kam.

Er war ein entfernter Verwandter und pflegte dahin zu gehen und sie waren alle schon Devotees von Sai Baba. Jedesmal, wenn er kam, pflegte er über Swami zu sprechen. Mein Vater wurde nun doch etwas neugierig und sagte: „Dieser junge Mann redet so viel über Sai Baba, lasst uns hingehen und sehen!“ Swami war nach Bangalore gekommen und so sind wir hingegangen und haben ihn besucht. Schon beim allerersten Treffen gab Swami meinem Vater ein Interview!

RP: Beim allerersten Besuch? Wurden Sie alle gerufen?

PK: Meine Mutter, mein Vater und ich waren hingegangen, aber wir wussten nicht, ob wir alle zum Interview hineingehen sollten. Er hatte meinen Vater gerufen, so ging er alleine. Und er sagte alles – über den Tod meines Bruders und seine Arbeit am College, und dann forderte Er ihn auf: „Nach Deiner Pensionierung musst Du nach Puttaparthi kommen und Dich hier niederlassen.“



RP: Nach diesem ersten Interview, was war der erste Eindruck von Swami? Hat Ihr Vater irgendetwas darüber erzählt, wie er sich fühlte? Das war ein Befehl, sich nach dem Ausscheiden aus dem Beruf bei Swami niederzulassen ...

PK: Er fühlte eine Kraft, aber fühlte noch nicht das Göttliche, denn Swami war zu dieser Zeit noch zu jung. Er war erst 22 Jahre alt!

RP: Ja. Er war damals erst 22!

PK: Er sagte, es sei etwas ganz Wunderbares in diesem jungen Mann. Das ist alles, was er fühlte.

RP: Bekam er denn diesen Trost, dessentwegen er gekommen war?

PK: Nein. Nicht im ersten Interview. Das geschah alles erst nach meiner Heirat. Denn wenn Balachandran nach dem Unterricht an der Universität zu uns nach Hause kam, dann fühlten meine Eltern, dass es schön wäre, wenn sie ihre Tochter mit ihm verheiraten könnten – denn er hatte ein sehr gutes Benehmen.

### **„Das ist Mein agya!“**

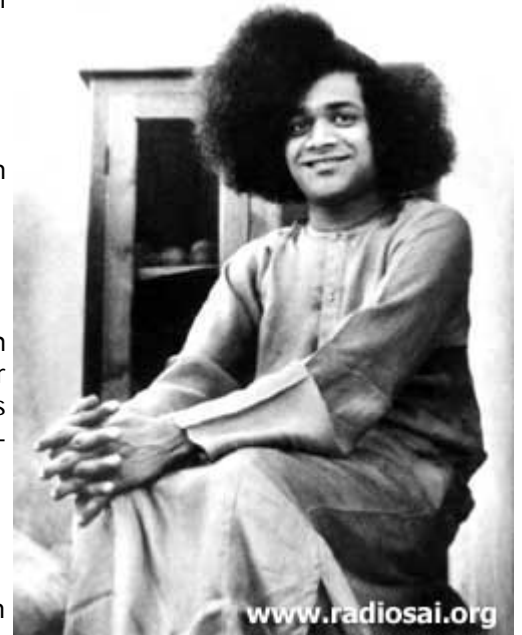
So haben sie also seine Eltern besucht und gefragt, aber die wollten nicht. Aber durch sie haben sie eine andere Verbindung geknüpft. Es war beinahe sicher, dass diese Leute kommen würden. Es gab nun einmal diese Formalitäten, durch die sie durch mussten.

Eines Tages – es war an einem Donnerstag – ging mein Vater zu ihrem Haus. All das war durch die Familie Balachandrans organisiert worden. Er bat sie, die andere Familie zu unserem Haus zu bringen, um das Mädchen zu sehen. Aber zu dieser Zeit war Swami in Bangalore und an diesem Donnerstagsmorgen kam Er im Traum zu meinem Schwiegervater und sagte zu ihm: „Komme sofort zu mir, ich habe die Heirat Deines Sohnes arrangiert!“

RP: Also, noch bevor dieses Treffen mit dem anderen Jungen arrangiert werden konnte, hatte Swami bereits alles geändert.

PK: Ja. Mein Schwiegervater ließ sich von der Arbeit befreien und ging zu Swami. Swami sagte: „Schau, wir haben die Heirat Deines Sohnes arrangiert. Sechs Jahre lang haben sie Dich gefragt, und Du hast das immer zurückgewiesen! Sie ist ein sehr gutes Mädchen und Du musst ihn in diese Familie einheiraten. Ihr Vater ist Professor und sein Haus liegt in der Nähe von Wilson Garden...“ und Er zählte alle Einzelheiten auf! Und dann sagte Er: „Das ist mein *agya* (Befehl)!“

RP: Sein Befehl!





PK: Ja. Als mein Vater also zu ihrem Haus kam, sagten sie: „Swami hat alles arrangiert, wir sollen sie miteinander verheiraten!“ Mein Vater war sehr glücklich, als er nach Hause kam. Und am nächsten Tag gingen unsere beiden Familien zu Ihm – Swami hielt sich in Mrs. Nagamani Purnaiyas Haus auf. Wir gingen alle hin und Swami rief beide, meinen Vater und meinen Schwiegervater, und sagte: „Das ist eine sehr gute Verbindung und Ihr solltet diese beiden jungen Menschen miteinander verheiraten. Die Hochzeitsfeier wird hier in Puttaparthi stattfinden. Ihr könnt einen Termin vereinbaren und nach Puttaparthi kommen.“

RP: Sie waren noch nie in Puttaparthi gewesen?

PK: Nein. Deshalb bat Er meinen Vater, einmal Puttaparthi zu besuchen und sich diesen Ort anzuschauen.

RP: Ist er nach Ihrer Hochzeit aus dem Berufsleben ausgeschieden?

PK: Er ist 1954 in Rente gegangen. Wir heirateten 1950.

RP: Und seitdem hat Ihr Vater in Puttaparthi gelebt!

PK: Ja. Mein Vater und meine Mutter kamen nach Puttaparthi

und schauten sich dort um.

RP: Aber in der Zwischenzeit, vor seinem Ausscheiden aus dem Beruf, hatte er da irgendwelche Treffen mit Swami?

PK: Nein. Gar nichts.

RP: Also ging er nur zum Darshan, wenn Swami nach Bangalore kam?

PK: Ja, nur zum Darshan – zu keinem Interview. Das war alles nach meiner Hochzeit, die hier stattfand.

RP: Und natürlich fiel das doch irgendwie auch mit seiner Pensionierung zusammen.

PK: Ja. Er kam 1954 nach Puttaparthi und ging dann aber nach Bangalore zurück, weil er zum Regie-Assistenten von All-India Radio berufen wurde. 1956 kam er dann nach Parthi zurück, weil die Zeitschrift *Sanathana Sarathi* gegründet werden sollte.

RP: Dann ist er 1987 gestorben ... nach rund 30 Jahren Ruhestand!

PK: Ja, nach 30 Jahren.

## Tiefe Vertrautheit mit dem Göttlichen

RP: Nun, wie war denn die Beziehung zwischen Ihrem Vater und Bhagavan?

PK: Sie war sehr, sehr eng, ich möchte sagen, wie Vater und Sohn oder sogar wie Freunde. Swami mochte ihn sehr gerne. Er gab ihm immer gutes Essen und lud ihn zum Essen ein, und Er nahm ihn bei all Seinen Reisen mit.

RP: Soweit ich mich erinnere, war er in diesen frühen Jahren Übersetzer – er begleitete Bhagavan auch nach Ostafrika, denn dort habe ich ihn zum ersten Mal gesehen.

PK: Ja, er ging nach Ostafrika und folgte Ihm auf fast allen Reisen!

RP: Und er war auch wirklich ein guter Übersetzer!

PK: Ja.

RP: Sie sagten, er sei in Kerala geboren, wie lernte er denn dann die Telugu-Sprache?

PK: Er lernte auch Kannada, und nachdem er nach Mysore gekommen war, schrieb er viele Bücher in Kannada. Und nachdem er dann nach Andhra Pradesh gekommen war, lernte er auch noch Telugu.

RP: Und er war so geübt, dass er übersetzen konnte. Er konnte auch Bhagavans poetische Sprache ganz leicht übersetzen!

PK: Ja, das war für ihn ein Geschenk von Bhagavan!

RP: Haben Sie Erfahrungen, die diese enge Beziehung betreffen, die Sie mit uns teilen möchten?

PK: Die beiden waren sehr eng zusammen! Als Swami diese Lähmungserscheinung hatte, war mein Vater bei Ihm und hat Ihn während der ganzen Zeit begleitet. Auch als Swami in Goa war und diese Blinddarmoperation hatte, musste mein Vater alles für Swami buchen und nach Ceylon (Sri Lanka) fahren, um mit Ihm zu gehen.

RP: Er war Zeuge von vielen dieser bedeutenden Geschehnisse in Swamis Leben. Er hatte großes Glück, Ihm so nahe sein zu dürfen, und er war deshalb auch ein so guter Biograph, weil er vieles mit eigenen Augen sah.

PK: Ja, als er nach Puttaparthi kam, sagte Swami wirklich zu ihm: „Nach dem Ausscheiden aus dem Berufsleben kommst Du und bleibst hier und schreibst meine Biographie.“

RP: Oh, auch das hat Er ihm schon befohlen! Hat er also angefangen, sich Notizen zu machen?

PK: Ja. Swami sagte ihm: „Ich will Dir helfen und Dir sagen, wen Du interviewen musst.“ Die Biographie war fertig, aber ich glaube, sie wurde 1964 veröffentlicht.

## Prof. Kasturi – Ein Herz aus Gold

RP: Und wie war Ihre Beziehung zu Ihrem Vater?





PK: Da mein Vater Lehrer war, war er auch immer ein Vorbild für uns. Da meine Familie Anhänger Ramakrishnas war, und er diese Dörfer und benachteiligten Landstriche liebte, pflegte Vater alle von uns und auch seine Studenten zum Dienst mit in die Dörfer zu nehmen – wie Swami das tut – zum *Gram Seva*. Zu der Zeit wurde kein Essen verteilt, aber er pflegte die Leute über Sauberkeit und Gesundheit zu belehren. Auch wollte er helfen, wenn es Streit und Zwistigkeiten in den Dörfern gab.



RP: So ist er also von Tür zu Tür gegangen und hat zu den Leuten über Gesundheit und Hygiene gesprochen?

PK: Ja. Und er pflegte uns Kinder zu bitten, mit diesen armen Kindern zu spielen, damit sie sich selbst sauber hielten. Und am nächsten Tag pflegten ihre Mütter sie in ein Bad zu stecken und sie ordentlich und sauber zu halten, damit sie mit uns spielen konnten! Manchmal brachte er auch Dörfler und Leute der benachteiligten Landstriche nach Mysore, damit sie die Stadt sehen konnten!

RP: Sie hatten gerade gesagt, dass Ihr Vater nach Ihrer Hochzeit erst richtig zu Swami kam, obwohl er ihn schon seit 1948 kannte. Meinen Sie nicht, dass es Ihr Vater war, der sie alle zu Swami brachte? Er war bereits in der Ramakrishna Mission und sehr tief eingebunden in deren Aktivitäten, so dass es eine ganz natürliche Ergänzung war, jetzt zu Swami zu kommen.

PK: Natürlich. So war das.

RP: Welche Art von Einfluss hatte Ihr Vater auf Sie?

PK: Mein Vater mochte nie *japam*, *dhyanam* (Singen, Meditation etc.) und solche Sachen, weil Swami so sehr für den sozialen Dienst und die Speisung der Armen war. Mein Vater mochte das, weil sie auch in der Ramakrishna Mission diesen *Daridra Narayana Seva* hatten – auch Swami Vivekananda war sehr dafür gewesen.

RP: Ihr Vater fühlte sich also sehr zu diesem ‚Dienst an den Unterdrückten‘ hingezogen?

PK: Ja. Er mochte diese Lehren Swamis sehr und fühlte sich davon sehr angezogen.

RP: So wurde wohl auch Ihre innere Einstellung in dieser Weise geformt.

PK: Ja, natürlich.

### **Göttliches Mysterium stürzte den Professor in Glückseligkeit**

RP: Was waren nun Ihre Reaktionen auf die Erfahrungen Ihres Vaters mit Swami? Kam er nach Hause und hat über seine Erfahrungen berichtet? Ich habe von einem Vorfall gehört, bei dem Prof. Kasturi von Bhagavan aufgefordert worden war, gut gekleidet für ein Foto zu kommen, das Er selbst machen wollte – anscheinend für einen Zeitungsartikel.

Vorhin hatten wir über die Nähe zwischen den beiden gesprochen; wie war das, als herauskam, dass Swami ihm nur einen Streich gespielt hatte, weil die Kamera bloß ein Spielzeug war? Und Bhagavan konnte herzhaft lachen, dass er Prof. Kasturi verlegen gemacht hatte. Waren Sie damals dabei? Kam er nach Hause und hat davon erzählt?

PK: Nein. Ich war nicht hier gewesen, ich war in Bangalore.

RP: Gibt es andere Vorfälle, über die Sie uns erzählen können?



PK: Ja. Ich kann über einen Vorfall berichten. Früher pflegte Swami in Trance zu gehen und dabei Menschen an entfernten Orten Darshan zu geben. Nachdem er aus der Trance zurückkam, pflegte er uns alles zu erzählen, was dort geschehen war. Aber mein Vater war nie recht zufrieden – er war sich überhaupt nicht sicher über das, was Swami erzählte, nachdem er aus der Trance zurückgekommen war.

RP: Ob das nun wahr sei oder nicht?

PK: Ja. Aber einmal, als mein Vater bei Swami in seinem Raum war, fiel Swami hin und ging in Trance, und aus seinem Mund und aus seinen Händen kam Vibhuti. Und nachdem Er aus der Trance zurückgekommen war, sagte Er: „Ich war in Dehradun gewesen, weil ein gewisser Dr. Krishnamurti, der hierher nach Puttaparthi kommt – nun, seine Mutter ist gestorben und hat Mich um Meinen Darshan gebeten, und in ihrem letzten Augenblick bin ich gegangen und habe ihr Darshan gegeben.“

Dann begann Er zu erzählen, wer sonst noch dort gewesen war und mein Vater wurde sehr interessiert und bat Swami, sich Notizen machen zu dürfen. Swami gab ihm ein Stück Papier und Vater machte sich Notizen darüber, wer sonst noch alles dort gewesen und was alles geschehen war usw.

Dann sagte Swami: „In 3 bis 4 Tagen wird ein Brief hier ankommen, und dann kannst Du Deine Liste bringen und damit vergleichen!“ Nach 4 Tagen kam der Brief, aber Er öffnete ihn nicht! Er ließ meinen Vater rufen.

RP: Er wusste genau, dass der Professor nicht so recht überzeugt war!

PK: Ja! Mein Vater ging dann hin und Er bat ihn, beides vorzulesen – den Brief und seine Notizen – und es war exakt das Gleiche!

RP: Der Brief stimmte genau überein mit dem, was Swami erzählt hatte!

PK: Ja! Mein Vater war deshalb sehr erregt und kam vom Mandir nach Hause gerannt und rief: „Anandam! Anandam!“ (Glückseligkeit! Glückseligkeit!) Ich war da, aber ich wusste nicht, was ihm geschehen war! Er sagte: „Oh! Wir haben einen Bhagavan bekommen! Wie glücklich sind wir! Bhagavan! Bhagavan!“ Er aß nichts mehr – er war so aufgeregt!

RP: Er befand sich selbst in einem Zustand der Glückseligkeit!

PK: Ja! Meine Großmutter, die da war, war sehr besorgt: „Oh! Was ist meinem Sohn nur zugestoßen?“ Als wir ihm Tee anboten, wollte er den auch nicht! Er sagte: „Nein! Bhagavan ist hier! Ich brauche gar nichts mehr, wenn unser Bhagavan hier ist! Wir haben einen Bhagavan bekommen! Warum sollte ich sonst noch etwas brauchen?“

Damals pflegte Swami während des abendlichen Bhajansingens in die Häuser der Leute zu kommen. Er kam bei uns vorbei und fragte meine Großmutter: „Wie geht es Kasturi? Was treibt er?“ Sie rief: „Oh Swami! Er isst einfach nichts mehr. Alles, was er sagt, ist: ‚Wir haben einen Bhagavan bekommen!‘ Ich weiß nicht, was mit ihm geschehen ist!“ Daraufhin sagte Swami: „Wenn die Wahrheit offenbart wird, geschieht so etwas! Mach Dir keine Sorgen! Ich werde ihn in Ordnung bringen!“

Nach dem Bhajansingen rief Er meinen Vater, nach oben in Sein Zimmer und scherzte mit ihm und gab ihm etwas zu essen und dann brachte Er ihn wieder herunter!

RP: Zurück auf die Erde!

PK: Ja. Das war eine wirklich große Sache.

RP: Wie fühlt sich das an, die Tochter von Professor Kasturi zu sein?

### **Kasturis Tochter sein...**

PK: Natürlich bin ich sehr stolz. Mein Vater lebte ein sehr heiliges Leben und alle mochten und liebten ihn, es gab niemanden, der etwas gegen ihn hatte. Das zu erhalten – als Kasturis Tochter – ist sehr schwierig. Denn sobald jemand sagt: „Sie ist Kasturis Tochter!“ schauen mich alle ganz anders an!

RP: Natürlich tun sie das! Ich denke auch, dass einige der Vornehmen schon versucht haben, sich in Ihrem Licht zu sonnen. Nun, was fühlen Sie denn angesichts der Veränderungen, die sich in den vergangenen Jahren ergeben haben – was Bhagavan damals war und was Er nun ist? Swami ist für uns nicht mehr gut erreichbar – Er war damals für Sie alle so gut erreichbar – tut diese Veränderung weh?

PK: Ja, manchmal tut es mir weh – denn ich muss sagen, dass ich in den vergangenen 25 Jahren kein Interview oder Ähnliches mehr bekam. Aber ich bin sehr stolz darauf und auch sehr glücklich darüber – denn die ganze Welt ist zu Ihm gekommen und sie haben alle begriffen, dass Er Gott ist.

Zur damaligen Zeit war die Nähe so groß, dass ich – zumindest für mich selbst – sagen kann, dass ich das Göttliche in Ihm nicht spürte. Die Beziehung war damals eine andere. Er war wie ein Familienmitglied – Er pflegte zu uns nach Hause zu kommen und mit uns zu sprechen und mit den Kindern zu spielen...

### **„Er ist mein Swami!“**

RP: Und doch, Er war näher als ein Familienmitglied!

PK: Ja. Aber jetzt, auch wenn die Nähe nicht mehr da ist, die Art und Weise, wie die ganze Welt danach verlangt auch nur einen Schimmer von diesem Darshan zu erhalten; das macht mich stolz – denn Er ist m e i n Swami!

RP: Der, der jetzt von so vielen Menschen verehrt wird!

PK: Ja. Manchmal bin ich unglücklich darüber, dass Er nicht mehr erreichbar ist und diese Tage endgültig vergangen sind. Dann spüre ich den Wunsch: „Kann er mich nicht noch einmal ‚Padmamma‘ nennen?“ Ich möchte dann diese süße Stimme hören, aber sie ist nicht mehr da! Aber ich muss zufrieden sein...



RP: Wie ertragen Sie das alles? Ich meine in dieser Zeit, in der Sie wissen, dass Er für uns nicht mehr erreichbar ist, wie Er es einmal für Sie war – woher nehmen Sie da die Kraft?

PK: Du erinnerst Dich einfach an alles, was geschehen ist, und bist glücklich mit diesen Erinnerungen.

RP: Sie haben sehr viele Erinnerungen, nicht wahr?

PK: Ja. Ich habe diese Dinge nicht vergessen, obwohl ich 19 Jahre mit meinem Vater hier lebte. Ich habe so viel anderes vergessen, aber von Swami – von allen Interviews, die ich bekommen habe – habe ich eine Menge guter Erinnerungen. Ich kann mich an alles erinnern und auch alles erzählen.

(Fortsetzung folgt...)

H2H Team





## ERFORSCHUNG DER UNENDLICHKEIT

### Teil 2

**Prof G. Venkataraman**

#### **Wie alles begann**

Sai Ram und erneut herzliche Grüße.

Ich freue mich, unsere gemeinsame Suche wieder mit Dir aufzunehmen! Beim letzten Mal gab ich Dir einen kurzen Einblick vom Universum in dem wir leben und wie der Mensch so viel Information über das Universum gesammelt hat, ohne sich zu sehr dorthinaus zu bewegen, also meist schauend, staunend und denkend, - natürlich kombiniert mit einer Menge Genialität. In dieser Ausgabe möchte ich Dir etwas davon erzählen, was wir über die Geburt des Universums wissen

#### **Vom „Seins-Zustand“ zum „Urknall“**

Vielleicht wirst Du es nicht glauben, aber grade noch in den 20ern des 20. Jahrhunderts dachten die Menschen einschließlich Astronomen, dass die Milchstraße, in der wir unseren Platz haben, die einzige Galaxie im Kosmos sei, dass das Universum immer existierte und dass es immer in einem festen Zustand ohne jede Änderung der Größe sei.

In der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts sah man all jene bekannten Konzepte völlig anders. Am Bedeutendsten ist, dass wir jetzt glauben, dass das physikalische Universum in dem wir leben eine bestimmte Geburt hatte, also ein Ereignis, das volkstümlich als "Urknall" („Big Bang“) bekannt wurde.

Die Idee vom Urknall kommt in gewissem Ausmaß von George Gamow. Es muss hinzugefügt werden, dass Gamow eigentlich keine Fragen über die Geburt des Universums gestellt hatte. Er war mehr an der Frage interessiert: „Wie hatten sich die ersten Urelemente im kosmischen Kessel (cosmic cauldron) gebildet, der nach der Geburt des Universums entstanden war?“

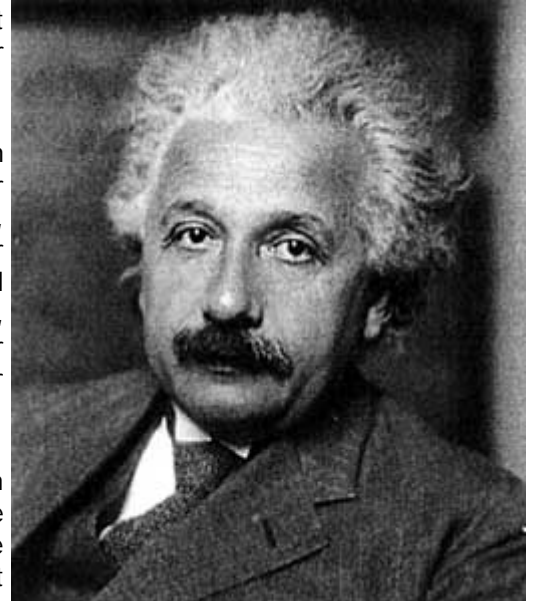
Obwohl die Menschen sich Modelle bezüglich des frühesten Universums erdacht hatten, war die Frage nach der tatsächlichen Entstehung nicht wichtig, bis Gamow aktiv wurde. Jedoch ist die frühere Geschichte in eigener Weise aufschlussreich und vielleicht sollte ich dazu einen kleinen Einblick geben, bevor ich zu Gamow zurückkomme und zu dem Auslöser, den er lieferte.

## Die Schwerkraft in Einsteins Theorie

Schnitt zum Jahr 1915, als Einstein, bereits berühmt und bald fast bekannt wie ein Rockstar, seine Allgemeine Theorie von der Relativität und Gravitation entfaltete.

Dies ist eine sehr bedeutende Entwicklung und vielleicht sollte ich ein paar Worte dazu sagen. Wir alle wissen, Newton war es, der zuerst aussagte, dass Materie Materie anzieht, wegen einer Kraft, die dann Gravitationskraft genannt wurde; dass ein Stein, wenn er geworfen wird, zur Erde fällt, wegen der Kraft der Gravitation; und dass die Erde um die Sonne fliegt und der Mond um die Erde, wegen Gravitation. Aber was ist exakt diese Gravitation? Das war die Frage, die Einstein beantwortete, obwohl nicht vollständig, aber zumindest in großem Maße.

Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie [AR] ist ziemlich kompliziert. Zur der Zeit als sie entwickelt wurde, verstanden sie tatsächlich nur sehr wenige Wissenschaftler - und sicher keine gewöhnlichen Menschen. Jedoch beschäftigen wir uns hier nicht mit den technischen Details, sondern mit einer aufschlussreichen Geschichte bezüglich der Relativitätstheorie. Der Kern der AR sind eine Anzahl von Gleichungen die Einstein spielerisch auf das ganze Universum anwandte. Und was fand er? Etwas Unglaubliches: das Universum hatte eine Geburt und expandierte danach.



Sir Albert Einstein

Einstein war schockiert und konnte nicht glauben, was seine eigenen Gleichungen ihm aussagten. Er sprach zu sich: „Mit meinen Gleichungen ist etwas falsch gelaufen, denn wie kann das Universum geboren werden? Es ist immer da gewesen; und was dessen Ausdehnung betrifft: Das ist vollkommener Unsinn. So lasst mich, um die Fakten richtig zu stellen, meine Gleichungen in Ordnung bringen, damit sie die Wahrheit erzählen.“ Und Einstein „brachte seine Gleichungen in Ordnung“, indem er etwas hinzufügte, was er die „Kosmische Konstante“ nannte; daraufhin benahmen sich die Gleichungen „anständig“; das bedeutet, sie sagten nichts mehr über eine Geburt des Universums aus, noch irgend etwas voraus über dessen Expansion. Einstein fühlte sich zufrieden und entspannt.

Heute wissen sogar Schüler, dass das Universum einen Anfang hatte und sich die ganze Zeit ausdehnt, aber 1920 gab es bei den Leuten eine ganz andere Vorstellung davon. Einige Gelehrte sagten, das läge am subtilen Einfluss der Religion; ich weiß nicht, aber Tatsache ist, dass in jenen Tagen die Menschen dachten, einschließlich der Astronomen [!], die Milchstraße stelle das gesamte Universum dar!

## Die Friedman-Theorie verbreitet neues Licht



Wissenschaftler Alexander Friedman

Diese Geschichte hier hat zwei Teile, einer davon dreht sich um Alexander Friedman und der andere um Edwin Hubble. Wir werden uns ihrer nacheinander annehmen, beginnend mit Friedman in Russland. Friedman war zu dieser Zeit [1922] ein junger Mann und wurde von Einsteins Allgemeiner Relativitätstheorie fasziniert. Wie Einstein selbst, begann auch er mit dessen Gleichungen zu spielen und fand, dass abhängig von den Umständen, das Universum unterschiedliche Historien (Welt-Geschichten) haben könnte. Diese werden gesondert beschrieben. Aber allen gemeinsam waren eine Geburt und die Expansion [- in einem Modell nur in den ersten Phasen -].

Einstein war der Großmeister; Friedman schickte dem bedeutenden Mann einen Brief, legte ihm seine Resultate vor und bat ihn, diese Abhandlung in einer führenden Physikzeitschrift zu veröffentlichen. Wie ich dir vorher erzählte, war Einstein bereits auf das fragwürdige Ergebnis, das Universum sei geboren, gestoßen und hatte es abgewiesen. Also schrieb er Friedman eine kurze Notiz, die mitteilte, er läge völlig verkehrt. Jung-Friedman war enttäuscht, gab aber nicht auf. Er prüfte seine Arbeit immer wieder und

stellte fest, dass er nirgends einen Fehler gemacht hatte und dass seine Befunde wahr sind. So schrieb er einen zweiten Brief an Einstein und plädierte, seine Ergebnisse verdienten Veröffentlichung, da kein Fehler darin enthalten sei.

Einstein reiste zu dieser Zeit und in der Tat, laut Reisebericht, verpasste er es nach Stockholm zu fahren, um den Nobelpreis im Dezember 1922 zu empfangen. [Damals mussten sie mit dem Schiff fahren und das dauerte Wochen]. Daher ist es nachvollziehbar, dass Einstein Friedmans zweiten Brief ebenso verfehlt. Als Einstein jedoch nach Berlin zurückkehrte, wo er damals lebte, brachte es ein russischer Wissenschaftler namens Krukow zu eine persönlichen Begegnung mit ihm und argumentierte im Sinne von Friedman. Daraufhin studierte Einstein Friedmans Arbeit, fand darin keinen Fehler und gab zu, dass Friedmans Ausarbeitung neues Licht verbreite.

## Edwin Hubble



Astronom Edwin P. Hubble

Wir kommen jetzt zum zweiten Teil der Geschichte, die uns nach Amerika mitnimmt und von Hubble handelt. Edwin P. Hubble wurde in Missouri, USA, 1889 geboren. Nachdem er 1910 den Grad "Bachelor of Science" der Universität von Chicago erlangt hatte, begann Hubble eine Ausbildung zum Rechtsanwalt. Wegen des Einflusses von Freunden entwickelte er jedoch auch starkes Interesse an Astronomie. Nach seinem B.S.-Titel ging Hubble nach Oxford als "Rhodes Scholar". In Oxford zeigte Hubble der Welt, dass er auch ein guter Athlet war, indem er den „Oxford Blue“ in Athletik erlangte. Dazu kommt sein Training als Schwergewichts-boxer; er besiegte sogar Champion George Carpentier in einem Schaukampf!

Zurück in Amerika im Jahr 1913 wurde Hubble in Kentucky zur Anwaltschaft zugelassen und praktizierte als Rechtsanwalt. Jedoch obsiegte sein Interesse für Astronomie; so machte er sich bereit nach Chicago zurück zu gehen, um dort Astronomie zu studieren. Unterdessen kam der erste Weltkrieg dazwischen und Hubble meldete sich bei der US-Armee. Er beteiligte sich an Kampfhandlungen in Frankreich und stieg zum Major auf.

Nachdem der Krieg vorbei war, kehrte er zurück, um seinem Interesse an Astronomie nachzugehen und begann auf diese Art eine höchst fruchtbare Karriere. Hubble war ein sehr scharfer Beobachter und machte viele bedeutende Entdeckungen.

## Entdeckung der Expansion des Universums

Zu dieser Zeit hatten Astronomen gezeigt, dass das Universum Milliarden Galaxien enthält. Im Jahr 1942 entwickelte Hubble eine wichtige Methode, die Entfernung von Galaxien zu messen, besonders die weiter entfernten.

Seine größte Entdeckung machte er einige Jahre später, als er herausfand, dass alle Galaxien sich voneinander weg bewegten, was aufzeigte, dass sich das Universum tatsächlich ausdehnte.

Darüber schrieb Hubble: **„[all dies] sollte einen Schlüssel geben bezüglich der exakten Natur des Universums. Es dürfte dann möglich sein ... zu sagen, ob das Universum und der Raum selbst – sich wirklich ausdehnen, und zwar in einer raschen Frequenz und auf eine bemerkenswerte Art. Und schließlich könnte es möglich sein, die Natur der Expansion zu beschreiben und die Zeit zu bestimmen, in der die Entwicklung begann - das ergäbe sozusagen das Alter des Universums.“**

Die Vorstellung vom Universum, das sich ausdehnt, war jetzt klar durch Beobachtungen gestützt und das bestätigte, was Einsteins Gleichungen früher vorhergesagt hatten. Als Einstein von Hubbles Entdeckung erfuhr, bereute er seinen früheren Versuch, seine Gleichungen mit der Einführung einer „Kosmischen Konstanten“ in Ordnung zu bringen und nannte diesen Schritt seinen größten Schwindel.

Aber weißt du was? Gott hat verfügt, dass die Kosmische Konstante einen Platz in seiner Schöpfung bekommt; sie ist nun zurück in einer neuen Gestalt, ohne das expandierende Universums zu stören!



## Georges Lemaitre entdeckt die Friedman-Theorie nochmals

Es geschah oft in der Wissenschaft in jenen Tagen, dass viele Fakten unabhängig von einander erneut entdeckt wurden von einigen Leuten, vermutlich teilweise auch wegen mangelhafter Kommunikation. Vorher erzählte ich dir, wie Friedman in Russland entdeckte, was Einstein früher herausgefunden hatte, nämlich, dass das Universum einen Anfang haben könnte. Die gleiche Geschichte jetzt noch einmal. Diesmal ist ein belgischer Priester beteiligt, mit Namen Georges Lemaitre.

Er wurde 1894 geboren. Lemaitre besuchte ein Jesuitencollege und trat 1911 für ein Ingenieurstudium der Universität von Louvain bei. Als der Erste Weltkrieg 1914 ausbrach, ging Lemaitre in die belgische Armee und wurde wegen Tapferkeit ausgezeichnet. Nachdem der Krieg 1918 vorbei war, nahm er sein Studium wieder auf, wechselte aber vom Ingenieurwesen zu Mathematik und Physik. Gleichzeitig hatte er sich in philosophische Kurse eingeschrieben. Sein Ehrgeiz war es, sich in Physik und in Metaphysik zu spezialisieren!



Pater Georges-Henri Lemaitre:  
Priester und Wissenschaftler

Im Jahr 1923 schrieb Lemaitre eine These über Relativität und Gravitation; mit dieser Arbeit gewann er von der Belgischen Regierung ein Stipendium, das es ihm ermöglichte nach Cambridge zu reisen. Dort kam er mit einem bekannten Astronomen mit Namen **Eddington** in Kontakt und dies spornte sein Interesse an der Kosmologie an. Von England reiste Lemaitre nach Amerika, machte dort Bekanntschaft mit vielen Astronomen und verbrachte einige Zeit am bekannten MIT in Boston [Massachusetts Institute of Technology]. Im Oktober 1925 kehrte Lemaitre in die Universität von Louvain zurück, wo er den Rest seines Lebens blieb.

Bis 1920 hatte sich Lemaitre stark für Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie interessiert, die er im Eigenstudium vollständig meisterte. Bis etwa 1925 untersuchte Lemaitre kritisch einige frühe Werke von **de Sitter** in Kosmologie, ohne dass er Friedmans Werk in Russland kannte, und leitete neue Ergebnisse daraus ab. Er publizierte diese in einer obskuren Zeitschrift - und es überrascht nicht, dass seine Resultate unbemerkt blieben. Im Jahr 1927 gab es in Brüssel [der belgischen Hauptstadt] eine große Konferenz für Physiker; anwesend waren all die „Hohen Tiere“, einschließlich Einstein. Als Belgier war Lemaitre selbstverständlich anwesend und er nutzte die Gelegenheit, Einsteins Aufmerksamkeit zu gewinnen und ihm seine Ergebnisse zu beschreiben. Des Meisters Reaktion war kalt. Er sagte ihm schlicht [in Französisch]: „Ihre Rechnungen sind korrekt, aber ihre physikalische Einsicht ist abscheulich.“

Im Januar 1930 gab es ein Treffen der Royal Astronomical Society in London, während der über Hubbles neue Entdeckung, das sich ausdehnende Universum, viel diskutiert wurde. Von all diesen wurde gebührend in der Februarausgabe der Zeitschrift "The Observer" berichtet, die Lemaitre vollständig las. Lemaitre schrieb schleunigst Eddington einen Brief, in dem er ihn an 1927 erinnerte; er hatte ihm seine Abhandlung gesandt, in der er ein sich ausdehnendes Universum vorhersagte. Eddington erinnerte sich, dass er tatsächlich eine Kopie des Papiers empfangen hatte, welches er dann aber völlig vergaß. Das machte er jetzt wieder gut, indem er einen Brief an das Journal „Nature“ schrieb, um Aufmerksamkeit auf Lemaitres brillantes Werk vor drei Jahren zu lenken. Plötzlich wurde Lemaitre eine Berühmtheit.

Im Mai 1931 publizierte Lemaitre in „Nature“ eine Abhandlung, in der er anzudeuten wagte, dass das Universum aus einem unendlich kleinen Zustand von Materie-Verdichtung entstanden war, aus dem Ur-Atom, wie Lemaitre es nannte. Diese Explosion des Uratoms war es gewesen, die später die Entwicklung des Universums startete. Lemaitre bezeichnete diese Explosion anschaulicher als „Tag ohne ein Gestern“. Seine Theorie ist auch „Feuerwerkstheorie des Ursprungs“ genannt worden. In mancher Hinsicht entdeckte Lemaitre nochmals, was früher schon von Friedman gefunden worden war, obwohl vielleicht mit ein bisschen mehr Physik, als einfach bloß Kosmologie. Kein Wunder, dass Russen über die Würdigung verärgert sind, die Lemaitre gegeben wird, die aber das Anrecht ihres Wissenschaftlers übersieht.

## George Gamow

All dies geschah vor dem Zweiten Weltkrieg. In den Kriegsjahren waren die Grundlagen-Wissenschaften freilich sehr vernachlässigt, aber als der Krieg vorbei war, kehrten die Wissenschaftler mit erneuter Kraft zu ihrer Leidenschaft zurück. Es ist jetzt Zeit, George Gamow ins Bild zurück zu bringen.

Gamow war, nebenbei bemerkt, ein Student Friedmans und er erreichte frühen Ruhm mit einer glänzenden Arbeit über Radioaktivität. In jenen Tagen war Russland eine straff kontrollierte Diktatur. Gamow empfand diese Atmosphäre zu beengend. Er und seine Frau planten darum zu flüchten. Sie kauften ein kleines Kanu und hamsterten Nahrung für Monate. Dann schafften sie es, Erlaubnis zum Urlaub an einem Hafen am Schwarzen Meer zu bekommen. Eines Tages versuchten sie aus Russland heraus zu rudern - sie hatten dazu fast 250 km zu paddeln und dachten, dass sie dazu in der Lage wären. Aber es gelang nicht; das Kanu wurde vom Sturm ergriffen und achtundvierzig Stunden später zurück an die Küste geblasen! Die Chance, Russland zu verlassen kam zwei Jahre später, als ihn die Regierung nach Brüssel schickte, um eine Konferenz zu besuchen. Von dort erreichte Gamow 1934 Amerika, wo er für den Rest seines Lebens blieb. Während des zweiten Weltkriegs arbeitete Gamow an einem Atombombenprojekt. Er wechselte nach dem Krieg zu Physik und begann sich Gedanken zu machen über den Ursprung der Elemente im frühen Universum.



Physiker und Kosmologe George Gamow

## Baby-Universum

Während Gamow versuchte, diese Frage zu beantworten, fand er heraus, dass es zuerst ein Babyuniversum gegeben haben muss. Danach sagte er: Dieses Babyuniversum muss eigentlich sehr, sehr heiß gewesen sein. Er vertrat dann die Ansicht, dass dies die ideale Voraussetzung für die Entstehung ("cooking") von kosmischen Elementen war. Etwa um das Jahr 1948 herum argumentierte Gamow in dieser Richtung.

Es lag allein an Gamows fruchtbarem Schaffen, dass die Physiker die Idee von einer konkreten Geburt des Universums zu akzeptieren begannen. Später, dank einer beiläufigen Bemerkung des britischen Astrophysikers **Fred Hoyle**, gewann der Ausdruck "Big Bang" Verbreitung in Verbindung mit dem Urereignis, das die Entstehung des physischen Universums bezeichnete. Nebenbei, Hoyle selbst glaubte nie an den Urknall; Tatsächlich führte er den Ausdruck in einer etwas sarkastischen Neigung ein, in einem populärwissenschaftlichen Gespräch im BBC; aber der Name "Big Bang" ist hängen geblieben und der Glaube an das Konzept auch!

Eine wichtige Folgerung aus Gamows Vermutung ist folgende: „OK, das Universum wurde in einem heißen Urknall geboren. Dann muss auch viel Wärme zu dieser Zeit ausgestrahlt worden sein. Wenn das so ist, gibt es jetzt noch immer irgendeine Spur von dieser Hitze?“ Das Grundargument zugunsten eines solchen Restes lautet wie folgt: Das Babyuniversum muss äußerst heiß gewesen sein, mit einer Temperatur im Bereich von Milliarden [=10<sup>12</sup>], ja Billionen von Graden! Also muss die zu dieser Zeit ausgesendete Strahlung auch eine astronomisch hohe Temperatur gehabt haben. Aber, da das Universum sich dann enorm ausgedehnt hat und da Ausdehnung immer Abkühlung bewirkt, muss sich auch die Originalstrahlung enorm abgekühlt haben.

Gamows Studenten schätzten, dass zur gegenwärtigen Zeit die seit dem erhalten gebliebene Strahlung eine Temperatur von etwa 5 Grad absolut haben muss oder umgerechnet minus 268 Grad Celsius! Im Vergleich: die auf der Erde verzeichnete niedrigste Temperatur beträgt minus 60°C. Die Voraussagen, die wir erwähnen, wurden ungefähr im Jahr 1948 gemacht. Im Jahr 1960 entdeckten zwei Wissenschaftler in Amerika, mit den Namen **Arno Penzias** und **Robert Wilson**, zufällig diese kosmische Hintergrundstrahlung, die aufgrund Gamows Theorie vorhergesagt worden war. Man kann sagen, dass Penzias und Wilson das OM, den Sound der Schöpfung, tatsächlich hörten! Und für ihre [zufällige] Entdeckung erhielten sie später den Nobelpreis! Die Entdeckung dieser kosmischen Hintergrundstrahlung ist ein Meilensteinereignis in der Kosmologie; sie hat klare Beweise geliefert, dass das Universum in einem Ur-Knall entstand.

## Drei von Alexander Friedman entdeckte Alternativ-Szenarien

Als Friedman mit Einsteins Gleichungen der allgemeinen Relativität arbeitete und sie auf das Universum anwandte [- das ist zähe Mathematik, muss man sagen! -], stellte er fest, dass es drei mögliche Szenarien gab. Sie sind, wie unten skizziert:

Im **Szenarium 1** hat das Universum einen Anfang und dehnt sich danach endlos aus. Im **Szenarium 2** ist das Universum geboren, dehnt sich für einige Zeit aus und dann beginnt es zu schrumpfen. Schließlich verschwindet es in einem "großen Krachen", so, wie es im Urknall geboren wurde. Im **Szenarium 3** ist das Universum geboren und dann dehnt es sich aus. Jedoch verlangsamt sich die Entwicklung im Verlauf der Zeit und nach buchstäblich unendlicher Zeit hat das Universum eine feste Größe.

Zwei Fragen tauchen auf: a) Warum drei mögliche Szenarien? und b) welches Szenarium gilt tatsächlich für unser Universum? Lass uns mit der ersten Frage beginnen. Die drei Szenarien existieren abhängig vom Maß der im Universum enthaltenen "Materie". Die Angelegenheit ist ein bisschen kompliziert, so dass ich den technischen Einzelheiten aus dem Weg gehen werde. Lasse uns jetzt zu Frage b) wechseln. Nach Jahren der Spekulation will es jetzt so scheinen, dass zu 95 % oder noch mehr das Universum auf Szenarium 3 zusteuern wird. Vielleicht werde ich in einem anschließenden Artikel noch einige Kommentare über diese sehr wichtige Angelegenheit hinzufügen.

Ich habe Dir viel mehr zu sagen, aber das wird bis zum nächsten Mal warten müssen. Nebenbei beachte bitte, dass wir später jenseits von **Physik** fortschreiten werden zur **Metaphysik** und dann zu **Vedanta** usw., obwohl ich mich derzeit mit dem physischen Universum befasse. Auf uns wartet am Ende von all dem die kosmische Unendlichkeit! Es ist ein langer Weg zu beschreiten und es gibt vor uns eine Menge begeisternde Reisen! Bis wir uns wieder treffen: Alles Gute! Jai Sai Ram.





## MEINE WUNDERVOLLE MUTTER

**Geeta Mohan Ram**

Frau Geeta Ram kommt aus einer Familie, die seit vier Generationen mit Swami verbunden ist. Ihr Urgroßvater, Herr Seshagiri Rao, kam 1943 zu Swami und war viele Jahre lang der Tempelpriester von Prashanti Nilayam. Ihr Vater, Dr. Padmanabh, ist eine bekannte Person in Swamis Aschram in Bangalore. Da sie in einem zarten Alter zu Swami kam, ist ihr Leben voll von aufregenden und erleuchtenden Erfahrungen. Nachstehend die Abschrift eines Vortrags, den sie während eines Sai Retreats am 13. Mai 2006 in Atlanta, USA, hielt.

Meine Verehrung den Lotusfüßen unseres allgegenwärtigen Swamis und Sai Ram euch allen an diesem wundervollen Tag – dem heiligen Tag von Buddha Poornima, dem morgen der Muttertag folgt.



Mrs Geetha Ram erzählt von Swami

verändert sich euer Leben – es sollte sich ändern, andernfalls wären wir sehr arme Repräsentanten unserer wundervollen Mutter!

### Mein viel-gesichtiger Geliebter Swami

Für mich hat Swami eine vielfältige Bedeutung. Ich habe viele Facetten von Swami gesehen, und ich entdecke mit den Jahren immer noch weitere. Er war meine Mutter – eine sehr liebende Mutter – korrigierte mich, wie das alle Mütter mit ihren Töchtern tun. Er war ein strenger Vater, der mich auf meine wunden Punkte bei verschiedenen Prüfungen hinwies. Er war ein strenger Lehrer und vergab mir nicht, wenn ich den gleichen Fehler zweimal machte – selbst nachdem ich korrigiert worden war.

Aber Er war ebenso ein sehr guter Freund! Dies alles muss auch eine Mutter bei ihren Kindern sein – ihr müsst eine liebende Mutter sein, wenn euer Kind sehr klein ist; ihr müsst strenge Eltern sein, um Disziplin und

Danke, dass ihr mir die Gelegenheit gebt, mein *Namasmarana* auszuführen und meinen Respekt meiner Mutter Sai darzubringen, die ein Teil meines Lebens ist, seit dem Tag, an dem ich auf die Welt kam. Daher danke ich euch allen, dass ihr mich hierher gebracht und mir die Gelegenheit gegeben habt, an Ihn zu denken, meine Erfahrungen mit Ihm wiederzuerleben und Seine Liebe mit euch allen zu teilen. Es ist eine große Verantwortung über Swami zu sprechen. Wenn ihr über manche Themen spricht, könnt ihr euch vorbereiten, Bücher lesen, ihr könnt nachschlagen; aber wenn wir von Swami sprechen, werden wir sehr unterschiedlich von den Leuten betrachtet, die uns anschauen. Sie möchten gerne wissen: „Sie haben eine Verbindung zu diesem göttlichen Wesen gehabt – wie wurde ihr Leben dadurch verändert?“

Wenn ihr über Swami sprecht, verändert sich euer Leben. Wenn ihr ein Sai-Zentrum betretet und euch hinsetzt, um Bhajans zu singen und an Studienkreisen teilzunehmen,

Ergebenheit zu erreichen; ihr müsst durch Beispiel ein Lehrer sein; ich bin sicher, dass viele Eltern mit mir übereinstimmen. Und ihr müsst auch ein Freund eures Kindes sein. Und Swami war das alles für mich.

### Wenn der Herr dein Gast ist...

Ich habe meine frühesten, sehr süßen Erinnerungen an Swami als Kind, wenn Er öfter kam und mit uns in Bangalore in dem Haus meiner Eltern weilte; in jenen Tagen stand das Brindavan-Gebäude noch nicht. Wenn Er dann kam, hielt Er sich mit Devotees auf, unter denen meine Eltern waren.

Und ich erinnere mich als Kind, dass Er einige Tage bei uns blieb. Und wenn Swami bei euch ist, wisst ihr, dass jeder sehr konzentriert ist. Selbst wenn man einen Gast im Haus hat, weiß die Hausfrau, dass sie sich kümmern muss um das Wohn-, das Schlafzimmer und das Essen – alles Dinge, um dem Gast einen angenehmen Aufenthalt zu bieten.

Aber stellt euch vor, Swami würde bei euch wohnen! Ihr werdet ein unsicheres Gefühl haben, wenn Er in die Küche geht; und ich erinnere mich an meine Mutter, die ständig die Küche reinigte, da sie nicht wusste, wann Swami in die Küche gehen würde!

Ich erinnere mich an meinen Vater, der normalerweise nie die Zeitung aufräumte, jetzt aber ständig die Zeitung weglegte, so dass sie Swami nicht auf dem Sofa in unserem Wohnzimmer finden würde! Ich erinnere mich an meinen Bruder, der sein Zimmer außergewöhnlich sauber machte – was sonst nie der Fall war – als Swami da war, denn du wusstest nie, wann Er hinein kam. Und ich erinnere mich daran, meine Bücher mit Geschichten hinter den Büchern der Reihe „Sathya Sai Spricht“ versteckt zu haben, als ob Swami nicht wüsste, was ich lese!

Dies ist meine Erfahrung, dass, wann immer Swami kam, sich plötzlich die Ansicht aller Bücherregale veränderte. Die Bücher aber, welche gerade Mode in der Schule waren - ich denke, als Kind las ich Enid Blyton, als Teenager las ich wohl Barbara Cartland und Mills und Boon – stellte ich alle nach hinten und vor sie positionierte ich eine zweite Reihe von Sri Sathya Sai Speaks in der Hoffnung, dass Swami denken würde, dass ich diese lese!

### Ihr könnt den Herrn nicht austrixen!



Was immer ich in meinem Leben tat, Swami wusste alles. – Er war allgegenwärtig und du konntest Ihn niemals wirklich überlisten – selbst dann nicht, wenn Er für eine Weile etwas anderes vortäuschte und das Spiel mit uns spielte.

Ich erinnere mich, wie Er einmal in unsere Wohnung kam. Gewöhnlich aß Er in meinem Zimmer, weil wir das Essen immer gesondert für Swami servierten. Und dann bekamen die anderen Devotees, die mit Ihm kamen, zu essen. Und Er ging in das Zimmer, da noch etwas Zeit war, während meine Eltern und Tanten den Tisch deckten. Und dann stand Er vor dem Bücherregal und schaute sich all die Bücher an.

Ihr wisst, wie dabei das Herz klopft, und ihr hofft, dass Er nur auf die vorderen Bücher schaut. Dann blickt Er auf die Bücher und sagt: „Oh! Prema Vahini!“ Dann guckt Er und sagt: „Oh, ist dies das neue (Buch), das vom Sathya Sai Buchladen herausgekommen ist?“ Und sehr vorsichtig entfernt Er zwei Bücher und sagt: „Oh! Barbara Cartland! Liest du dies?“ und stellt das Sathya Sai Speaks genau da zurück, wo es war!



## Die Erfahrung von Ekstase und Qual durch die göttliche Allgegenwart

So begleitete die Erfahrung der Allgegenwart mich durch mein Leben. Manchmal wünschte ich mir als Kind, dass diese Allgegenwart sich nicht die ganze Zeit meiner erinnerte, weil ich wie jedes andere Kind sein und lesen wollte, was ich wollte, und tun wollte, was ich wollte! Aber als ich älter wurde, erinnere ich mich, dass sie mir ein wundervolles Gefühl der Sicherheit gab – denn wo immer ich hinging, wusste ich, dass Swami bei mir war!

Es war sehr leicht für mich „Nein“ zu sagen, wenn meine anderen Freunde „Ja“ zu etwas sagten – denn ich wusste, dass wenn ich am Wochenende zurückkäme, Swami mich fragen würde, wo ich am letzten Mittwoch oder Donnerstag gewesen bin! Ich erinnere mich daran, als ich einmal im College war und einen guten Freund traf - einen alten Freund aus meiner Schule, der mir auf dem Bürgersteig begegnete, als ich zur Bus-Haltestelle ging. Wir hatten uns schon lange nicht gesehen und waren glücklich, uns zu begegnen, es war ein völlig unerwartetes Treffen. Wir beide standen vor einem Zuckerrohr-Stand. Wir unterhielten uns und beschlossen, ein Glas Zuckerrohr-Saft zu kaufen. Wir nahmen den Zuckerrohr-Saft mit auf den Gehweg, und während wir tranken, plauderten wir eine Weile und gingen dann nach Hause.

Am folgenden Wochenende waren wir in Brindavan. Und da es in den früheren Tagen keine Sevadals gab, waren wir die Sevadals, die Bhajan-Sänger, so wie auch die Putzfrauen – wir waren dort alles. So hatten alle von uns Arbeiten zu erledigen. In Brindavan war meine Arbeit, den Altar zu reinigen, vor dem Swami am Abend Bhajans sang.

Es waren dort verschiedene Abbildungen von Swami und Shirdi Baba, die ich säuberte. Währenddessen spazierte Swami um das Gebäude, kam zu mir und schaute zu, was ich tat. Dann sagte er: „Wann gingst du letzte Woche vom College nach Hause?“

Ich konnte mich gar nicht daran erinnern. Ich sagte: „Swami, nach dem College ging ich am Abend nach Hause.“ Aber Er nannte den Tag – Mittwoch. Er sagte: „Zu welcher Zeit gingst du letzte Woche am Mittwoch nach Hause?“ Ich konnte mich immer noch nicht erinnern! Er sagte: „Du gingst spät nach Hause, weil du den Bus versäumtest!“

Dann erinnerte ich mich und sagte: „Ja, Swami, ich versäumte den Bus.“ Er sagte: „Warum hast du den Bus versäumt?“ Ich sagte: „Ich traf einen Freund, und wir sprachen miteinander.“



Er sagte: „Drei Fehler. Versäumen des Busses, weil du zu einem Freund auf der Strasse sprachst; zweiter Fehler: nicht deiner Mutter mitgeteilt zu haben, dass du später da sein würdest oder warum du spät kamst; dritter Fehler: das Trinken auf der Strasse aus einem schmutzigen Glas, das dir der Kamerad gab! Drei Fehler an einem Tag!“ Da Swami immer allgegenwärtig ist, wünschst du dir manchmal: „Swami, bitte! Warum bist Du nicht bei jemand anderem, anstatt all die Zeit bei mir zu sein!“ Jedoch, Er war die liebende Mutter. Er erinnerte mich daran, dass man sich auf verschiedene Weise verhalten kann; und wenn man nicht den zur Zeit bestehenden Normen der Gesellschaft folgt, wird man Probleme bekommen.

### „Das Leben ist ein Spiel – spiel es!“

So komme ich zurück zu den Zeiten der Kindheit; obgleich sie wunderschön waren, gab es auch Zeiten, wenn Er im Haus war, wir Kinder in ein Zimmer verbannt wurden, weil Er nicht wollte, dass wir Lärm machten! Sie (die Eltern) sagten: „Swami spricht im Wohnzimmer; deshalb bleibt im Zimmer, lest ein Buch, tut irgend etwas. Aber erscheint hier nicht und macht Krach!“





So erinnere ich mich an meinen Vetter und mich – wir waren fast im gleichen Alter; wir wurden ständig in das Zimmer verbannt, um etwas zusammen zu machen. Und es gab damals weder Fernsehen noch X-boxes noch Spielautomaten – und wenn es sie gegeben hätte, hätten wir mit Sicherheit kein einziges von ihnen in unserem Heim gehabt. Und wir spielten ständig das Spiel mit den Schlangen und Leitern (Lila); und ich erinnere mich an eine Situation, als Swami an der Tür klopfte, weil wir sie abgeschlossen hatten und hereinkam.

Und ich erinnere mich, dass mein Vetter und ich Schlangen und Leitern spielten. **So kam Er herein und sagte: „Oh! Ihr beiden spielt hier, während ich mit den Devotees sprechen muss – das ist nicht gerecht! Ihr Kinder habt hier euren Spass! Darf ich bitte mit euch mitspielen?“** Wir sagten: „Nein!“, weil wir schon Spiel-Erfahrung mit Swami hatten, und wir wollten nicht, dass Er

mit uns spielte! So sagten wir: „Nein!“ Er sagte: „Warum nicht?“ Wir sagten: „Weil du immer, wenn du würfelst, die Nummer bekommst, die du willst! Deshalb wollen wir nicht, dass du mit uns spielst!“ So sagte Er: „Nein! Nein! Ich werde spielen wir ihr beiden!“

So setzte Er sich zu uns, und tatsächlich würfelte Er und wir so, dass das Spiel einen ganz erfreulichen Verlauf nahm – manchmal stieg Er die Leiter aufwärts und kam auch durch die Schlange wieder abwärts! Dies gefiel uns sehr gut. Irgendwann hatte einer von uns den ganzen Weg aufwärts bis 98 oder 99 geschafft, und dann holte ihn die Schlange wieder herunter.

**Swami würfelte und erreichte mit drei Würfeln 100 und sagt: „Es ist sinnlos, Leute, ihr wisst nicht, wie man spielt!“ Wisst ihr, es war nicht fair von Ihm! Gewöhnlich sagte Er: „Was soll das? Ist es nicht ein Spiel? Ihr solltet nicht weinen, wenn ihr das Spiel verliert!“**

Ihr wisst, dass Swami nichts ohne Grund tut! Und ich vergaß niemals die Lektion, die Er uns lehrte mit dem Schlangen- und Leiterspiel. Er sagte: „Das Leben ist ein Spiel! So lange du Swami als den Würfel Gottes in deinen Händen hast, wird er dich fortbewegen; manchmal gehst du die Leiter hinauf, manchmal kommst du durch die Schlange hinunter – das ist in Ordnung! Aber so lange du den Würfel bei dir hast, kannst du spielen und kannst dich vorwärts bewegen. Wichtig ist es, sich daran zu erinnern, welchen Sinn es hat, dieses Spiel zu spielen, 100 zu erreichen und von Nummer 1 wieder zu beginnen – Tag für Tag!“ Er war ein Freund, der mit uns spielte, scherzte und sich die Bücher anschaute, die wir lasen. Er war eine wundervolle Mutter auf verschiedenste Weise!

### Swami, der `Micro-Manager`

Ich erinnere mich, als Er mich mit meinem Mann verheiraten wollte – die Hochzeit sollte in einem Monat stattfinden. In Puttaparthi fand das globale *Akhandabhajan*-Singen statt. Und zu diesem Zeitpunkt mussten meine Eltern und Tanten und ich nach Puttaparthi gehen, weil die Hochzeit in Puttaparthi sein würde; Swami würde die Hochzeit durchführen.

Er trug uns auf, alle Einzelheiten für die Hochzeit zu bringen; Er wollte die Saris, die Einladungen, die Gäste-Liste, die Menü-Karte sehen. Er wollte über alles informiert sein!

Da Swami alles ist, ist Er ein Micro-Manager! Es gibt kein anderes Wort dafür. Er prüft alles 25 mal. Er wollte alles überprüfen. Er wollte selbst den papierenen Entwurf von *rangoli*, des Hochzeitszuges sehen, der sich später von Swamis Gebäude zur Hochzeitshalle begeben würde.

So erreichten wir, beladen mit all diesen Dingen, Puttaparthi, während das





Bhajansingen weiterging – es war überfüllt. Zu jener Zeit war es erlaubt, alle diese Sachen mitzunehmen; und natürlich wussten die Sevadals, dass die Hochzeit bevor stand. So saßen wir da wie Ladenverkäufer – mit Saris und Schmuck und allem, das wir Swami zeigen sollten.

Bevor ich zum Darshan ging, hatte ich mir einen sehr einfachen synthetischen Sari angezogen, weil jeder in Puttaparthi wegen der vielen Sachen erkennen würde, dass eine Hochzeit bevorstünde und sie fragen würden: „Wo ist der Mann?“ etc. Ich wusste nichts über den Mann, – Swami hatte die Hochzeit festgesetzt. Ich hätte keine Antwort auf ihre Fragen gehabt.

Ich wollte nicht der Mittelpunkt der Aufmerksamkeit sein. Daher hatte ich einen sehr einfachen Sari an und saß bereit zum Darshan. Als wir unser Zimmer verließen, sagte meine Tante (eine ältere Person): „Du weißt, du bist die Braut; du wirst in einigen Wochen verheiratet. Du solltest nicht solch einen einfachen Sari tragen. Du solltest einen Seiden-Sari tragen, etwas Festliches!“

Ich sagte: „Nun, die Hochzeit ist erst in einem Monat. Ich möchte die nächsten 35 Tage nicht wie eine Braut aussehen. Ich werde ihn bestimmt nicht tragen, weil alle Damen beim Darshan auf mich aufmerksam würden!“ So hatten wir eine kleine Auseinandersetzung, und ich zog mich nicht um, und wir gingen.

Nachdem Swami in die Bhajan-Halle gegangen war und dem globalen Bhajan-Singen beigewohnt hatte, kam Er heraus und rief uns hinein. Er hatte uns gesagt, dass Er uns an diesem Tag erwarte, und so wussten wir, dass Er mit uns sprechen wollte.

So traten wir, beladen mit all diesen Sachen, ein. Als erstes sah Er sich den Entwurf der Einladung an und war damit einverstanden, als nächstes die Gäste-Liste, fügte ein paar Namen hinzu, strich einige aus - wir wussten nicht, warum! Er überprüfte die Menü-Karte und sagte: „Oh! Das ist nicht gut, das ist nicht gut!“ Und wählte andere Dinge.

Und nach all der Diskussion sagte Er: „Warum habt ihr nicht die Braut mitgebracht? Warum ist die junge Frau nicht hier?“ Und ich saß direkt vor Ihm!

Wir sahen uns gegenseitig an und dachten: „Okay. Er ist inzwischen über fünfzig Jahre; Er nimmt die Braut, die direkt vor Ihm sitzt, nicht wahr! Er hat mich seit meiner Geburt gekannt, also sollte Er mich doch kennen!“

Wir alle erwarten, dass Er uns kennen sollte – wirklich anspruchsvoll! Warum sollte Er uns kennen? Diese Frage sollten wir uns stellen. Er kennt uns, aber warum sollte Er? Tun wir überhaupt irgendetwas, das Seine Aufmerksamkeit verdient? Ich gebe euch die Frage, um darüber nachzudenken!

Er sagte: „Wo ist sie?“ Meine Tante antwortete: „Sie sitzt direkt hier!“ Er schaute auf mich und sagte: „Diese hier?“ Ihr wisst, Er kann euer Ego wirklich klein machen! Sie sagte: „Ja Swami! Warum fragst du das?“

**„Sei dir bewusst bei allem, was du tust!“**

Dann guckte Er mich an und sagte: „Sagte dir deine Tante nicht, dass du einen anderen Sari an diesem Morgen tragen solltest? Zwei Fehler!“ Er weist immer auf Fehler hin! Und Er zählt sie gerne auf. So werden sie dir sehr verständlich.

„Zwei Fehler! Einer – du hörtest nicht auf eine ältere (Person), als sie dir etwas mitteilte. Grosser Fehler! Zweiter – größerer Fehler! Alle Leute wissen hier, dass du heiraten wirst, dass Swami dich verheiratet, dass Swami deine Hochzeit arrangiert, dass Swami den Mann und die Familie ausgesucht hat! Und du sitzt da und siehst aus, als ob du nicht interessiert bist, verheiratet zu werden! So denkt jeder, das muss eine Frau sein, die nicht heiraten will und Swami sie dazu zwingt.“

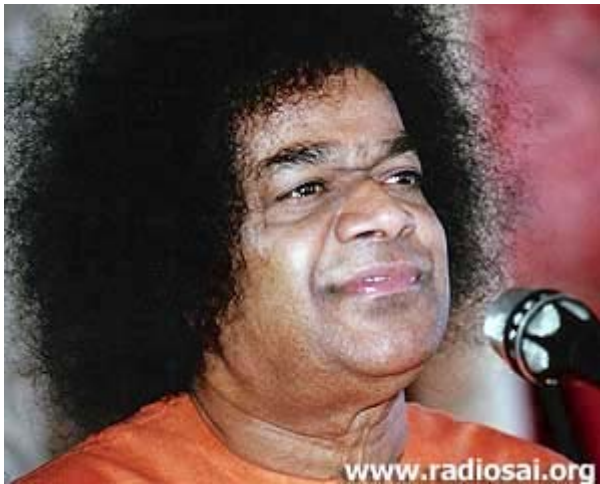


Vielleicht möchte sie nicht heiraten; und ihre Eltern zwingen sie, weil er (Mann) ein Sai Devotee ist. Drittens könnte es sein, dass die Frau jemand anderen heiraten möchte! Durch diese eine Geste und Verhaltensweise kannst du viele Vermutungen auslösen. Deshalb sei dir immer bewusst, was du tust. Wenn du beabsichtigst zu heiraten, verhalte dich gemäß der Zeit und des Ortes. Wenn du glücklich bist, sei glücklich! Wenn du nicht willst, sage mir es jetzt, und die Angelegenheit ist beendet! Aber wenn du glücklich bist und heiraten möchtest, dann verhalte dich entsprechend – entsprechend der Zeit und des Ortes – nicht dem Ort unangemessen! Ziehe nicht Aufmerksamkeit auf dich, indem du dich nicht dem Ort entsprechend verhältst. Bringe dich mit ihm in Übereinstimmung!”

Was für eine Lektion lehrte Er mich! Was immer wir tun, es wirft nicht nur ein Licht auf uns, sondern auf unsere Eltern, auf unsere Familie, auf Swami. Daher sagte Er: „Sei bewusst in deinem Leben bei allem, was immer du tust! Wie du stehst, wie du sitzt, was du sagst, weil es zuerst ein Licht auf Ihn wirft!“

Deshalb sagte ich, dass in dem Moment, in dem wir uns als Sai Devotees kundtun, jede unserer Handlung und unserer Aussagen von jedermann bewertet wird.

Wenn ihr eine normale Person seid, wird sich niemand daran stören, was ihr tut. Aber wenn ihr einem Sai-Zentrum beitretet, sagen sie: „Stellt euch vor! Jeden Sonntag treffen sie sich und sitzen zwei Stunden zusammen und singen einige Sai-Bhajans, aber sie sind schlimmer wie wir!“ Das werden sie sagen, wenn euer Verhalten nicht entsprechend ist.



So lehrte mich Mutter Sai, wie man sich an einem bestimmten Platz und in einer bestimmten Situation zu kleiden hat.

Gerne teile ich dieses Ereignis mit euch. Sicherlich haben viele von euch davon gehört, dass ich vorher nicht weiß, was ich sagen werde. Ich sagte heute morgen meinem Freund, dass es jedesmal, wenn ich über Swami spreche, eine aufregende Erfahrung ist, denn es ist für mich so, wie wenn ich einen Ort ohne Landkarte aufsuche – ich weiß nicht, wohin ich gehe; ich weiß nicht, welchen Weg ich nehme; ich kenne die Ausfahrt nicht!

Ich fahre drauf los in der Hoffnung, dass ich irgendwie den Ort finde. So geht es mir, wenn ich über Swami spreche. Ich weiß nicht, was ich sagen werde, noch weiß ich, was Er

mich veranlassen wird, zu sagen. Manchmal wiederhole ich dieselben Ereignisse in vier verschiedenen Ansprachen!

Einmal sagte ich: „Swami, ich habe das gleiche anderthalb Jahre lang bei jedem Retreat erzählt! Warum lässt Du mich nicht etwas anderes erzählen?“ Er sagte: „Nein! Sie müssen es immer wieder hören. Du musst darüber sprechen. Wenn sie bereit sind, sich zu verändern, werde ich dir eine andere Geschichte geben.“

Und dann sagte Er sehr traurig: **„Schau Mich an! Fünfzig Jahre lang sage ich dasselbe! Hört jemand darauf? Wenn sie hören, nehmen sie es wahr? Und wenn sie es wahrnehmen, praktizieren sie es? Du beklagst dich schon, wenn du nur ein Jahr dasselbe sprichst!“**

Was für eine Aussage! Wir müssten unseren Kopf vor Scham beugen. So wiederhole ich eine andere (Geschichte), über die ich gerne spreche, weil ich es liebe, über die Fehler zu sprechen, bei denen Er mich erwischt hat. Wie ich schon sagte, ist Seine Allgegenwart der „rote Faden“, der mir ständig Seine wundervolle Göttlichkeit zeigt.

### „Ich bin immer bei dir, hinter dir, neben dir...“

Ich sollte nachmittags auf einem Retreat in Texas sprechen. Am Morgen sprach Bruder Jagadeeshan; ich höre gerne seine Ansprachen; er ist solch ein wunderbarer Redner. Obwohl man mir sehr freundlich einen Stuhl anbot, traute ich mich nicht, ihn anzunehmen – denn ich dachte an Swami, der viel älter war als ich - deshalb setzte ich mich auf den Boden.

Am Nachmittag ging ich auf mein Zimmer; aber ich wechselte (die Kleidung) nicht, als ich zu meinem Nachmittags-Vortrag ging. Swamis Bild stand da wie bei Euch, jedoch war mein Podium weit entfernt davon, denn die Bühne war sehr groß.



Ich kam, stellte mich hin und begann zu sprechen. Es war im September. Im Juni kehrte ich nach Indien zurück. Im Juli rief mich Swami zu einem Interview. Er fragte mich: „Wo hast du gesprochen?“ Ich sagte: „Swami, ich habe in Texas gesprochen.“ Er sagte: „Ja, ich weiß, dass du in Texas gesprochen hast, und Bruder Jagadeeshan sprach ebenfalls, ist es nicht so?“

Dann fragte Er mich aus heiterem Himmel heraus: „Hast du deine Kleidung nicht ordentlich gepackt, als du auf die Reise gingst?“ Das war völlig unerwartet – das hatte nichts mit meinen Vorträgen zu tun! So sagte ich: „Nein, Swami! Ich hatte meine Kleidung gut eingepackt.“ Dann zog ich meine Augenbrauen hoch – hatte ich etwas angehabt, was nicht angemessen war? Hatte ich einen Salwaarkameez bei meinem Vortrag getragen? - was ich nicht getan habe. Ich trage immer einen Sari. Ich überlegte angestrengt. Warum fragte Er mich?

Ich versuchte, herauszubekommen, warum Er das fragte, denn ihr wisst, dass Swami keine Fragen ohne einen Grund stellt. Eindringlich fragte Er: „Packst du deine Kleider ordentlich?“ Welch unerwartete Frage! Wiederum fragte Er mich. Ich sagte: „Was habe ich getan, Swami? Ich weiß es nicht.“ Das ist der beste Lösung – stelle Ihm eine Frage zurück.

Er sagte: „Weißt du, dass du in Texas einen blauen Sari- einen Baumwoll-Sari trugst?“ Er benannte den Sari – blauer Baumwoll-Sari! Er sagte: „Den ganzen Tag lang saßt du auf dem Boden, und als du dann an die Reihe kamst, gingst du und standest da, dein ganz verknüllter Baumwoll-Sari zog sich etwas hoch. Ich bin derjenige, der sich deine Knöchel ansehen musste – weil ich hinter dir bin! Wenn du irgendwohin gehst und eine Rede hältst und speziell dann, wenn du eine lange Zeit sitzen musst, solltest du einen reinen Seiden-Sari tragen, sie knüllen nicht so.“ Könnt ihr euch das vorstellen? Welch liebevoller mütterlicher Ratschlag!

Aber erinnert euch daran, dass Er in jeder Ansprache sagt: „Sorgt euch nicht! Alle von euch kommen sicher nach Hause!“ Er sagt: „Ich bin bei dir, hinter dir, neben dir - alle Zeit, auf allen Wegen, wohin du auch gehst!“ Wir vergessen, dass Er hinter uns ist, dass Er unseren Knöchel sehen kann; wir vergessen, dass Er neben uns ist und uns hören kann; wir vergessen, dass Er vor uns ist und sieht, welchen Weg wir gehen – wir vergessen all dies. Ein kleines Beispiel mit einem Sari zeigt euch, dass Er die ganze Zeit bei euch ist.

### „Meine Mutter Sai, die alles bemerkt!“

Einmal war ich auf einem Sommerkurs, und plötzlich, aus heiterem Himmel heraus, forderten sie mich auf, die Aktivitäten des heutigen Tages zusammenzufassen. Ihr wisst, dass in früherer Zeit jeder am Sommerkurs teilnehmen konnte. Von ganz Indien hatten sie Studenten ausgewählt, und ich nahm teil an einem der ersten Sommerkurse.

Ich und ein anderer Junge wurden ausgewählt, eine Zusammenfassung der Lektion des Tages vorzutragen. Es war eine wundervolle Gelegenheit, durch die Auswahl vor Swami treten zu dürfen. Sie (die Zusammenfassung) wurde von 25 Erwachsenen aufgesetzt, überarbeitet und noch einmal überarbeitet, um sicher zu gehen, dass alles korrekt war. Swami saß auf einem Stuhl, und wir befanden uns hinter der Wand. Als erstes las der Junge seinen Part. Als ich zu Swami kam, um Padanamaskar zu nehmen, sagte Er etwas, und ich verstand es nicht ganz.



Swami ließ sehr sanft Sein Taschentuch vorsätzlich auf den Boden fallen! So bückte ich mich, um es aufzuheben, und als ich näher zu Ihm kam, um Ihm das Taschentuch zu geben, sagte Er: „Du musst deine Versen auf die Hinterseite deines Saris stellen, damit du ihn, wenn du aufstehst, nach unten ziehst.“

Könnt ihr euch das vorstellen? Die Frauen verstehen es sicherlich, und falls es die Männer nicht verstehen: „Setze deine Verse herunter auf die Rückseite deines Saris, wenn du aufstehst, um ihn herunterzuziehen.“ So war mein Sari offensichtlich hinten etwas zerknittert, und bevor ich mich zum Publikum herumdrehte und zur Bühne kam, hatte Er mir etwas klargemacht! Und Er sagte mit einem Lächeln:

„*Kaalu kindu pettukoni cheera eedchuko* (in Telegu) - Stell deinen Fuß auf den Sari und ziehe ihn nach unten.“

Jeder dachte, Er gäbe mir eine wundervolle Segnung – mit einem süßen Lächeln. Aber Er half mir aus meinen Schwierigkeiten mit der Handhabung des Sari!

Meine Mutter Sai, die alles bemerkt! Meine Mutter Sai, die mich alles gelehrt hat! Meine Mutter Sai, die mir die größte Liebe gezeigt hat!

Ich weiß nicht, was ich heute sagen werde – dies sind meine persönlichen Erfahrungen. Ob sie euch eine Lektion geben, weiß ich nicht! Alles, was ich euch mitteilen kann, ist, dass wir alle in dieser wundervollen Zeit geboren sind, in der wir diese wundervolle Mutter haben, die Ihre Liebe über uns alle ausschüttet, und es liegt an uns, sie aufzunehmen und zu erkennen. Und wenn wir es nicht tun, dann verpassen wir eine Chance. Ich bin sicher, dass jeder von euch Seine Liebe auf seine eigene Weise fühlt, sonst würdet ihr hier nicht sitzen und einer unbekanntenen Frau aus Maryland zuhören.

So wurde Er Teil meines Lebens mit schönen, wundervollen Ereignissen, die Er mir auch schenkte. Für mich sind die Wunder etwas Schönes, aber die kleinen Dinge sind viel schöner – denn ich sehe Seine Liebe in den kleinen Dingen viel mehr als in den großen.

Jetzt seht ihr Seine Liebe im großen Stil zur Menschheit. Seine mütterliche Liebe wird offenbar durch das Super Speciality Hospital, in dem Tausende von armen Leuten kostenlos behandelt werden, durch eine Universität, durch eine Musik-Hochschule, durch das Wasser-Projekt. Sie zeigt sich in solch einer Größe.

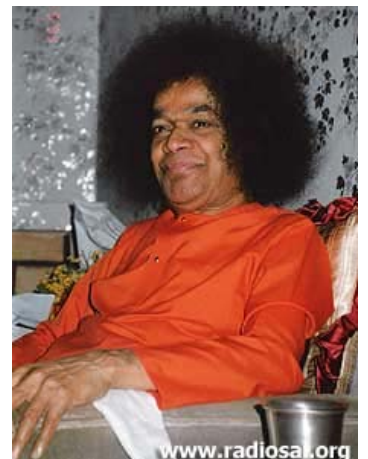
Die kleinen Dinge, die mich betrafen, beinhalten die gleiche Essenz dieser Liebe! Viele Male erinnert Er uns immer wieder - viel später sagte Er: „Lügen ist nicht nur die Unwahrheit zu sagen! Etwas deiner Mutter verschweigen ist auch eine Lüge. Sie mag es nicht wissen, aber Ich weiß es!“

### **Probleme sind Segen**

So war Er die Mutter, die uns ständig lehrte, dass, wenn ihr beschließt, den spirituellen Weg zu gehen, es keine Halbheiten gibt! Es gibt entweder schwarz oder weiß. Und wenn ihr Ihn wollt, muss er weiß sein.

Versucht nicht, in eurem Verhalten Hintertüren offenzuhalten. Ihr könnt nicht sagen: „Nun, heute mag es stimmen!“ Es gibt keine Hintertüren – Er wird euch stellen! Wenn Er es nicht physisch tut, macht Er es auf andere Weise. Er wird euch ein schwieriges Problem schicken, um euch daran zu erinnern – das sagte Er: „Probleme sind da, um euch daran zu erinnern, dass ihr Mich vergessen habt!“

Swami zitiert gerne immer das berühmte Gebet von Mutter Kunti: Nach dem Ende des Mahabharata-Kriegs sagt Lord Krishna: „Nun, da alles vorbei ist und deine Söhne Könige sind, was wünschst du dir? Frage mich und ich will es dir





geben.“ Sie sagt: „Gib mir immer Schwierigkeiten, denn, wenn ich Schwierigkeiten habe, kommst Du zu mir!“

Swami sagt: „Wenn du Schwierigkeiten hast, kommst du zu Mir; Schwierigkeiten erinnern dich an Mich.“ So erinnert Er uns, dass Er da ist; und ebenso erinnert Er uns, dass Er ein guter Freund ist. Ich möchte Ihn nicht so ernst darstellen, dass ihr euch sorgt: „Oh mein Gott! Ich kann keinen Schritt aus diesem Gebäude machen, ohne mich zu ängstigen.“ Er kann auch lustig sein!

### Sein feiner Sinn für Humor

Ich erinnere mich, einmal kam Laalgudi Jayaraman, ein berühmter indischer Violinspieler, nach Puttaparthi, um Violine vor Swami in Prashanti Nilayam zu spielen. Mein Vater fuhr gewöhnlich an den Wochenenden von Bangalore nach Puttaparthi. Da mein Vater Arzt war, fuhr er immer Sonntag-Nachts zurück, so dass er Montag-Morgen seine Patienten behandeln konnte.

Damals sagte Swami: „Bleibe einen Tag länger!“ Und mein Vater sagte: „Nein, Swami! Ich habe Termine, und meine Patienten warten auf mich, deshalb muss ich gehen.“

„Bleibe einen Tag länger, Padmanabh!“ „Nein, Swami, ich muss gehen!“ Dieses wiederholte sich ständig in unserer Kindheit.

An einem besonderen Tag, an dem wir wieder fortfahren mussten, sagte Swami: „Heute Abend wird Laalgudi Jayaraman kommen, warum bleibt ihr nicht alle zum Konzert da und fahrt morgen früh?“ Das sagte Er zu meiner Mutter in der Darshan-Reihe.

Meine Mutter sagte: „Swami, du kennst meinen Mann, er wird uns nicht erlauben, hier zu bleiben! Er wird sagen, dass er zu seinen Patienten gehen muss.“ Er sagte: „Nein, Er wird bleiben!“ Sie sagte: „Nein Swami, er wird nicht bleiben.“

Nach dem Morgen-Darshan sagte mein Vater wie immer: „Wir packen, lasst uns fahren!“ In jenen Tagen fuhren wir immer bei Tageslicht fort, weil die Strassen tatsächlich in einem so schlechten Zustand waren, so dass Swami zu sagen pflegte: „Bevor es dunkel wird, müsst ihr die ersten 22 Meilen von Puttaparthi gefahren sein.“ So sagte Vater: „Packt ein!“ Wir sagten: „Bitte, können wir bleiben?“ Er sagte: „Nein! Packt ein!“

So begann mein Vater, Dinge in das Auto zu tragen. Diejenigen von euch, die schon in Puttaparthi waren, kennen die Ganesha-Statue, die dort steht. Dort parkten wir damals gewöhnlich unsere Autos. Und dort gab es nur ungefähr 10 oder 15 Räume, und wir übernachteten in jenen Räumen. So brachten meine Mutter und ich das ganze Bettzeug heraus, und wir rollten es dort unter den Eukalyptus-Bäumen im Sand aus.

Swami war in Seinem Zimmer und plötzlich, während wir das Zeug zusammenrollten, sprachen meine Mutter und ich miteinander: „Ich wünschte, dass Papa einmal zustimmen und bleiben würde!“ Denn wir waren sehr angetan von dem Violinspieler – er war ein berühmter Violinspieler der karnatischen Musik, und ich hätte ihn gerne gehört!



Plötzlich, als wir sprachen, hörten wir jemanden, der uns rief und dabei einen Ton machte: „Shh! Shh!“ Wir schauten uns um, um zu sehen, wer diesen Ton machte. Es war gegen 12- 12.30, als Swami sich bereits in Seinen Raum zurückgezogen hatte!

Geschwind schauen wir nach oben, und auf Seinem Balkon mit geöffneter Schlafzimmertür steht Swami und signalisiert uns, kein Geräusch zu machen!

Denn all die Devotees würden angerannt kommen, wenn sie wüssten, dass Swami auf dem Balkon steht!

Er gab uns Zeichen: „Packt nicht!“ Wir sagten: „Aber Swami, wir müssen jetzt gehen!“ Er sagte: „Nein! Packt nicht!“ Und Er deutete uns mit Gesten an, dass der Autoreifen platt war. Plattes Rad! Wir können nicht fahren! Denn die 22-Meilen-Strecke von Puttaparthi nach Penukonda war eine sehr schlechte Strasse. Wenn jemand einen platten Reifen hatte, gab es eine Anordnung von Swami: bevor man losfahren durfte, musste man zuerst den platten Reifen reparieren, und dann erst durfte man fahren.

Denn wenn man das Ersatzrad anmontiert und den platten Reifen im Auto mitnimmt, und wenn man unterwegs einen weiteren Platten bekommt, steckt man völlig fest. Es gab zwischen Puttaparthi und Penukonda keine Möglichkeit, etwas reparieren zu lassen, und man steckte fest bei den Bewohnern, die es überhaupt nicht wollten, wenn Devotees nach Puttaparthi fuhren.



Wir begriffen. Glücklicherweise packten wir unser Bettzeug ein und gingen. Mein Vater kam und fragte: „Warum sitzt ihr herum?“ Wir sagten: „Nun, wir sind fertig.“ Er nahm ein weiteres Bündel und trug es zum Auto; und er kam zurück und sagte: „Stellt euch vor, wir haben ein plattes Rad! Wir können nicht losfahren.“ Wir sagten: „Aha!“ Wir wussten über die Sache Bescheid, aber wir wollten keine Bemerkung dazu machen!

Er sagte: „Wir können jetzt nicht fahren, deshalb werde ich mir einen Lastwagen nehmen und nach Penukonda fahren, um das Rad reparieren zu lassen; ihr haltet euch bereit. Wenn ich es repariert bekomme, fahren wir heute - ansonsten fahren wir morgen.“

So fuhr mein Vater los. Mit Sicherheit kann man nicht nach Penukonda fahren, den Reifen reparieren lassen und in wenigen Stunden wieder da sein; es ist schon eine Angelegenheit von mehreren Stunden. Während sich also mein armer Vater bemühte, den Reifen reparieren zu lassen, lauschten wir glücklich der Musik von Lalagudi Jayaraman!

Nachdem die Musik beendet war, stand Swami von seinem Stuhl auf und fragte: „Wo ist Padmanabhan? Ist er nach Penukonda gefahren?“ Wir antworteten: „Ja, Swami! Er ist nach Penukonda gefahren.“ Er sagte: „Er wird um 10 Uhr zurückkommen, geht schlafen! War die Musik nicht schön?“ **Dann tätschelte Er meine Wange und sagte: „Schau! Du wolltest gerne die Musik hören, deshalb habe ich deinen Vater nach Penukonda geschickt!“**

Wisst ihr, so spielte Er auch mit uns! Man kann nicht anders, als Ihn sehr lieben – selbst wenn Er einen ausschimpft; man freut sich über die Rüge, weil man weiß, dass man den selben Fehler nicht zweimal machen sollte, wie ich es schon erwähnt habe.

So ist Swami – Er ist für uns alle da.

Sai Ram



## EINE MUTTER WIE KEINE ANDERE

**Mallika Desu**

*Mallika Desu ist ehemalige Studentin der Sri Sathya Sai Universität in Anantapur. Sie ist an verschiedenen Gemeinschafts-Hilfsaktivitäten in den Vereinigten Staaten beteiligt und sie ist momentan stellvertretende Leiterin des SSS-Zentrums in Amherst Massachusetts; früher hatte sie die Zentrumsleitung inne.*

Ohne Swami fühlte sich Parthi wie ein lebloser Ort an. Ich hielt mich mit einigen anderen Mädchen im Wohnheim für die Anantapur- Studentinnen in Prashanti Nilayam auf, während wir auf Swamis Rückkehr von Whitefield warteten. Zu der Zeit lebte meine Familie in Assam in Nordost -Indien. Ich hatte mich dafür entschieden, die kurzen Winterferien in Parthi zu bleiben, statt den langen Weg nach Assam zu reisen, wo das politische Klima zu der Zeit sehr angespannt war.

### Die niederschmetternde Nachricht

Eines Tages kam ein an mich gerichtetes Telegramm im Mädchen-Wohnheim an. Es enthielt eine Nachricht, die es mir kalt den Rücken hinunterlaufen ließ und mir den Magen umdrehte. Ich hatte fürchterliche Angst und war ziemlich durcheinander. Ich erfuhr, dass meine Mutter in einen Feuerunfall verwickelt gewesen war. Sie hatte schwere Verbrennungen davongetragen. Das Telegramm sagte aus, dass der Zustand meiner Mutter „prekär“ sei. Da ich noch eine junge Studentin war, konnte ich kaum mit meiner Verunsicherung umgehen und musste meine Freundinnen fragen, was dieses Wort genau bedeuten konnte.

Als ich den Ernst der Lage erkannte, betete ich zu Swami, ihr und meiner Familie in dieser Krise zu Hilfe zu kommen. Kurz darauf erhielt ich eine weitere Nachricht, dass meine Mutter nach Neu Delhi geflogen worden sei, um bessere medizinische Behandlung zu erhalten.

Ich war starr vor Angst und fühlte mich völlig verloren. Zu dem Zeitpunkt brauchte ich Swami mehr denn je. Mitten in der Unsicherheit und dem Durcheinander, das auf die Nachricht über ihren Zustand folgte, kam Swami in Parthi an. Er gab einen flüchtigen Darshan und zog sich dann in den Mandir zurück.

Ich sehnte mich danach, Ihm vom Zustand meiner Mutter zu berichten und darum zu bitten, dass Er ihr Leben retten möge. Bevor ich allerdings überhaupt auf den Darshanplatz kam, erreichte mich die Nachricht des Todes meiner Mutter. Unnötig zu erwähnen, dass ich völlig am Boden zerstört war. Ich fühlte mich so hilflos und elend. Ich war 18 Jahre alt und ganz allein in Parthi. Mein Papa hielt sich in Delhi auf, wo meine Mutter gestorben war, und meine Schwestern befanden sich in Assam und waren während dieses Momentes der intensiven Trauer und des Verlustes ganz auf sich allein gestellt. Wir waren als Familie überall verstreut und zutiefst erschüttert von dem schockierenden Tod meiner Mutter.



## Nur eine göttliche Mutter versteht!

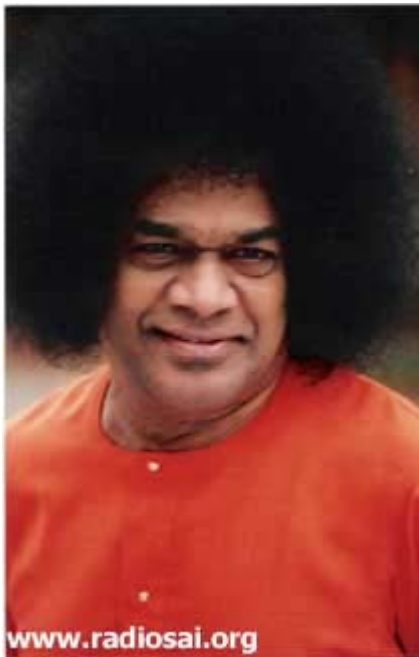
Endlich war eine lange, schmerz erfüllte Nacht zu Ende gegangen, und ich saß im Darshan in der ersten Reihe, in der Nähe des Mandir, direkt unterhalb der Veranda auf der Frauenseite. Es war der Morgendarshan des 11. November im Jahr 1982, ein Darshan, den ich nie vergessen werde. Mit einem lebenswürdigen und mitfühlenden Gesichtsausdruck begann Swami seine Morgenrunde und kam direkt auf mich zu. Unsere Englischprofessorin Dr. Zeba Bashiruddin hatte Swami am Tag zuvor von meinem Verlust erzählt. Ich selbst war zu verstört und von Trauer erfüllt, als dass ich etwas hätte sagen können. Mein Geist war dumpf vor Kummer.

Swami sah mich mit seinen Augen, die voller Mitgefühl waren, an und sprach sehr liebevoll zu mir. Er sagte: „*Yes, yes, lifedenedene se bhi prayojan nahi. Eye sight bhi nahi hai.*“ („Ihr das Leben zu schenken war auch keine Möglichkeit... sie verlor sogar ihr Augenlicht.“)

Diejenigen, die um mich herum saßen, erzählten mir später, dass Swami mehrere Male unterbrach, während ich untröstlich weinte, und mir auf diese Weise viel Gelegenheit gab, meine Fassung wiederzugewinnen und ich hören konnte, was Er als nächstes zu sagen hatte.

Mit der Geduld und Ruhe, die nur eine Göttliche Mutter aufbringen kann, erklärte Er mir dann, dass meine Mutter solche Qualen erlebt hatte, dass ich selbst - hätte ich sie gesehen - ihr gewünscht hätte, dass es besser gewesen wäre zu sterben, als solch ein elendes Leben weiterzuführen. Wieder wartete Er eine weitere Runde meines Weinens ab. Dies war das einzige Mal, dass irgendjemand mit mir über die Situation und Einzelheiten gesprochen hatte. Mein gesamtes Wissen basierte auf einigen Telegrammen mit einzeiligen Botschaften. Er verstand mein Bedürfnis, solche Furcht-erregenden Details zu verarbeiten. Diese wurden später von meiner Familie bestätigt.

### „ Du hast Mutter Sai, weine nicht“



Meine einzige Zuflucht, mein liebster Swami, stand vor mir, und alles, was ich tun konnte, war, noch stärker zu weinen. Und Er ließ mich gewähren, da ich aufgrund meines Aufenthaltes in einem Schlafsaal mit weiteren Mädchen unseres Colleges bis zu diesem Zeitpunkt keinen privaten Moment gehabt hatte, um zu trauern.

Schließlich gab mir Swami eine Zusicherung, die das *Maha Mantra* meines Lebens, mein Strahl der Hoffnung, mein Pfeiler der Kraft, meine einzige Zuflucht und mein Leuchtfeuer geworden ist. Er sagte zu mir: „*Kya ho gaya, ek ma gaya, to thousand mother hai. Sai Mata Hai. Don't cry.*“ („Was macht es schon, eine Mutter ist gegangen. Du hast tausend Mütter. Du hast Mutter Sai, weine nicht.“)

Dann materialisierte Er Vibhuti und gab es mir, gefolgt von einem *Padnamaskar*, wo ich Seine Füße mit den Tränen meines Schmerzes wusch. Danach ging Er einfach weiter, um Seinen gewohnten *Darshan* weiterzuführen.

Obwohl Er mir mehrere Minuten Seiner ungeteilten Aufmerksamkeit geschenkt hatte, war ich fassungslos, als Er den Darshan wieder aufnahm. Für mich hatte sich die ganze Welt verändert und gar nichts schien mehr normal zu sein. Wie konnte Er einfach weggehen und Seine normale Routine wiederaufnehmen? Ich wollte, dass alles und jeder zu einem Stillstand kam. Das Leben um mich herum hatte stehen zu bleiben, genau wie meines.

## Die wichtigste Lektion - von der Hingabe zur Pflichterfüllung

Swami sagt immer: „Mein Leben ist meine Botschaft.“ Als Swami sich von mir entfernte, nachdem Er mich getröstet hatte und dann seinen gewohnten Darshan fortsetzte, vermittelte er mir die unbezahlbare Lektion in Gleichmut und Hingabe an die Pflicht. Diese beiden Faktoren machen den Wert des Dharma bzw. des Rechten Handelns aus. Bhagavan sagt immer, dass Freude ein Intervall zwischen zwei schmerzlichen Phasen ist.



Wir sollten beiden Gegensätzen mit gleicher Gelassenheit begegnen. Mehr noch, das Auf und Ab im Leben braucht uns nicht nieder-drücken oder veranlassen, stecken zu bleiben. Sie sind keine Entschuldigung, vom Weg der Rechtschaffenheit abzuweichen.

Obwohl ich mich bei vielen Gelegenheiten erst im Nachhinein an diese Lektionen erinnere oder auch in kritischen Momenten meines Lebens versuche, sie mir zu vergegenwärtigen, hält Swami Seine Versprechen immer ein.



Bald kamen meine beiden jüngeren Schwestern aus Assam, und wir trauerten zusammen. Als die Älteste fühlte ich mich sehr für meine Schwestern verantwortlich. Ein paar Tage später flehte ich Bhagavan an: **„Swami, wirst Du uns beschützen?“** Der göttliche Herr versicherte: **„Ja, ich werde euch immer beschützen.“**

In den folgenden Wochen erlaubte mir Swami in Parthi zu bleiben, obwohl das College in Anantapur wieder aufgemacht hatte. Er schenkte mir viel Aufmerksamkeit in Form von materialisiertem *Vibhuti*, *Prasad* und *Padnamaskars*, bis ich mich in der Lage fühlte zum College und zum Wohnheim zurückzukehren.

Die gesamte Erfahrung, solch einen tiefen Verlust zu Seinen Lotosfüßen zu betrauern, stellte sich als zutiefst Lebens-verändernde Erfahrung heraus; eine Lektion, die seitdem viele Male meine Rettung gewesen ist. Sein Versprechen, meine „Sai Mata“ oder göttliche Mutter zu sein, tausend Müttern entsprechend, sowie Seine Versicherung mich zu beschützen, sind beide für mich wahr geworden.



Während einer Versammlung im Institut im Jahre 1984...

### Sie kann jede Gefahr abwenden!

Nachdem ich meine Ausbildung an Seiner Universität in Anantapur beendet hatte, heiratete ich und zog in die Vereinigten Staaten von Amerika. Im Sommer 1986 waren mein Ehemann und ich mit etwa 120 Stundenkilometern auf einer Autobahn unterwegs. Ein Nagel verursachte einen Platten, was zur Folge hatte, dass das Auto bei sehr hoher Geschwindigkeit außer Kontrolle geriet. Voller Panik schrie ich „Sai Ram, Sai Ram!“

Das Auto drehte sich um 360 Grad und kam schließlich auf dem Seitenstreifen außerhalb der Gefahrenzone zum Stillstand. Erstaunlicherweise war uns kein Auto in den Weg gekommen oder mit uns zusammen gestoßen, als unser Auto in so einem hohen Tempo unkontrolliert ins Schleudern geriet. Alle hatten es irgendwie geschafft, uns auszuweichen oder rechtzeitig anzuhalten. Sehr schnell half uns jemand, indem er einen Ersatzreifen

aufzog. Solch eine enge Berührung mit der Gefahr ließ uns erschüttert aber in Sicherheit zurück. Diese Erfahrung diente außerdem dazu, mich an Swamis Versicherung, mich immer zu beschützen, zu erinnern.

Einige Zeit später entwickelte ich akute Schmerzen im Unterleib und wurde im Eiltempo zur Notaufnahme gebracht. Untersuchungen enthüllten eine Eierstockzyste, die aufgrund ihrer Größe operativ entfernt werden musste. Die ganze Prozedur erforderte einen Krankenhausaufenthalt von einer Woche. Ich hatte Angst davor und war nervös, weil keiner unserer Familie oder Freunde zur Unterstützung zugegen war. Wie immer betete ich zu Mutter Sai, meine tausend Mütter, um mir zur Hilfe zu kommen.

Gerade als die Ärzte mich in den OP gebracht hatten, platzte meine Zyste, und es war nur ein kleiner Eingriff nötig, um die Situation in den Griff zu bekommen. Ich durfte schon am nächsten Tag nach Hause zurückkehren. Die Ärzte standen angesichts der plötzlichen Wende der Dinge vor einem Rätsel.

### **Sai Ma hält wieder ihr Versprechen!**

Am 24.7.1990 erwartete ich unser zweites Kind, meine Tochter Suma, in Blacksburg. Außer meinem Mann war niemand bei mir, keine mütterliche Person, die mich während der Wehen hätte beruhigen können. Es waren 22 Stunden seit dem Beginn der ersten Wehen vergangen und die Geburt war immer noch nicht in Sicht. Überdies fühlte ich mich sehr schwach nach dieser langen Zeit der Wehen.



Zu diesem Zeitpunkt beschlossen die Ärzte, dass ich in Betracht ziehen sollte, einer Rückenmarksspritze zuzustimmen. Allein der Gedanke, diese große Nadel in meiner Wirbelsäule zusätzlich zu dem fürchterlichen Schmerz der Wehen, den ich eh schon aushalten musste, ertragen zu müssen, war höchst beunruhigend für mich. Ich war jetzt müde, aufgebracht und hatte so gründlich die Nase voll, dass ich Swami anschrie und Ihn sehr sarkastisch an Sein Sai Mata-Versprechen erinnerte.

**Ich machte Ihn auch dafür verantwortlich, dass er mir meine Mutter weggenommen hatte. Genau in dem Moment, im Kreissaal des Montgomery County Krankenhauses hatte ich eine klare Vision, in der**

**Swami und meine Mutter direkt neben mir standen, an beiden Seiten meines Bettes. Unmittelbar danach wurde unsere Tochter beinahe ohne Anstrengung geboren.**

Die Geburt ging so schnell, dass mein Mann sich beeilen musste, die Schwester zu holen. Alle waren überrascht, da die Gynäkologen gerade vor einigen Momenten festgestellt hatten, dass die Entbindung noch eine Weile dauern würde. Aufgrund der zögerlichen Wehen sollte ich die Epiduralanästhesie bekommen. Dann war meine göttliche Mutter gekommen, zusammen mit meiner eigenen Mutter, beide in ihrem Astralkörper, um mir Sicherheit zu geben und mir wunderbarerweise durch die Krise hindurch zu helfen.

Durch die Jahre hindurch, die ich mich bemühe, mit all den Herausforderungen einer Ehefrau und Mutter von zwei Teenagern klarzukommen, finde ich Trost in dem Wissen, dass, egal was passiert, ich immer eine Mutter habe, eine ewige Mutter, die immer bereit ist, mir zu helfen und mir beizustehen und die direkt hier bei mir ist. Sie überschreitet alle Begrenzungen von Zeit, Raum und Sterblichkeit.

Sie ist vollkommen mitfühlend, vergebend und annehmend. Sie ist die „coolste Mama“ im Universum. Sie ist meine Sai Mata, und ich bin ihre geliebte Tochter! Was für ein Privileg und was für eine Zusicherung! Ich kann gar nicht dankbar genug sein für diesen Segen der Annahme und der vorbehaltlosen göttlichen Liebe. Mein Leben bekommt sehr viel mehr Sinn, wenn ich es als einen Ausdruck von Sai Matas göttlichem Willen sehen kann. Wenn ich die Herausforderungen im Leben annehmen kann mit dem Wissen, dass Sie an meiner Seite ist, kann ich nahezu alles bewältigen.'



## VON LORD BUDDHA ZUM LIEBENDEN SAI

### Mr. Ananda Perera

Mr. Ananda Perera ist ehemaliger Direktor der Rundfunkanstalten von Singapore, verantwortlich für Nachrichten und öffentliche Angelegenheiten, und Gründungspräsident des Bundes Buddhistischer Jugend, Singapore. Während seiner Amtszeit beim SBC (Singapore Broadcasting Corporation) gewann das Unternehmen eine Reihe von internationalen Rundfunk-Preisen und erhielt Auszeichnungen vom Ministerpräsidenten des Landes. Zur Zeit arbeitet Mr. Perera als freiberuflicher Medienberater für etliche angesehene Firmen. Er besucht Bhagavan Baba seit vierzig Jahren.

Bhagavan Sri Sathya Sai Baba hat aus mir einen besseren Buddhisten gemacht. Ich stamme aus einer buddhistischen Familie, in der man seit Generationen über die Jahrhunderte den Lehren des großen Meisters Buddha folgte.

Ich wollte eigentlich Mönch werden; aber karmische Einflüsse machten aus mir einen glücklichen Familienvater und ließen mich schließlich den Gipfel meiner beruflichen Laufbahn erreichen. Ich heiße Ananda (das bedeutet Freude), und ich bemühe mich, meinem von Gott gegebenen Namen in dieser Inkarnation treu zu bleiben. Ich verlor meinen Vater, als ich gerade zwölf Jahre alt geworden war, und er war erst siebenundvierzig.

Dieser Schicksalsschlag und viele andere Schwierigkeiten machten mich über Nacht zum Erwachsenen mit der Aufgabe, meiner verwitweten Mutter beizustehen. Schlagartig verarmten wir. Alle meine nachgeborenen Geschwister starben jung, und ich war so krank, dass die Leute, wenn sie zu den Beerdigungen kamen, erwarteten, dass auch ich bald im Sarg liegen würde.

Meine verstorbenen Eltern haben mir erzählt, dass ich ein allzeit zufriedenes Kind war und mir sogar kaum etwas aus Nahrung machte. Wenn sie darauf bestanden, mich zu füttern, sagte ich ihnen immer, ein Engel von blauer Farbe gäbe mir etwas zu essen, während ich schlief, und deshalb sei ich nicht hungrig.

Heute weiß ich, wer mich in meiner Kindheit beschützte. Kurz bevor ich geboren wurde, erhielt meine Mutter ein Lotterie-Los von einem Verkäufer, der es auf ihrem Bauch legte und sagte, das Baby werde ihr Glück bringen. Wie das Schicksal es wollte, gewann meine Mutter am nächsten Tag, dem Tag meiner Geburt, den ersten Preis.



Als erstes kaufte sie mit dem Geld ein nahegelegenes Tempelgebäude, das von den Mönchen auf Pachtbasis genutzt wurde, und schenkte es dem Orden. Dann kaufte sie das Hotel, das wir gemietet hatten, womit wir dann in der Lage waren, unseren Unterhalt zu bestreiten.

### **Am Leben erhalten durch Gnade**

Wie sehr ich auch angesehen wurde als einer, der Glück gebracht hatte, bekümmerte ich doch meine Eltern, weil ich mit einem Loch im Herzen geboren war. Gott sei Dank, war es kein Loch im Kopf!

Während der Kriegsjahre, fast ohne Medikamente und Ärzte, war es Baba, der mich am Leben erhielt, ein Kunststück, das von allen für unmöglich gehalten worden war. Unendlich dankbar bin ich auch meinen geliebten Eltern, dass sie mich niemals aufgegeben haben. Ständig gab es gesundheitliche Komplikationen: Operationen am Herzen, am Magen, an den Augen und Probleme mit der Wirbelsäule. Aber all dies beeinträchtigte niemals meine freudvolle Stimmung.

Warum? Vor und nach jeder Operation stand Bhagavan Baba an meinem Bett. Und ER war immer in meinen Gedanken gegenwärtig, obwohl ich in tiefer Betäubung lag.

„Geheilt.“ Ich begreife nun, warum ich diese Unmenge an medizinischen Problemen hatte: Immer habe ich darum gebetet, dass dies meine letzte Inkarnation sein möge. Deshalb die rasante karmische Reinigung durch Bhagavan Baba.

Spirituelle Wachheit entzündete sich in mir in besonderer Weise, als ich 1967 zu Lord Sai kam. Viel stärker, als ich es je für möglich gehalten hatte, personifizierte Swami für mich die große Liebe des Buddha. In seinen glänzenden göttlichen Ansprachen brachte Bhagavan Baba in charakteristischer Schlichtheit Beispiele für die Größe Buddhas. Zum Beispiel berichtete er einmal davon, wie Buddha immer aus einem Gefühl von Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit sprach.

Swami zeigte das in folgender Geschichte auf, während Er 1999 seine Ansprache zum Buddha-Poornima Fest hielt.

### **Buddhas Art**

Einmal kam Buddha mit seinen Schülern in ein Dorf. Eine Frau ging ihm entgegen und bat ihn zum Essen in ihr Haus. Buddha segnete sie und nahm die Einladung an. Einige Dorfbewohner, die das beobachteten, unter ihnen der Gemeindevorsteher, warnten Buddha.

„O Buddha“, sagten sie, „du bist ein Mann der Weisheit und hast allem Irdischen abgeschworen. Diese Dame, die Kurtisanen-Tänzerin Ambashali, hat keinen guten Charakter. Es gehört sich nicht für dich, bei ihr zu essen.“

Buddha lächelte und bat den Vorsteher zu sich. Während er die rechte Hand des Mannes festhielt, forderte er ihn auf, zu klatschen.

Das könne er nicht, sagte der, solange eine seiner Hände im Griff Buddhas sei. „Genau“, erwiderte Buddha, „es ist nur möglich zu klatschen, wenn zwei Hände zusammenkommen. Sieh es einmal so. Diese Frau könnte nicht unmoralisch sein, wären da nicht auch Männer von gleichen Neigungen im Dorf. Die Männer dieses Dorfes sind die Ursache für ihren schlechten Charakter.“ Die Dorfbewohner erkannten ihre Dummheit, fielen Buddha zu Füßen und baten ihn um Vergebung. Durch seine Art zu lehren, legte Buddha die Samen des Heiligen und der Weisheit in die Seelen der Menschen. Buddhas Lehren sind kostbar, von tiefgründiger innerer Bedeutung.

Buddhas Sicht auf das Leben ist die eines Arztes. Er bot individuelle Lösungen an, den Umständen der Menschen entsprechend, die zu ihm kamen, weil sie Hilfe brauchten. Als, zum Beispiel, eine verzweifelte Frau mit dem Leichnam ihres Sohnes zu Ihm kam und darum bat, den Jungen zum Leben zu erwecken, sagte Buddha, das könne er nur tun, wenn sie Ihm das dafür notwendige Heilmittel brächte.

Als die Frau ausrief, sie würde überall nach diesem Lebenselixier suchen, trug Buddha ihr auf, ein Senfkorn zu besorgen, von irgendeinem Haus, in dem noch niemand gestorben sei. Sie rannte sofort von Haus zu Haus,



aber zu ihrer Bestürzung hörte sie überall, dass es zumindest einen Todesfall in der Familie gegeben habe. Schließlich dämmerte es ihr, dass der Tod unausweichlich ist.

Dies ist die Art, wie Buddha Selbst-Verwirklichung lehrte.

### **Buddhas Einschätzung und Heilmittel**

Als Hilfe für Seine Jünger, Weisheit und Befreiung zu erlangen, bot Er ihnen eine Diagnose an, bestehend aus den Vier Edlen Wahrheiten. Diese sind (in Pali):

- **Dukkha** (Leiden)
- **Samudaya** (der Beginn des Leidens)
- **Nirodha** (das Nachlassen des Leidens)
- **Magga** (der Weg, der zum Ende des Leidens führt)

Das Wort Dukkha ist eines jener Begriffe in Pali, die nicht angemessen in einem einzigen Wort in eine andere Sprache übersetzt werden können.

„Leiden“, „Krankheit“, „Angst“, „Unbefriedigtsein“ sind einige der bevorzugten Wiedergaben.

Worte wie *Schmerz*, *Elend*, *Sorge* und dergleichen werden ebenfalls gebraucht. Das Wort *Dukkha* schließt alles dies und mehr noch ein. Im Buddhismus beinhaltet das Erwachen aus der Unwissenheit zur vollen Erkenntnis immer das Verstehen der Vier Edlen Wahrheiten.

Ein Erleuchteter wird der Buddha (der Erwachte) genannt, weil er die Wahrheiten ganz und gar verstanden hat. Der gesamte erste Diskurs (Sutta), den Buddha an die fünf Asketen in Saranath richtete, ist der Erklärung dieser Wahrheiten gewidmet; denn sie enthalten die Essenz der Lehren Buddhas.

Ohne eine klare Vorstellung von den Vier Edlen Wahrheiten, lässt sich nicht verstehen, was der Buddha in fünfundvierzig Jahren lehrte. Laut Buddha, bedeutet die gesamte Lehre im Wesentlichen das Verstehen von *Dukkha*, der unbefriedigenden Natur aller Erscheinungsformen des Lebens, und das Verstehen des Weges, der aus dem Zustand des Leidens herausführt.

Unser geliebter Bhagavan sagte in einer Göttlichen Ansprache am 30. Mai 1989:

„Buddha wurde in diesem heiligen Land Bharat (das alte Indien) geboren. Er erklärte der Welt *Ahimsa paramo dharma* (Gewaltlosigkeit ist die höchste Tugend). Er unterzog sich etliche Jahre der Buße, traf viele edle Seelen, lauschte spirituellen Reden und studierte verschiedene Schriften. Das alles befriedigte Ihn nicht. Der Mensch strebt nach Glück. Wie aber kann er es erlangen?

Wo Vertrauen ist, ist Liebe. Wo Liebe ist, ist Frieden. Wo Frieden ist, ist Wahrheit. Wo Wahrheit ist, ist Gott. Wo Gott ist, ist Glückseligkeit.

Der spirituelle Weg beginnt mit Glaube und Vertrauen und endet mit göttlicher Freude. Glück lässt sich nicht erlangen durch materielle Vergnügungen oder durch Menschen, die dem Weltlichen ergeben sind. Es lässt sich nur erfahren, wenn die fünf Sinne richtig gebraucht werden.“

## Die Natur des Menschen

Alles, was der Buddha unterrichtete in mehr als vier Jahrzehnten Seiner Lehrtätigkeit, behandelte diese Wahrheiten, nämlich: *Dukkha*, das Kommen und Gehen des Leidens, und den Weg aus diesem unbefriedigenden Zustand. Wer gründlich nachdenkt, wird diese Wahrheiten deuten als das Ziel menschlichen Lebens, endgültige Befreiung; sie ist das Ergebnis der Vier Wahrheiten.

Was wir als Mensch bezeichnen im ultimativen Sinn, ist eine Verbindung von Geist und Körper, man könnte auch sagen die fünf Zustände der Anhaftung (durch die Sinne und das Denken). Auf der menschlichen Ebene existiert *Dukkha* nicht ohne den Menschen und kann nicht existieren ohne den Menschen, ohne seinen Geist und Körper.

Daraus wird deutlich, dass *Dukkha* nichts anderes ist als der Mensch selbst. Deshalb ist die erste Wahrheit das Leiden, wie der Buddha sagte: 'Die fünf Zustände der Anhaftung sind *Dukkha*.'

Weiterhin wissen wir, dass die zweite Wahrheit *Tanha* ist, Begierde oder Durst, woraus *Dukkha* entsteht. Wo beginnt nun diese Begierde? Sie stellt sich da ein, wo die fünf Zustände der Anhaftung sind.

Als drittes kommt die Befriedung, das Aufhören der Begierde, *Nirvana* - die endgültige Befreiung. Auch sie ist dem Menschen nicht fremd.

Die letzte und vierte Wahrheit ist *Magga* oder der Weg aus dem unbefriedigenden Zustand sich wiederholender Existenzformen, der ständigen Wiederkehr von Geburt und Tod, genannt *Samsara*.

Der Mensch, der in diesem Leben die Freuden der Sinne genießt, ist nicht befreit von *samsara*. Solange Begierde und Anhaftung nicht ausgelöscht sind, hält er an äußeren und inneren Zuständen fest und an den Dingen, die sich auf sie beziehen. Der Befreite dagegen erlebt die Freude von Nirvana hier und jetzt. Er ist nicht abhängig von Sinnesobjekten. Begierde und Anhaftung haben aufgehört. Deshalb gibt es keine Kontinuität mehr im Entstehen und Vergehen seelischer Zustände, keine weitere Existenz, kein *samsara*.

## Die Praxis des Edlen Achtfachen Pfades

Diese letzte und vierte der Wahrheiten wird der Edle Achtfache Pfad genannt (Arya Ashtanga Marga).

Wie ihr sicher erkannt habt, ist der Achtfache Pfad von den Vier Edlen Wahrheiten die einzige, in der es um die Praxis geht. Alles, was im Buddhismus geübt werden soll, gehört zum Achtfachen Pfad. Der Pfad ist die Bereitstellung der Mittel, die es dem Menschen ermöglichen, dem Wirrwarr von *samsara* zu entkommen und Nirvana zu erreichen. Nirvana ist im Buddhismus die einzige bedingungslose absolute Wahrheit, genannt Dhamma. Deshalb darf niemals vergessen werden, dass der Pfad nicht Ursache und Voraussetzung für Nirvana ist. Er ist nur Mittel zum Zweck.

Buddha empfahl einen Lebensstil, der diesen acht Prinzipien in allem folgte.



1. Richtiges Verstehen und Vorstellen
2. Richtiges Denken und Fühlen
3. Angemessenes Sprechen
4. Angemessenes Handeln
5. Die richtige Art, seinen Lebensunterhalt zu verdienen
6. Rechtes Bemühen
7. Rechte Aufmerksamkeit
8. Rechte Konzentration

Bhagavan Baba erklärt, dass die *Richtige Vorstellung* der erste und wichtigste Schritt ist, ohne den nichts erreicht werden kann. Richtiges Sehen oder das rechte Verstehen bedeuten, jede Situation aus dem Blickwinkel des Dharma zu betrachten. In einer Göttlichen Ansprache vom 5. Februar 1998 sagte Swami:

„...Daher erklärte Buddha, dass die erste Voraussetzung *Samyak Darsanam* ( die richtige Vorstellung ) ist. Daraus folgt, dass der Mensch, begabt mit dem großen Geschenk der Sehkraft, seine Augen nutzen sollte, heilige Dinge und Wesen zu betrachten.

Richtet er dagegen den Blick auf unheilige Dinge und auf Personen mit üblen Neigungen, füllt der Mensch sich an mit ungunstigen Gedanken und wird zur Beute schädlicher Tendenzen.

Was wir ansehen, hat Auswirkungen auf die Gefühle im Herzen. Der Zustand des Herzens bestimmt die Natur unserer Gedanken. Unsere Gedanken beeinflussen unser Leben. Deshalb ist die erste Voraussetzung für ein gutes Leben eine reine Sicht.

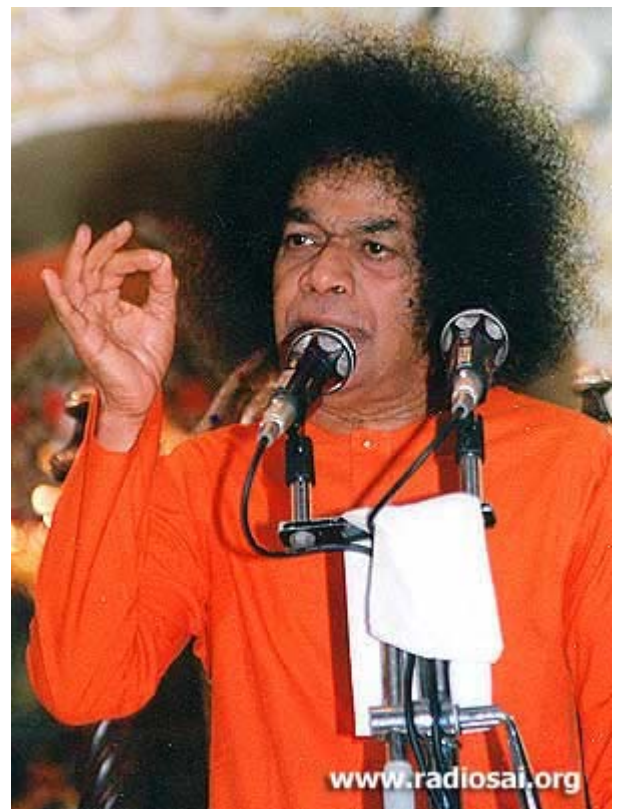
Der Mensch muss eine heilige Sichtweise kultivieren. Das Anschauen grausamer, hässlicher und verwerflicher Szenen hat eine animalische Lebensweise zur Folge. Die erste Untersuchung sollte der Vergewisserung dienen, dass rein, aufbauend und göttlich ist, was wir uns ansehen wollen.

Was immer der Mensch betrachtet, hinterlässt seine Spuren in ihm. Nur wenige begreifen die Folgen.“

### Die Übung auf dem veredelnden Pfad

Da der Edle Achtfache Pfad der einzige Aspekt in Buddhas Lehren ist, der die Übung betrifft, müssen wir unsere ganze Aufmerksamkeit auf die praktischen Unterweisungen richten; denn Theorien und Vermutungen sind ohne Nutzen für jemanden, der aufrichtig willens ist, das Dharma zu üben.

Es gibt keine Abkürzungen zu wirklichem Frieden und Glück. Wie der Buddha in vielen Seiner Göttlichen Reden immer wieder aufzeigte, ist dies der einzige Pfad, der zum Höhepunkt eines guten Lebens führt. Er reicht von den niederen mentalen Ebenen zu höheren. Es ist ein abgestuftes Training, eine Übung im rechten Denken,



Sprechen und Tun, das echte Weisheit hervorbringt und in völliger Erleuchtung gipfelt und im Erreichen von Nirvana.

Es ist ein Weg für alle, unabhängig von Rasse, Klasse oder Glaubensbekenntnis, eine Übungsform, die wir in jedem Moment unseres Wachbewusstseins vervollkommen können. In diesem Sinne ermahnt uns unser geliebter Swami: „Alle sind eins, behandelt alle gleich.“

Swami sagte in einer Göttlichen Ansprache am 5. Februar 1998: „Buddha betonte das Gute im Tun (*samyak-karma*). Das Kennzeichen einer guten Tat ist die Übereinstimmung von Denken, Sprechen und Handeln. Wenn diese Harmonie fehlt, entlarvt die Aktion das Reden und Denken als Lüge. Buddha hörte nie auf zu betonen, dass gutes Handeln den spirituellen Fortschritt fördert (*samyak-sadhana*).

Gute Taten bewirken echte Spiritualität. Rein formelle Anbetung oder rituelle Handlungen fördern das spirituelle Bestreben nicht. Solche religiösen Praktiken sind in gewisser Weise gut, aber sie sind kein grundlegendes Mittel zur Vervollkommnung.

Wahre Spiritualität besteht in der Einheit von Denken, Sprechen und Handeln in ihrer ganzen Reinheit und Heiligkeit. Buddha sagte, dass dort, wo spirituelles Streben dieser Art zur Vollendung gelangt, der Mensch ein reines Leben führt.

Buddha, der mitfühlende Lehrer, ist nicht mehr unter uns; aber Er hat uns ein Vermächtnis hinterlassen, das erhabene Dharma. Es handelt sich dabei nicht um etwas Erfundenes, sondern um die Entdeckung eines ewigen Gesetzes, das in jedem von uns wirksam ist; in Mann und Frau, in Buddhisten und Nicht-Buddhisten, in den Menschen des Ostens und den Menschen des Westens.

Das Dharma, sagt Swami, hat keinen Aufkleber. Es kennt nicht die Grenzen von Zeit, Raum oder Rasse. Es ist allzeit gültig. Wer immer das Dharma lebt, bringt es zum Leuchten, erkennt es und erfährt es in sich selbst. Es lässt sich nicht anderen übermitteln, denn es muss durch Anstrengung erworben werden. Der Buddha Gotama entdeckte das Dharma ebenso wie seine Vorgänger, die Buddhas der Vergangenheit. Bloße Freude und Inspiration kann niemanden an das ersehnte Ziel bringen. Wohl aber die notwendige Übung auf dem Pfad.

***Liebevoll und mitfühlend,  
stets wachsam auf dem Weg der Tugend,  
strebe du tapfer weiter.  
Immer dem Ziele zugewandt,  
umgehe die Gefahr der Trödelei;  
Ernsthaftigkeit muss allzeit sicher sein.***

***Wenn du dies einsiehst, übe dich  
auf dem Achtfachen Pfad.  
So wirst du  
zur Unsterblichkeit gelangen.***

***(Aus den Psalmen der frühen Buddhisten, Die Brüder)***

In einer Göttlichen Ansprache vom 5. Februar 1998, stellte Swami fest: „Buddha hob die Notwendigkeit des heilsamen Sprechens hervor (*Samyak Vak*). Der Mensch sollte nur Worte benutzen, die keine Verstimmung erzeugen bei anderen und die wahrhaftig, liebenswürdig und förderlich sind. (*anudvegakaram vakyam sathyam priya hitham cha yat*)

Was immer wir sagen, sollte bei anderen keine Unruhe stiften. Es sollte wahr und angenehm sein. Man kann nicht immer gefällig sein, wohl aber höflich sprechen. Verderbt eure Rede niemals durch Härte. Werdet nicht aufgeregt. Wenn ihr versteht, dass alle eins sind, gibt es keinen Grund für Ärger. Alle anderen sind wie Spiegel, die euer eigenes Bild zurückwerfen. Wie könnt ihr wütend sein auf euer eigenes Spiegelbild? Ihr solltet liebevoll sprechen. Es gibt nichts Göttliches, das größer wäre als Liebe. Wenn ihr euer Herz mit Liebe füllt, werden eure Gedanken, Vorstellungen, Worte und Handlungen von Liebe durchtränkt sein.



## Lasst die Lehren hinter euch zurück!



Um den Grundgedanken all dieser heiligen Prinzipien zu erklären, die zum letzten Ziel führen sollen, benutzte Buddha das Floß als Gleichnis.

Lauschen wir seinen Worten:

„Am Beispiel eines Floßes, ihr Mönche, lehre ich das Dharma. Es ist als Hilfe auf dem Weg gedacht, nicht aber dazu, sich daran zu klammern, wenn es seinen Zweck erfüllt hat.

Hört zu und erwägt sorgfältig, was ich sage.

Ein Mensch, ihr Mönche, begibt sich auf eine Reise und kommt an ein ausgedehntes Gewässer. Der näher gelegene Streifen Land ist gefährlich, der entfernte ist sicher. Es geht aber kein Boot zum fernen Ufer, und es gibt auch keine Brücke. Der Mensch denkt: Dieses Wasser ist tatsächlich gewaltig groß und wirklich außer Gefahr bin ich nur am anderen Ufer.

Ich sollte besser Gras, Blätter, Zweige und Holz sammeln und ein Floß bauen, auf dem ich mich, mit Händen und Füßen rudern, an den fernen Strand befördern kann.

Nachdem er drüben ist, denkt der Mensch: Dies Floß ist mir sehr nützlich gewesen. Auf ihm habe ich das andere Ufer sicher erreicht. Ich sollte es mir nun wohl auf den Kopf legen und mit mir forttragen, wohin auch immer ich mich wende.

Was meint ihr, Mönche, ist dies die richtige Art, mit dem Floß umzugehen?

Stellt euch nun vor, der Mensch denkt nach der Überquerung des Wassers folgendes: Dieses Floß war sehr nützlich. Mit seiner Hilfe habe ich sicher das ferne Ufer erreicht. Ich sollte es nun besser hier auf Grund setzen oder es auf dem Wasser treiben lassen und meinen Weg fortsetzen.

Dies, Mönche, wäre die richtige Entscheidung im Umgang mit dem Floß. Genauso, ihr Mönche, wie in diesem Gleichnis vom Floß habe ich das Dharma gelehrt, als Mittel zum Ziel – nicht, um daran festzuhalten. Ihr, Mönche, die ihr am Beispiel des Floßes das Dharma verstanden habt, müsst den Gedanken an das Gute (Dharma) am Ende ebenso aufgeben, wie zu Beginn eures Weges die schlechten Gewohnheiten (Adharma).“

Es ist darum wichtig zu begreifen, dass der Edle Achtfache Pfad, den der Buddha so leidenschaftlich gelehrt hat, niemals das Ziel ist. Er ist nur Mittel zum Ziel.

In den Schriften des Buddhismus finden sich viele Verse, in denen der Weg zum Ziel in Buddhas eigenen Worten dargestellt ist.

**„ Ströme lenken das Wasser,  
Pfeilmacher formen den Schaft,  
Tischler biegen das Holz,  
die Weisen kontrollieren sich selbst.“**

**-Dhammapada-**

**„Der gerade Weg ist bekannt  
Geh ihn ohne zu zögern;  
Lass jeden sein eigener Mahner sein  
Auf den Stufen zum Nirvana.“**

**- Theragatha-**

*„ Dies allein ist der Pfad,  
Kein anderer führt zur Klarheit der Erkenntnis:*

*Wenn ihr ihm folgt  
und König Mara (den Tod)  
In Verwirrung bringt,  
hört alles Leiden auf.  
Weil ich gelernt habe, die Dornen zu entfernen,*

*habe ich den Pfad kenntlich gemacht.  
Ihr solltet allezeit Übende sein.  
Buddhas lehren nur.  
Die auf dem Pfad in ständiger Betrachtung wandern,  
erlösen sich selbst von Maras Fesseln der Leidenschaften. “*

*-Dhammapada-*

*„ Hunger ist das größte Übel,  
wechselnde Seelenzustände sind die schwerste Krankheit.  
Im Wissen darum kennen die Weisen  
Nirvana, das höchste Glück.“*

*-Dhammapada-*

In einer sehr erhellenden Rede, die Bhagavan im Februar 1998 hielt, ging Er näher auf dieses „höchste Glück“ ein, die der Buddha personifizierte, und berichtete von Seinen letzten Augenblicken, bevor er die physische Ebene verließ.

Swami sagte: „Zuletzt rief Buddha seinen Stiefbruder Ananda zu sich, um ihm Seine abschließende Botschaft zu übermitteln...

Indem er Seinem jüngeren Bruder die Hand aufs Haupt legte, sagte Buddha: „Mein geliebtes Kind! Ich bin in die Welt gekommen, um die Wahrheit zu verkünden. Wenn jemand fragt: ‚Wo ist Gott?‘ lautet die Antwort: ‚Er ist überall.‘ Wahrheit ist Gott. Sag die Wahrheit. Verletze niemanden. Verstehe, dass Gewaltlosigkeit die höchste Tugend ist.“

Ich fühle mich wahrhaft gesegnet, dass ich hier teilhaben darf an der Gnade unseres geliebten Swami; denn Er hat mich gelehrt, die reine hohe Liebe des Buddha zu begreifen. Swami hat mich dazu gebracht, den Buddha noch mehr zu lieben. *Buddha Poornima* oder *Vesak* ist für Buddhisten ein dreifältig gesegnetes Fest. Es wird gefeiert beim ersten Vollmond im Mai. Bezeichnenderweise wurde Buddha geboren, kam zur Erleuchtung und verschied jeweils an diesem Vollmond-Tag im Mai.

### **Dankbarkeit vor Gott**

Als erstes brachte Buddha der Welt den Wert der Dankbarkeit nahe. Nachdem Er Erleuchtung erlangt hatte, betrachtete Buddha sieben Tage lang liebevoll den Bodhi-Baum.



Der Bodhi Baum, der dem Buddha diene

Er erwies dem Baum seine Dankbarkeit, der ihm Schatten, Obdach und Schutz vor unfreundlichem Wetter gewährt und ihm so geholfen hatte zur Erleuchtung zu kommen.

Um wie viel mehr sollten wir, verglichen damit, allezeit unserem liebevollen, barmherzigen Swami danken für alles, was er seinen Verehrern beständig zukommen lässt an Liebe, Heilkraft und Schutz. Baba sagt, dass er jeden Moment Tag und Nacht damit zubringt, Seinen Anhängern zu helfen! Ich bin heute noch am Leben, weil Swami immer bei mir ist, über mir, vor und hinter mir, in meiner nächsten Nähe, mich fortwährend leitet mit Seinen Göttlichen Lehren und mich heilt von den mannigfaltigen gesundheitlichen Problemen.

Ich wurde mit einem Loch im Herzen geboren. Trotz der Operationen halten die Herzgeräusche hartnäckig an bis heute, im Alter von 68 Jahren – aber ich funktioniere sie freudig um im anhaltenden rhythmischen Singen der Gottesnamen (Namasmarana). Sogar meine Ärzte sind erstaunt darüber, dass ich mich so schnell von den verschiedenen Operationen erholte. Ob sie wohl wissen, dass es mein Lord Sai ist, der mich am Leben hält? Swami bestätigte mir das in einem Interview, das er mir am Donnerstag, dem 19. August 2004, gewährte.

### Er ist OM

Er ist physisch allgegenwärtig, wie er immer wieder betont – „Ich bin in dir, um dich, über und unter dir, hinter dir, überall“. Für mich ist Baba Buddha-Sai, der zurückgekehrt ist, um die Menschheit zu retten. Ich fühle seine Anwesenheit beständig.

Sogar in meinem Büro als Direktor für Nachrichten und Öffentliche Angelegenheiten der Rundfunkanstalten von Singapur hatte ich einen Altar mit zwei großen Bildern von Shirdi Sai, Parthi Sai und einer Buddha-Statue.

Jedes Mal, wenn ich an einem Projekt arbeitete, warf ich mich vor Babas Altar nieder und bat um Führung. Kein Wunder, dass die Programme, die ich unter Babas Leitung zusammengestellt hatte, für Singapur die meisten der internationalen Preise einbrachten in den großen Wettbewerben, die von den Interessengruppen der führenden Weltnationen ausgeschrieben wurden.

Fast hundert Nationen bewarben sich um diese begehrten Auszeichnungen.

Er ist mein *Swas* – der Atem meines Lebens. Mir war die göttliche Gelegenheit geschenkt, Ihm danken zu dürfen für alle Führung und den Schutz in Seiner Heiligen physischen Gegenwart. Er lächelte und segnete mich mit *Abhaya Hastha*, dem Heben Seiner beiden göttlichen Hände zum Segen.



Im vergangenen Jahr durften meine Frau und ich am Gurupurnima-Tag das *Arathi* (Anbetung Gottes mit einer Kampfkerze) darbringen.

In diesem Jahr hatte ich auch die Gelegenheit in der Sai Kulwant Halle zu singen und konnte vom heiligen Vibhuti kosten, unmittelbar nachdem es in Seinen Heiligen Händen entstanden war.

Bei beiden Ereignissen war es bezeichnend, dass wir sie zusammen mit einer Gruppe Buddhistischer Mönche aus Tibet erlebten, die auf Einladung Swamis gekommen waren.



Capt Ong und Schwester Meng Meng trafen alle Vorbereitungen für den Besuch verschiedener Tibetischer Tempel und sorgten dafür, dass die Mönche zu den vereinbarten Terminen kamen, die Bhagavan festgelegt hatte.



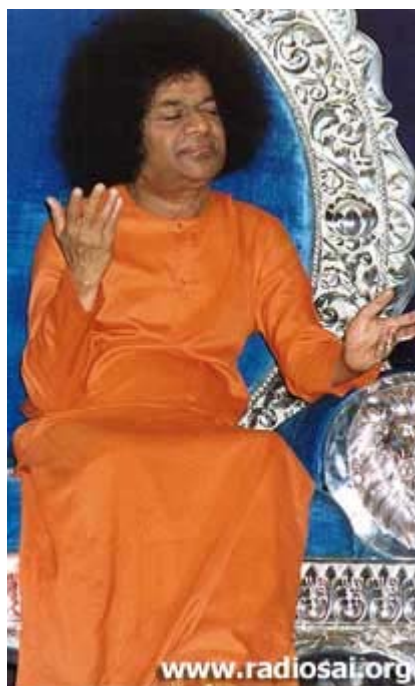
Buddhistische Mönche mit Swami während Gurupurnima 2006.



Sri Ananda Perera (rechts) ebim Arathi

Ganz selbstverständlich offenbarte Er bei dieser Gelegenheit, dass Er das AUM ist - Allgegenwärtig, Allmächtig und Allwissend, indem Er bestimmte Aspekte meines Lebens enthüllte, die nur meine leibliche Mutter wissen konnte – meine Göttliche Mutter Sai kannte sie alle und darüber hinaus noch mehr. Baba ermutigte mich, Bhajans zu singen.

Das tue ich nun regelmäßig dreimal in der Woche. Dabei begleite ich manchmal mich selbst und andere auf der Tabla (Rhythmusinstrument). Ich hatte die Tabla über vierzig Jahre nicht mehr gespielt. Meine Finger, von Arthritis befallen, waren alle operiert worden, und ich sollte sie nach ärztlichem Rat nicht mehr strapazieren.



Aber als ich gebeten wurde, Tabla zu spielen, weil unser Bhajan-Zentrum das dringend brauchte, reparierte ich die Tabla, stellte sie vor Swamis Altar, betete und spielte. Sofort streckten sich meine Finger in heiliger Freude, um den Rhythmus für die Bhajans zu geben. Ich spürte Seine göttliche Gegenwart mit dem Anschlagen des ersten Tons.

Baba hat mich im Kindesalter schon einmal zum Künstler gemacht im Fernsehen und im Radio. Damals konnte ich in mehreren Sprachen singen: in meiner Muttersprache Sinhala, in Tamil, Hindi, Malay, Englisch und Chinesisch.

Ist Baba nicht immer gegenwärtig in unseren Leben? In meinem Büro pflegte ich einen Stuhl vor den Altar zu stellen, auf dem ich alle wichtigen Arbeitsvorhaben ablegte und sie so Babas Führung anvertraute.

Unvermeidlich überfluteten mich am nächsten Morgen die Antworten. Ich atme, lebe, esse, schlafe in unablässiger innerer Ausrichtung auf Bhagavan. Wegen meiner vielen gesundheitlichen Probleme hatte ich im Krankenhaus von Singapur, dem SGH (Singapore General Hospital) beinahe den Status eines ständigen Bewohners. Ich hatte keine Ahnung, was mir das SGH in den vergangenen sechs Jahren bedeutete, aber seitdem ich weiß, dass

**SGH- Sai Global Harmony** heißt, unser Radiosender, ist das meine ständige Verbindung mit Gott.

### **Der mitfühlende Buddha ist schon hier!**

Unendlich dankbar bin ich unserem geliebten Meister, nicht nur für seine unablässige Heilertätigkeit, sondern auch dafür, dass er uns lehrt, wie wir in beständiger Freude integrierter Bewusstheit leben können! Wir Buddhisten sind wirklich sehr glücklich, das Fest Buddha Poornima in der göttlichen Gegenwart von Bhagavan Sri Sathya Sai Baba feiern zu dürfen.



Viele Buddhisten erwarten die Ankunft von Maithree Buddha, dem Mitfühlenden. Ich glaube, wie ich bereits in einem Interview von Radio Sai Global Harmony sagte, Maithree Buddha ist bereits bei uns. „My three Buddha“ (Sprachspiel: meine drei Buddhas) ist die Kombination von Shirdi Sai, Sathya Sai und Prema Sai! Lasst uns unser Bestes tun unter Seiner Göttlichen Führung und unter seinem Schutz. *Sabbe sattha Bhavantu Sukitatha*, wie es in Pali heißt: Mögen alle fühlenden Wesen wohl und glücklich sein!

Sai Ram